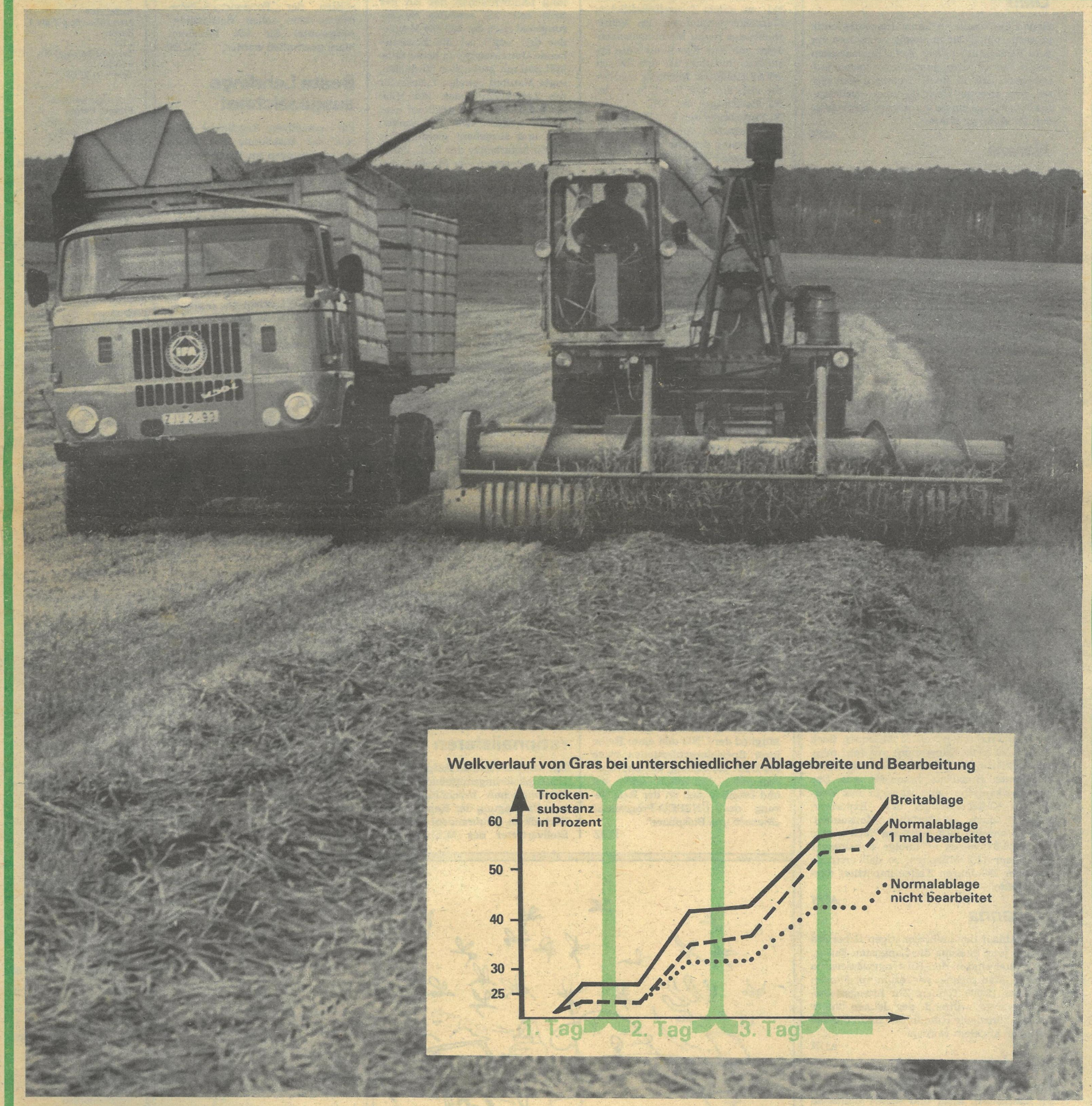
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGANDES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 24
12. JUNI 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Mit breitem Schwad zu gutem Konservat

Nach der Ernte des Grünroggens ist nun der 1. Wiesenschnitt in vollem Gange. Hinweise zur Produktion von Qualitätsfutter finden Sie auf den Seiten 8/9.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Oslo

Gegen die staatliche Landwirtschaftspolitik protestierten 10 000 norwegische Bauern vor dem Parlament in Oslo. Auf Transparenten und in Sprechchören machten sie darauf aufmerksam, daß ihr Realeinkommen weit hinter dem anderer Berufsgruppen zurückgeblieben ist. Sie forderten höhere Subventionen für Agrarprodukte.

ADN

Harare

Landwirtschaftsexperten aus den neun Mitgliedsstaaten der Konferenz zur Koordinierung der Entwicklung im südlichen Afrika (SADCC) erörterten in Simbabwes zweitgrößter Stadt Bulawayo, wie das Niveau der Viehhaltung zu heben ist. Im Mittelpunkt der Beratungen stand neben der Bekämpfung von Tierkrankheiten die effektivere Nutzung des Weidelandes. Immerhin sind 75 Prozent des Territoriums der SADCC-Länder Angola, Botswana, Lesotho, Malawi, Moçambique, Sambia, Simbabwe, Swasiland und Tansania – die noch Fleisch einführen müssen – Grasland.

ADN

Lissabon

Eine Föderation landwirtschaftlicher Kooperativen Portugals ist in Evora gegründet worden. Sie will die Interessen der Produktionsgenossenschaften aus den Bezirken Beja, Evora, Portalegre, Setubal und Santarem sowohl auf nationalem als auch auf internationalem Gebiet vertreten.

ADN

Hanoi

Vietnam erhält von Schweden bis 1989 Wirtschaftshilfe im Werte von 600 Millionen Kronen. Das vereinbarten in Hanoi Regierungsdelegationen beider Länder. Die Mittel sollen insbesondere für die Entwicklung der Forstwirtschaft zur Gewinnung von Rohstoffen für die Papierproduktion, für den Gesundheitsschutz sowie für die Rekonstruktion von Konsumgüterbetrieben und Kleinkraftwerken verwendet werden.

ADN

Brasilia

Durch intensiveren Anbau, ertragreichere Sorten und den Einsatz moderner Technik sei eine Produktion von 35 Millionen Sack Kaffee (zu je 60 Kilogramm) pro Jahr möglich, erklärte der Präsident des Nationalen Kaffeerates Brasiliens, Jaime Miranda. Das südamerikanische Land ist nicht nur weltgrößter Kaffee-Erzeuger und -Exporteur, sondern auch zweitgrößter Konsument. 1985/86 wurden 29,5 Millionen Sack geerntet, 1986/87 waren es infolge anhaltender Dürre nur 11,2 Millionen, so daß erstmals seit über 250 Jahren Kaffee importiert werden mußte.

ADN

Havanna

Nach Ablauf der mehrmonatigen Schonzeit begann jetzt in Kuba die Langusten-Saison. 300 Kutter sind in den Küstengewässern im Einsatz. Man rechnet wiederum mit Fängen von über 13 000 Tonnen. Zur Ertragssteigerung waren während der letzten Jahre 200 000 künstliche Riffe in den traditionellen Gründen angelegt worden.

ADN

Moskau

Zur Akklimatisierung ochotskischer Lachse im Kaspischen Meer und seinen Zuflüssen haben sowjetische Wissenschaftler des Fischzuchtbetriebs „Fernöstliches Küstenland" zunächst eine Million Jungfische per Luftfracht versandt. Zwei Millionen weitere sollen bei Gelingen des Experimentes umgesiedelt werden.

ADN

Prag

Im ostslowakischen Plesivec überfielen zwei Wolfsrudel eine Schafherde. Vor den Augen der Hirten rissen sie 15 Tiere und schleppten weitere Schafe mit sich fort.

ADN

Werner Felfe führte Gespräche in der VR Polen

Während eines mehrtägigen Aufenthaltes in der Volksrepublik Polen wurde Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, vom Ersten Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei und Vorsitzenden des Staatsrates, Wojciech Jaruzelski, zu einem freundschaftlichen Gespräch empfangen. Im Mittelpunkt des regen Meinungsaustausches mit dem Kandidaten des Politbüros und Sekretär des ZK der PVAP Zbigniew Michalek standen die sich aus den Beschlüssen des XI. Parteitages der SED und des X. Parteitages der PVAP ergebenden Aufgaben zur allseitigen Intensivierung der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft und Möglichkeiten für die weitere Vertiefung der Kooperationsbeziehungen zwischen beiden Ländern.

Die von Genossen Werner Felfe geleitete Delegation des Zentralkomitees der SED besuchte mehrere Landwirtschaftsbetriebe und -einrichtungen in den Wojewodschaften Leszno, Poznań und Koszalin, darunter die Pflanzenzuchtstation Choryn, die Triticale-Saatgut in zwölf Länder, auch in die DDR, exportiert, und das Kartoffelinstitut Bonin, Koordinierungszentrum des RGW für die Züchtung dieser Hackfrucht.

DBZ

Erklärung zum Weltumwelttag

Zum Weltumwelttag am 5. Juni – er stand dieses Jahr unter dem Motto „Umwelt und Obdach: nicht nur ein Dach über dem Kopf" – gab der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates Dr. Hans Reichelt, Minister für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, eine Erklärung ab. Darin heißt es: „In der Deutschen Demokratischen Republik ist Umweltpolitik untrennbarer Bestandteil der auf das Wohl des Volkes und die Sicherung des Friedens gerichteten Gesamtpolitik des sozialistischen Staates." Vielfältige Maßnahmen hätten Wohnumwelt und hygienische Verhältnisse verbessert. Umfangreiche Maßnahmen dienen der Reinhaltung der Luft. Als aktives Mitglied der UNO und einer Reihe ihrer Spezialorganisationen trage die DDR zur Lösung globaler oder regionaler Umweltprobleme bei und beteilige sich an der Realisierung des UNESCO-Programms „Mensch und Biosphäre".

DBZ

Zentralvorstand der VdgB beriet

Der Zentralvorstand der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe beriet in der vergangenen Woche in Bernau unter Leitung seines Vorsitzenden, Fritz Dallmann, Aufgaben der Massenorganisation nach dem XIII. Bauernkongreß. Daran nahm Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, teil. Ein erneutes Bewährungsfeld auch der 622 686 Mitglieder der VdgB sei die bevorstehende Getreideernte in hoher Qualität und mit geringsten Verlusten, sagte Manfred Scheler, 1. Sekretär des Zentralvorstandes. Mit Hilfe der VdgB sollen bis 1990 auf dem Lande weitere 4000 Wohnungen um- und ausgebaut werden. Die 26 000 Mitarbeiter der BHG lieferten in den ersten vier Monaten dieses Jahres Artikel für Haus, Hof und Garten im Werte von 405 Millionen Mark, acht Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Zentralvorstand verlieh an 15 verdienstvolle Mitglieder die „Thomas-Müntzer-Medaille" in Gold, die höchste Auszeichnung der VdgB.

ADN

Glückwunsch an Ernst Mecklenburg

Zum 60. Geburtstag übermittelte das Zentralkomitee der SED Dr. Ernst Mecklenburg die herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Es würdigte sein jahrzehntelanges Wirken für die Stärkung der DDR und die Sicherung des Friedens. „Aktiv setzten Sie sich als Funktionär der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands im Land Mecklenburg und im Bezirk Rostock für ein starkes Bündnis der Arbeiterklasse mit den Bauern zur Verwirklichung der demokratischen Bodenreform und der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft ein", heißt es in der Grußadresse. Als Vorsitzender der DBD galt sein Engagement der ständigen Vertiefung der vertrauensvollen Zusammenarbeit der im Demokratischen Block und in der Nationalen Front der DDR vereinten Parteien und Massenorganisationen.

DBZ

Forsttechniker rationalisieren

Mit den wachsenden Aufgaben des Rationalisierungsmittelbaus in der Forstwirtschaft beschäftigte sich eine Fachtagung der Kammer der Technik in Neubrandenburg. Der Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Generalforstmeister Rudolf Rüthnick, sagte, daß es darum ginge, die Forstwirtschaft zunehmend zu einem Zweig angewandter Wissenschaft zu entwikkeln. Im vergangenen Jahr schuf der Rationalisierungsmittelbau Werte im Umfang von 122 Millionen Mark. Etwa 60 Prozent kamen aus den fünf Betrieben des Kombinates Forsttechnik Waren, die restlichen 40 Prozent aus den 76 Werkstätten der Forstwirtschaftsbetriebe. 1990 sollen Rationalisierungsmittel für 165 Millionen Mark geschaffen werden.

ADN

Beste Lehrlinge ausgezeichnet

Für vorbildliche Ergebnisse während der Ausbildung und besondere Leistungen im Berufswettbewerb wurden 97 Lehrlinge der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft mit der „Karl-Liebknecht-Medaille" ausgezeichnet. Auf einer gemeinsamen Festveranstaltung des Ministeriums, des Zentralrates der FDJ sowie der Zentralvorstände der Gewerkschaft und der VdgB würdigte Dr. Walter Richter, Stellvertreter des Ministers, die Arbeit der Jugendlichen im „FDJ-Auftrag XI. Parteitag der SED" sowie ihre Initiativen zum XIII. Bauernkongreß.

DBZ

Rechner helfen Bestände führen

Programme für die computergestützte Bodenführung werden zur Zeit in über 130 Pflanzenbaubetrieben der DDR angewendet. Erfahrungen bei der Einführung dieser Hochtechnologie vermittelte Prof. Dr. Peter Kundler, Direktor des Forschungszentrums für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg, auf der 5. Konferenz zur Arbeit mit Höchstertragskonzeptionen. Da in jedem Pflanzenbaubetrieb jährlich mehr als 30 000 Informationen über Fruchtfolge, Düngung, Bearbeitung und Melioration auszuwerten sind, wird gegenwärtig weitere Software zur rechnergestützten Boden- und Bestandesführung erarbeitet.

ADN

Motornest

Auf dem Holzumschlagplatz des Forstbetriebes in Müllrose, Kreis Eisenhüttenstadt, brütete eine Bachstelze auf dem Motor eines Traktors fünf Eier aus. Wird er betrieben, verläßt sie das Nest; kaum ist die Maschine jedoch abgestellt, nimmt sie ihren Platz wieder ein.

„Schlimm die Mücken dieses Jahr!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung:
Klaus Arndt

Titelfoto:
Rainer-M. Rührmund

Foto: Rainer-M. Rührmund

Mit Messern und Zinken gegen das Unkraut

Hackzeit in der LPG Mücheln, Kreis Merseburg. Den größten Teil ihrer Kartoffelbestände pflegen die Pflanzenbauer chemisch und mechanisch zugleich. Der günstigste Termin für das Lockern der Dämme ist gekommen, wenn die Stauden 5 bis 15 cm hoch sind und der Acker gut krümelt. Maschinist Gerhard Prautsch hat seine Messer so eingestellt, daß sie den Boden hacken, aber wenig Blätter oder Stengel der Kulturpflanzen verschütten. Der angehängte Striegel trägt dazu bei, die Unkräuter noch wirksamer zu vernichten. In Vermehrungsbeständen jedoch verzichtet man auf ihn, um Blatt- und Knollenkrankheiten nicht zu verbreiten.

Der Bauer bleibt die entscheidende Kraft

Über den Wert des Arbeitsvermögens und wie es in den LPG besser genutzt werden kann

Von Prof. Dr. Helmut Schieck, Vizepräsident der Landwirtschaftsakademie

Wer den XIII. Bauernkongreß, der unlängst in Schwerin stattfand, aufmerksam verfolgt hat, dem wird aufgefallen sein, daß ein Zusammenhang eine besondere Rolle spielte: nämlich die Erhöhung des Ertrages je Hektar Nutzfläche bzw. der Leistung je Tier einerseits und die Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie der Effektivität andererseits. Das kann auch nicht anders sein. Geht es doch bei der Intensivierung der Produktion darum, den Aufwand je Erzeugniseinheit zu senken. Dabei bleibt die Schöpferkraft des Menschen, wie der Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, in seinem Schlußwort auf dem großen Bauernforum betonte, das Entscheidende. Deshalb ist das Arbeitsvermögen, über das eine Genossenschaft verfügt, ein überaus wertvolles Gut, das es klug zu nutzen gilt.

In der Direktive des XI. Parteitages der SED wird der Landwirtschaft bis zum Jahr 1990 die Aufgabe gestellt, auf den Feldern und in den Ställen 40 bis 45 Millionen Arbeitsstunden einzusparen. Das entspricht 2,5 Prozent des gegenwärtig eingesetzten Zeitfonds. Auch der Weg, wie das erreicht werden soll, wird aufgezeigt: nämlich hauptsächlich durch Maßnahmen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sowie durch bessere Arbeitsorganisation.

Weniger Lehrlinge in den 90er Jahren

In den zurückliegenden Jahren ist es erfreulicherweise gelungen, den Rückgang an Arbeitskräften in unserem Zweig abzufangen, die Lage zu stabilisieren und teilweise sogar leicht zu verbessern. Das hat zweifellos mit zu dem bedeutenden Leistungsfortschritt der letzten Jahre beigetragen. Doch darf nicht übersehen werden, vor welchen Problemen unsere gesamte Volkswirtschaft bei der Reproduktion des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens steht. So treten Ende der 80er Jahre zahlenmäßig die schwächsten Jahrgänge ins Berufsleben ein. Während 1963 rund 291 000 Geburten zu verzeichnen waren, gab es 1973 nur noch 175 800, das heißt, sie haben sich in diesem kurzen Abschnitt um 40 Prozent verringert. Daraus folgt, daß auch die Landwirtschaft den weiteren Produktionsanstieg mit gleichbleibendem, ja teilweise vermindertem Arbeitsvermögen zu sichern hat. Zu berücksichtigen ist außerdem, daß umfangreiche sozialpolitische Maßnahmen in den LPG und VEG durch Zeiteinsparung zusätzlich auszugleichen sind. Wie läßt sich all das nun praktisch realisieren?

Verstärkt Ausbildung für Schlüsseltechnologien

Man kann davon ausgehen, daß der Einsatz der Schlüsseltechnologien, vor allem der Mikroelektronik und allem, was darauf aufbaut, das menschliche Leistungsvermögen spürbar erhöhen wird. Damit verbunden stellen sich aber auch neue Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung der Genossenschaftsbauern und Arbeiter. Über 90 Prozent der ständig Berufstätigen verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Nun kommt es darauf an, die arbeitsplatzbezogene Weiterbildung voranzutreiben, um den WTF umfassend anwenden zu können. Der Beschluß des XIII. Bauernkongresses fordert dazu, „das solide Grundwissen noch enger mit Spezialkenntnissen zu verbinden."

Verstärkte Anstrengungen sind auch auf dem Gebiet der Rationalisierung, Rekonstruktion und Modernisierung der Grundfonds notwendig. Die Aufgabe besteht darin, bis 1990 etwa 130 000 Arbeitsplätze um- und neuzugestalten und bei weiteren 150 000 Erschwernisse abzubauen. Damit geht der Anteil körperlich schwerer Tätigkeit zurück, und der Arbeitszeitbedarf wird vermindert. Der Schwerpunkt liegt dabei in der Tierproduktion. Viele LPG und VEG werden so in die Lage versetzt, mehr Jugendliche zu gewinnen und es besonders den Frauen leichter zu machen.

Des weiteren lassen sich beachtliche Effekte durch die Nutzung neuer Erkenntnisse und der besten Erfahrungen der sozialistischen Betriebswirtschaft erreichen. Die Forschung hat dazu einiges auf den Tisch gelegt an Empfehlungen, Hilfsmitteln und Richtwerten. Genannt seien technologische Musterkarten der Pflanzenproduktion, WAO-Typenlösungen, Normenkataloge sowie rechnergestützte Methoden der Arbeitsvorbereitung und -kontrolle. Diese Unterlagen ermöglichen es, die Technik und die Kräfte besser aufeinander abzustimmen und so Stillstands- und Wartezeiten zu vermeiden. Gleichzeitig helfen sie dabei, nicht termingebundene Aufgaben in arbeitsärmere Perioden zu verlagern.

Zweifellos gibt es beachtliche Fortschritte auf diesem Gebiet. Doch dürfen sie nicht darüber hinwegtäuschen, daß in den LPG und VEG noch erhebliche Reserven vorhanden sind. So treten im technologischen Ablauf der Pflanzenproduktion – gemessen am Gesamtarbeitsfonds – noch 25 Prozent Verlustzeiten auf. Wegen Reparaturen, organisatorischen Mängeln, aber auch ungünstigen Witterungseinflüssen stehen die Maschinen praktisch jede vierte Stunde. Zwar läßt sich dieser Anteil infolge der Besonderheiten der Pflanzenproduktion nicht völlig beseitigen, aber doch beträchtlich senken.

Normen den neuen Bedingungen anpassen

Auch in der Tierproduktion vermag ein Vorstand mit Hilfe der wissenschaftlich begründeten Organisation allerhand zu bewirken. Immerhin werden 10 Prozent der Gesamtarbeitszeit nicht produktiv genutzt – aber vergütet. Mitunter liegt dieser Anteil noch höher. Zugleich erhalten viele Viehpfleger ihre freien Tage nicht regelmäßig. Das Problem besteht darin, daß das Arbeitsmaß meistens nicht konsequent nach technisch begründeten Normen ermittelt wird. Oft sind diese völlig veraltet. Inzwischen haben sich aber für etwa 60 Prozent der Tierpfleger die Bedingungen wesentlich verbessert. Demnach sind Veränderungen gerade in diesem Punkt dringend geboten. Der Aufwand für das Erarbeiten von stallbezogenen Normen kann mit dem Rechnerprogramm A NORM T um etwa die Hälfte reduziert werden. Durch das exakte Bemessen des Umfangs der täglichen Aufgaben für die Tierpfleger und die darauf basierende Organisation können künftig in den Ställen und Anlagen im Vergleich zur gegenwärtigen Situation mindestens 10 Prozent der Arbeitszeit eingespart werden.

Schließlich trägt die Vertiefung und Verbesserung des Zusammenwirkens im Rahmen der Kooperation maßgeblich dazu bei, das Arbeitsvermögen noch besser auszuschöpfen. Als eine der wirksamsten Maßnahmen erweist sich der Übergang zu territorialen Formen der Produktions- und Arbeitsorganisation. Sind die Mitglieder überwiegend im nahe gelegenen Flurbereich oder Stall tätig, fallen Verlust-, Wege- und Wartezeiten entsprechend niedrig aus. Gegenüber zentralen Organisationsformen im Bereich der gesamten Kooperation ist es möglich, den Zeitbedarf um bis zu 5, in Einzelfällen sogar bis zu 10 Prozent zu verringern.

Partnerschaftshilfe bei drängenden Terminen

Aber auch der zwischen den Partnern abgestimmte Einsatz von Arbeitskräften und Technik hilft dabei, die agrotechnischen Termine einzuhalten und hohe Belastungen abzubauen. So bewährt es sich, wenn Viehpfleger sowie Mitglieder aus den Instandhaltungs- und Baukollektiven zeitweilig in der Pflanzenproduktion mit zufassen, etwa bei der Rübenpflege, der Strohbergung, der Heu-, Kartoffel-, Obst- und Gemüseernte. Die Feldwirte wiederum helfen beim Verladen, Transport und beim Umschlag in der Tierproduktion und gehen während der Wintermonate in die Ställe.

Demnach gilt auch für den Zweig der Landwirtschaft die für die Volkswirtschaft bedeutsame Schwedter Initiative. Ihr Anliegen besteht bekanntlich darin, Arbeitszeit und -plätze einzusparen. Den Genossenschaften ermöglicht das zweierlei: In bestimmten Gebieten können auf diesem Wege Bedarf und Vermögen besser in Übereinstimmung gebracht und so die vorhandenen Bedingungen intensiver genutzt werden. Zum anderen verlangt die vorgesehene Ertrags- und Leistungssteigerung in der Pflanzen- und Tierproduktion zusätzliche Kräfte, etwa für den Transport, die Lagerung sowie die Be- und Verarbeitung der Erzeugnisse. Und woher sollten sie kommen, wenn nicht durch Einsparungen? Nicht zuletzt wachsen auch die Anforderungen in der Instandhaltung, im Rationalisierungsmittelbau und anderen Hilfsbereichen. Daraus folgt, daß die Genossenschaften und Volksgüter gut beraten sind, wenn sie Fragen der Arbeitsproduktivität bei der Leitung und Planung stärker in den Blickpunkt rücken.

Jetzt fit für den Rekordertrag?

Jürgenshagener wollen auch auf einem Problemschlag beste Bedingungen für den Zuckerrübenanbau schaffen

Unser Autor Hans Kindt, Leiter einer territorialen Abteilung, hat den Schlag 310 als Verantwortlicher unter seiner persönlichen Obhut. Das Feld wird noch leistungsfähiger, wenn es, wie vorgesehen, im nächsten Jahr dräniert wird. Das Material ist bereits vorhanden.

Mit unseren Rübenerträgen geht's trotz starker Schwankungen langsam aufwärts. Im vergangenen Jahr erreichten wir das bisher höchste Ergebnis: 454 dt/ha. Das ist für unseren D_3/D_4-Standort eine sehr gute Leistung. Sie ermuntert uns, den eingeschlagenen Weg konsequent weiter zu gehen. Wir wollen mit gründlichen Analysen die Eigenschaften und Bedürfnisse des Bodens besser kennenlernen, um stabile Grundlagen für Höchsterträge schaffen zu können.

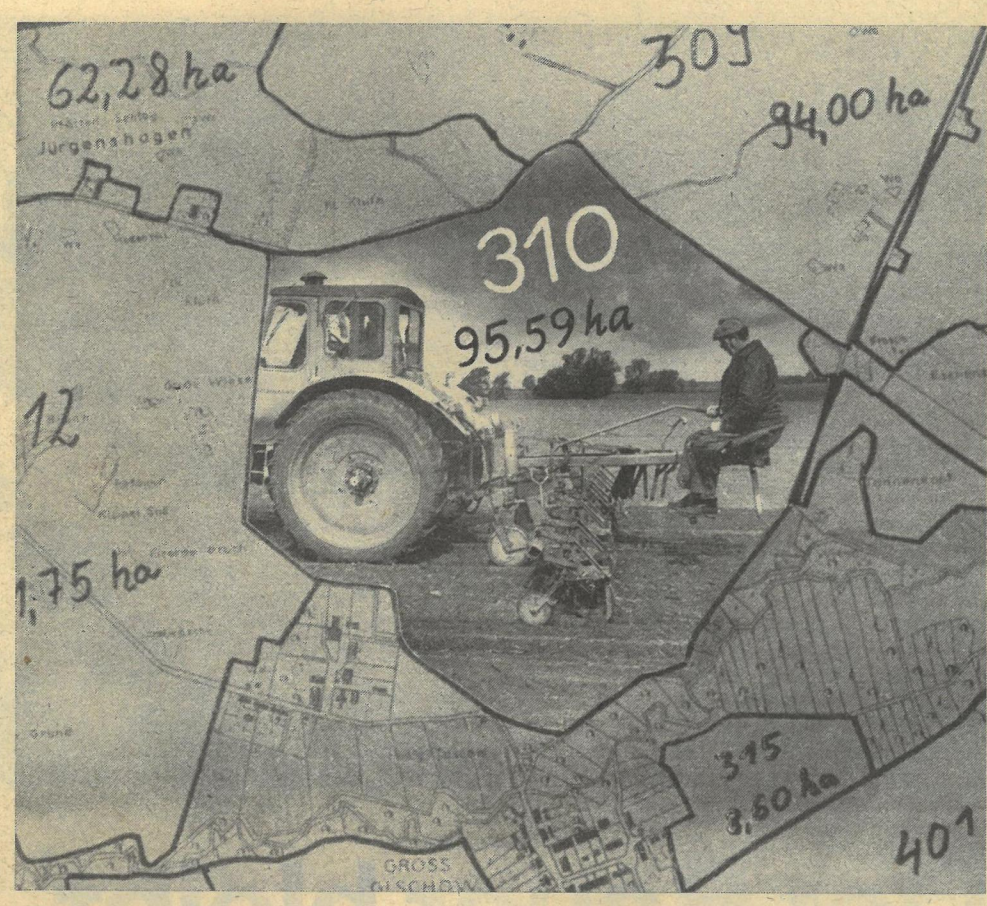
Ein Problem dabei ist, daß aus Gründen der Fruchtfolge und der Arbeitsorganisation auch Ackerflächen einbezogen werden müssen, die weniger gute Voraussetzungen aufweisen. Das betrifft in meiner Abteilung beispielsweise den 95 ha großen Schlag 310. Wir haben uns aber vorgenommen, auch ihm höchste Erträge – natürlich bezogen auf seine Verhältnisse (siehe Visitenkarte) – abzuringen. Das wären hier 360 dt/ha.

Der Boden ist relativ leicht und verschießt. Seine Ackerzahl, Mittelwert 41, schwankt stark. Deshalb sieht er während des Abtrocknens recht scheckig aus. Zudem ist er wellig, weist Wasserlöcher, Strauchinseln und einzelne Baumgruppen auf.

Um auch seinen weniger deutlich zu Tage tretenden Mängeln auf die Spur zu kommen, haben wir uns intensiv mit ihm beschäftigt. So ein Schlag liefert mehr als 300 Daten je Untersuchungseinheit. Einem allein würde es kaum gelingen, dieser Zahlen Herr zu werden.

Aber da haben wir ja seit fast 2 Jahren eine Abteilung Wissenschaft und Technik, die ein Fachmann leitet und der spezialisierte Agronomen und Sachbearbeiter angehören. Sie filtern die wesentlichen Angaben heraus, so daß nun auch unser Schlag 310 seine Visitenkarte hat, die ihn genau charakterisiert und seine Schwächen offenbart.

Zu ihnen gehört der Humusgehalt. Da die Rübe, die er in diesem Jahr tragen soll, ein ausgesprochener Zehrer der organischen Substanz ist, kam es uns natürlich darauf an, ihn ausreichend zu versorgen. Allein mit dem Stalldung, den unsere Kooperationspartner liefern, gelänge uns das allerdings nicht. Deshalb haben wir Mitglieder nach Wegeleben und Premslin geschickt, damit sie die dortigen Verfahren zur Produktion von Stroh-Gülle-Kompost studieren. Anschließend führten wir die Neuerung auch bei uns ein. Heute verfügen wir über nahezu 9000 t zusätzlichen organischen Dung, die Humusbilanz geht auf. Um die vorhandenen Mikro- und Makronährstoffe zu ermitteln, teilten wir unseren scheckigen Schlag 310 in Siebentel und ließen die gesondert untersuchen.



Visitenkarte des Schlages 310

Standorteinheit: D_3 (3/5), D_4 (2/5)
ha: 95,6; Bodengruppe: 21 (Feinanteil 9 Prozent)
Ackerzahl: 41 (Schwankungsbereich 24 bis 48)
Bodenform: Sand-Braun-Erde (sl und S)
Hangneigungstyp 07 (19 Prozent Hängigkeit, von 9 bis 23)

Bodenfruchtbarkeitskennziffern (Auszug)	Soll	Ist
pH-Wert	5,2– 5,7	5,5 (5,2–5,8)
P (mg in 100 g Boden)	3 – 7	6,2 (5,4–8,6)
K (mg in 100 g Boden)	6 –10	12 (10–16)
Mg (mg in 100 g Boden)	3,5– 7	5,3 (4,4–6,1)
Bor (mg in 1000 g Boden)	0,2–0,3	0,3 (0,27–0,33)
org. Substanz (Prozent oBS)	1,5– 2	1,9 (1,4–2)

Das Ergebnis: Der Phosphorgehalt schwankte derart, daß wir eigentlich auf einigen Stellen auf eine Gabe verzichten könnten, um diese zusätzlich den bedürftigen Schlagteilen zukommen zu lassen. Voraussetzung dafür aber ist, daß unsere Partner im ACZ verschiedene Mineraldüngermischungen anbieten und auch bedarfsgerecht ausbringen.

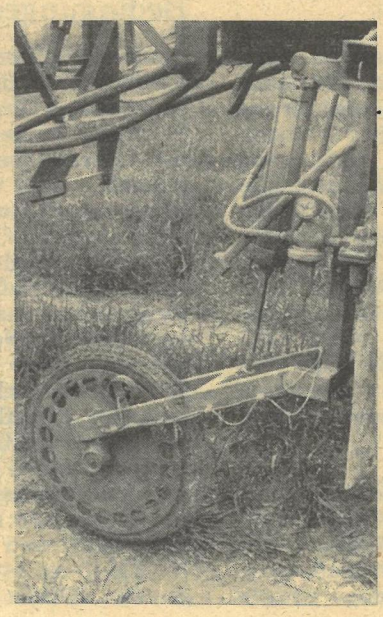
Auch unsere eigenen Kollektive müssen natürlich die in der Höchstertragskonzeption festgelegten speziellen Maßnahmen genau kennen. Für die Bodenbearbeitung ist heute jeder Bereich selbst verantwortlich. Infolgedessen werden die Schäl-, Pflug- und Saatbettbereitungs- sowie Pflegearbeiten von ein und denselben Mitgliedern ausgeführt. Sie sorgen also bereits im Herbst dafür, daß

Ein Rechner steuert die Spritze

Wissenschaftler und Praktiker rüsteten Pflanzenschutzgerät mit Mikroelektronik nach

Wenn Matthias Bär vom ACZ Schleiz in der LPG Oberböhmsdorf Pflanzenschutzmittel ausbringt, hat er eine ständige Kontrolle. Über die Aufwandmenge gibt ihm ein Bordcomputer die Auskunft. Nicht nur das. Der unterhalb des Rückspiegels im Fahrerhaus des LKW W 50 angebrachte Kleinrechner steuert auch die Arbeit der aufgebauten Spritzmaschine S 2000. Das ist bisher einmalig in der DDR. Ein Erprobungsmuster, das die Wissenschaftler aus dem Institut für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow, Spezialisten des VEB Mikroelektronik Stahnsdorf und Praktiker gemeinsam entwickelt haben, wird seit 1986 im Schleizer Oberland unter schwierigen natürlichen Bedingungen getestet.

Werner Bubbert, Pflanzenschutzagronom der LPG Oberböhmsdorf, ist mit den Prüfergebnissen sehr zufrieden. Seit nicht mehr acht, sondern nur noch vier Düsen durch eine Zuleitung miteinander verbunden sind, wird die Spritzbrühe gleichmäßiger verteilt.



An diesem Stützrad wird die Fahrgeschwindigkeit gemessen.

Wesentliche Elemente des mikroelektronischen Kontroll- und Steuersystems sind Durchflußsensoren an den Auslegern sowie in der Rührwerksleitung der S 2000. Des weiteren ein Geschwindigkeitsmesser, der an einem Rad der Pflanzenschutzmaschine angebracht ist. Ein Ein-Chip-Mikrorechner mit Digitalanzeige und Bedientastatur verarbeitet die Meßwerte.

Dr. Peter Kaul vom Institut für Pflanzenschutzforschung berichtet, daß der schnelle Gehilfe inzwischen weiterentwikkelt wurde und nun imstande ist, die optimale Aufwandmenge und Fahrgeschwindigkeit zu ermitteln. Hinzu kommen Angaben zum ausgebrachten Flüssigkeitsvolumen, zum Druck und Durchsatz, zur behandelten Fläche, der Fahrstrecke und dem Zeitaufwand. Mängel bzw. Störungen werden sofort angezeigt. Die Tastatur ermöglicht es, Eingabedaten zu aktualisieren.

Vorteilhaft ist auch, daß an den Spritzarmen für jeweils vier Düsen eine Zuleitung angebracht wurde. Gegenüber der herkömmlichen Variante, bei der doppelt soviel Düsen miteinander verbunden sind, wird das Pflanzenschutzmittel gleichmäßiger über die gesamte Arbeitsbreite verteilt. Außerdem sind weitere Verbesserungen vorgesehen, so der Einbau neuartiger Düsen, eine Stabilisierung der Ausleger der Maschine und eine automatische Hanganpassung.

Fotos: Fridger Pelta, Dieter Roski, Forschungszentrum Schlieben/Bornim

sie im Frühjahr einen ordentlich mit Stalldung versorgten, weitgehend frostgaren und gut einzuebnenden Acker vorfinden, den sie mit wenigen Strichen saatfertig machen können.

Bei all dem kommt es aber auf den richtigen Zeitpunkt an. Unser Schlag 310 fordert da mehr als alle anderen Felder zur genauen Beobachtung, zu differenzierten Entscheidungen heraus. So ließen wir uns nicht dazu verleiten, das noch nicht genügend abgetrocknete Saatbett zu bereiten, obwohl der günstigste Aussaattermin schon überschritten war. Statt dessen warteten wir ab. Die Säer fanden dann so gute Bedingungen vor, daß wir entschieden, die Samenkörner im weitestmöglichen Abstand – nämlich auf 18 cm – abzulegen. Es gingen auch mehr als 120 000 gut verteilte Sämlinge auf.

Auf der anderen Hälfte des Feldes wollten wir das Risiko nicht eingehen, zumal es inzwischen geregnet hatte, und säten im Abstand von 12 cm.

Hier muß nun allerdings vereinzelt werden, und damit greifen viele Menschen – Mitglieder und betriebsfremde Helfer – in die Höchstertragskonzeption ein. Von ihrer Gewissenhaftigkeit und ihrem Können hängt es ab, ob letztendlich jeder Quadratmeter seine 7 bis 8 Pflänzchen trägt. Um das zu sichern, werden die Helfer mit der Rübenpflegeordnung vertraut gemacht, zielen Vergütung und Prämien auf Qualitätsarbeit, die von einer Kommission bestätigt werden muß.

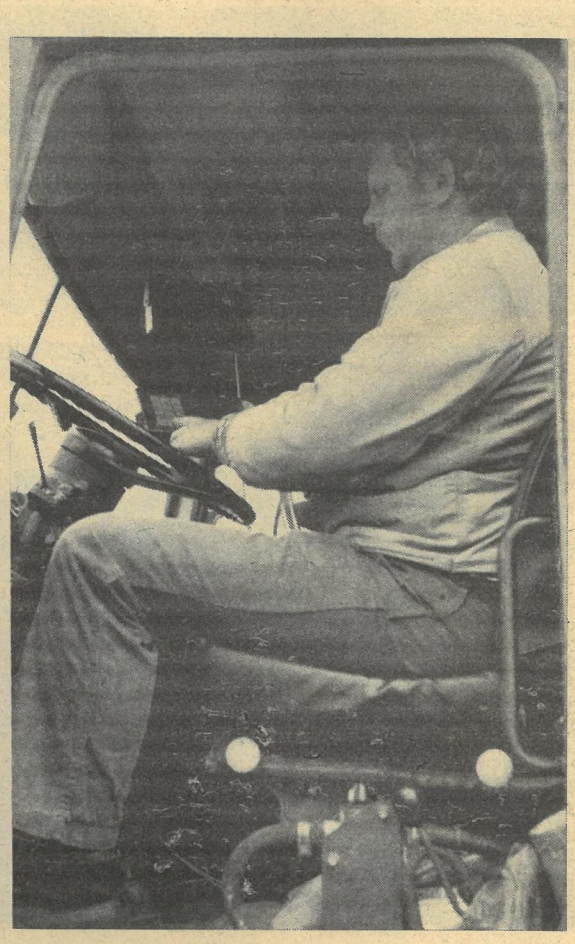
Doch trifft sie nach dem Vereinzeln auf Unzulänglichkeiten, ist meist nichts mehr zu ändern. Deshalb sind in unserer LPG Schlagverantwortliche benannt. Sie sollen sich intensiv um Anleitung und Kontrolle kümmern, haben allerdings auch ihren Pflichtanteil zu erledigen, in der Freizeit, wie die anderen Helfer. Gerade der unübersichtliche Schlag 310 macht mir bewußt, daß wir das noch einmal überdenken sollten. Vielleicht müßten wir sie von letzterem freistellen.

Im nächsten Jahr übrigens werden wir, da die Abführung überschüssigen Wassers auch eine seiner Schwachstellen ist, den Schlag 310 meliorieren, vor allem dränieren. Wir haben jedoch nicht vor, seine Wasserlöcher zuzuschieben oder die Baum- und Strauchgruppen zu beseitigen. Sie stören zwar im Arbeitsablauf, geben unserem Schlag aber auch ein typisches, reizvolles Aussehen. Wir werden es erhalten und ihn trotzdem zum Rekordertrag führen.

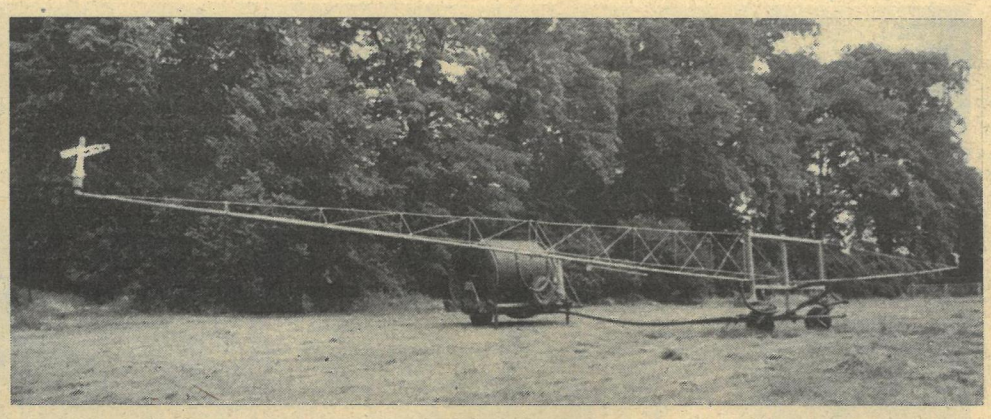
Werner Bubbert, Pflanzenschutzagronom der LPG Oberböhmsdorf, weiß das Ergebnis der gemeinsamen Knobelei zu schätzen. Die Kertitox erhält, so sein Standpunkt, eine neue Qualität, die einen präzisen Einsatz der Präparate ermöglicht. „Wir können dadurch bis zu 20 Prozent der chemischen Mittel einsparen", sagt er, „oder eine entsprechend größere Fläche behandeln. Wir senken auch auf diese Weise die Kosten. Und was ja ebenfalls sehr wichtig ist: Die Umwelt wird weniger belastet."

Als Mitglied des Forschungs- und Erprobungskollektivs freut sich der Praktiker natürlich darüber, daß das Ingenieurbüro für Landtechnik Gera gleich nach dem Abschluß der Tests eine breite Nachnutzung der Neuerungen organisieren bzw. fördern will.

Fridger Pelta



Matthias Bär vom ACZ Schleiz erprobt eine Pflanzenschutzmaschine, die mit einem mikroelektronischen Kontroll- und Steuersystem ausgestattet ist.



Die bewegliche Regnerkonsole an der Schlauchtrommel erreicht bis zu 60 m Arbeitsbreite und versorgt in einer Position 1,13 ha bedarfsgerecht mit Wasser.

Schlauchtrommel mit Regnerwagen

Obst und Gemüse wird bei niedrigem Druck energiesparend bewässert

Schlauchberegnungsmaschinen werden vor allem in den Bezirken Frankfurt, Halle, Potsdam und Dresden eingesetzt, um Obst und Gemüse bedarfsgerecht zu bewässern. International hat es sich bewährt, die Weitstrahlregner durch Fahrgestelle mit Spritzbalken und Kleinregnern zu ersetzen. Dabei gewinnen Ausleger an Bedeutung, die 25 bis 45 m Spannweite besitzen, mit Düsen ausgestattet sind, nur einen geringen Betriebsdruck erfordern und sich für den Transport einklappen lassen.

In unserem Forschungszentrum wurde deshalb eine Konsole für die Beregnung niedrigwachsender Obst-und Gemüsekulturen geschaffen. Inzwischen haben wir sie gemeinsam mit der LPG Marquardt, Kreis Potsdam, erfolgreich erprobt. Sie wird anstelle des Regnerstativs an das Ende des Schlauches angekuppelt und bleibt beim Umsetzen bzw. bei Positionswechsel angeschlossen.

Für den Transport auf benachbarte Schläge kann man sie zusammenklappen und das Gerät im Anhängebetrieb mit dem Traktor einsetzen. Die Regner des Typs U 64 werden wahlweise mit Düsen bestückt, deren Durchmesser 8, 10 oder 12 mm beträgt. Die Bodenfreiheit des etwa 320 kg schweren Gerätes mißt 1,10 m. Die Tabelle zeigt weitere wichtige Parameter im Vergleich zu denen des Regnerschlittens.

Wichtige Parameter der Schlauchberegnungsmaschine PP 67 mit Schlitten bzw. Konsole

	Mengeneinheit	Regnerschlitten	Regnerkonsole
Regnertyp		PV 2	U 64
Düsenweite	mm	8,5/13	10
Druck am Regner	kPa	400	350
Wasserverbrauch	m³/h	20	13
Vorschub	m	30	45
Flächenleistung je Aufstellung	ha	0,75	1,13
Aufstelldauer	h	10,4	10,4
Wassergabe	mm	25	14
Niederschlagsintensität	mm/h	14	9
Flächenleistung je Maschine und Turnus	ha	3,8*	5,7*
Arbeitsaufwand	AK/100 ha	3,8	3,2

* Bei Zweischichtbetrieb sind es 7,5 bzw. 11,3 ha.

Der zusätzliche Zugkraftbedarf für die Konsole liegt je nach Bodenbeschaffenheit bei 400 bis 600 Newton. Ihn kann die intakte Schlauchberegnungsmaschine ohne weiteres bewältigen. Der Zeitaufwand für das Umsetzen erhöht sich um rund 35 Prozent, während der spezifische Material-, AK-, Wasser- und Energieverbrauch erheblich sinkt. Durch den Einsatz unterschiedlicher Düsen läßt sich die Gabenhöhe im Bereich von 9 bis 18 mm und die Niederschlagsintensität von 7 bis 13 mm/h variieren. Auf diese Weise ist es möglich, die Wasserzufuhr dem jeweiligen Bedarf gut anzupassen.

Die Konsole wurde für die Rationalisierung der Schlauchberegnungsmaschinen PP 67 entwickelt, die bei uns dominieren. Allerdings eignet sie sich auch für den Einsatz mit anderen. Sie bringt überall dort Vorteile, wo es die Niederschlagshöhe und -intensität genau zu dosieren gilt, wo nur geringe Wasserdrücke vorhanden oder wo Sprühschläuche für Sonderfälle, etwa Versuchsparzellen, zu nutzen sind.

Dietmar Streuber
Forschungszentrum
für Mechanisierung der Landwirtschaft
Schlieben/Bornim

DAS WETTER IM MAI

Es war zwar kühl, aber nicht naß

Der Mai war im Durchschnitt recht kühl und sonnenscheinarm, wies aber normale Werte hinsichtlich der Niederschläge auf. Die Tageshöchsttemperaturen überschritten nur selten die 20-Grad-Grenze. Vielfach trat örtlich, zum Teil sogar gebietsweise leichter Frost in Bodennähe auf. Regelmäßige Regenfälle brachten meist Tagessummen von 1 bis 3 mm. In den Gipfellagen der Mittelgebirge schneite es zeitweilig.

Die Temperatur der Bodenkrume sank während der ersten Dekade auf 7 bis 9 und erreichte erst in der dritten wieder 15 Grad Celsius. Die Wasservorräte verringerten sich. Vor allem im mittleren Tiefland und teilweise in schweren Böden des Bezirkes Halle wurden Werte zwischen 40 und 55 Prozent der nutzbaren Feldkapazität registriert. Nur in der ersten Dekade beeinträchtigte die Witterung die Bearbeitbarkeit, besonders im Süden bzw. Südosten der DDR. Fast ständig herrschten günstige meteorologische Bedingungen für den Gefügeaufbau und die Nährstoffmobilisation.

Die überwiegend kühle Witterung ließ ein nur mäßiges Pflanzenwachstum zu. Die Frühjahrssaaten liefen allgemein rasch und gleichmäßig auf. Das Schossen des Wintergetreides setzte meist langsam ein und nahm einen verzögerten Verlauf. Die Sommerung konnte bei verstärkter Kurztagswirkung die Nachteile der verspäteten Bestellung im wesentlichen wettmachen. Hackfrüchte gingen schleppend auf, weil die Temperatur der Krume zu wünschen übrig ließ. Letzteres betraf vor allem auch den Mais. Das Frühgemüse konnte sich ebenfalls nur langsam entwickeln. Viele phänologische Phasen setzten – außer an der Küste und im Bergland – etwa um 5 Tage später als normal ein.

Der Fortgang der Feldarbeiten wurde lediglich Anfang Mai durch ergiebige Niederschläge gestört. Mittlere bis ungünstige Trocknungsbedingungen verursachten längere Feldliegezeiten und infolgedessen auch Nährstoffverluste. Es war also schwierig, hochwertige Welksilagen zu bereiten. Das natürliche Feuchteangebot ersparte bis in die dritte Dekade den Einsatz von Beregnungsanlagen. Es empfiehlt sich, sie in den nächsten Wochen entsprechend dem Rechnerrat auf Gemüse, Hackfrüchte und Futtergräser zu konzentrieren. Das Getreide besitzt eine gute Dürreresistenz und ist deshalb kaum auf Zusatzregen angewiesen.

Wolfgang Schwinge
Meteorologischer Dienst der DDR
Agrarmeteorologische Beratung
Potsdam

Schieber hilft Technikpflege planen

Für die kurzfristige Planung der Pflegetermine von Traktoren, LKW und Großmaschinen entwickelte die Ingenieurschule für Landtechnik Friesack einen neuen Tabellenschieber. Er läßt sich leicht handhaben. Man stellt den jeweils aktuellen sowie den voraussichtlichen Wochenverbrauch an Kraftstoff ein. Auf einen Blick ist daraufhin ersichtlich, wann an der betreffenden Maschine welche Pflegegruppe fällig wird. Es hat sich bewährt, die ermittelten Werte grafisch darzustellen, beispielsweise auf handelsüblichen FESTA-Dispositionstafeln. Der Tabellenschieber ist von der Ingenieurschule Friesack zu beziehen.

DBZ

Kooperation Baruth, Kreis Zossen

In der im südlichen Teil des Kreises Zossen gelegenen Kooperation wirken die Mitglieder von fünf Genossenschaften zusammen (817 Vollbeschäftigte). Die LPG Pflanzenproduktion Baruth bewirtschaftet auf leichten, teils anmoorigen Sandböden (Standorteinheit $D_{1/2}$ Nord, mittlere Ackerzahl 23) 6187 ha LN; 30 Prozent davon sind natürliches Grünland. Sie erzeugt Getreide, Kartoffeln, Speisemöhren, Gemüse und in großem Umfang Futter für Rinder und Schweine (103 fGV, davon 90,2 RGV je 100 ha LN). In der Viehwirtschaft produzieren die LPG Baruth Milch (1930er-Anlage), die LPG Dornswalde Jungrinder, Milch und Fleisch, die LPG Schöbendorf und Sperenberg unter herkömmlichen Bedingungen Milch, Läufer und Fleisch. Sie lieferten 1986 zusammen beachtliche Mengen: 2654 kg Milch und 302 kg Fleisch je ha Nutzfläche.

Hauptkennziffern zur ökonomischen Beurteilung der Kooperation

	Mittel 1981 bis 1985	1986
Pflanzl. Eigenprod. (GE/ha)	43,9	42,0
Tier. Eigenprod. (MEF/fGV)	2,64	2,92
Nettoprodukt (M/VbE)	25 866	34 453
Kostensatz	82,9	76,3
Gewinn (M/VbE)	11 677	20 091

Buschdörfler von einst zählen heute zur Spitze

Die Kooperation Baruth erreicht Bestwerte in der Futterökonomie durch standortgerechte Produktion und effektive Veredlung der Nährstoffe in der Viehwirtschaft

Vornraus Wasser, hinten Sand, dazwischen ein bißchen Kartoffelland! – so charakterisierten sie ihr Dasein vor Zeiten selbst. So spottete früher auch manch einer, der von den Hügeln des Niederen Fläming, von besserem Acker, auf die „Buschdörfler" da unten blickte. Und das war nicht übertrieben. Was die vielen Klein- und Mittelbauern rund um das hübsche märkische Städtchen Baruth für ihr Gewerbe vorfanden, lehrte sie Bescheidenheit. Vor 20 Jahren noch zählten hier Milchleistungen über 3000 kg je Kuh keinesfalls zur Norm.

Wer heute in die liebliche, waldreiche Gegend kommt und sich für die Landwirtschaft interessiert, kann Überraschendes feststellen: Ein kräftiger Ertragszuwachs in der Pflanzenproduktion um fast 10 GE je Hektar seit Mitte der 70er Jahre, besonders deutlich bei Getreide und Futter. In der Viehwirtschaft wesentlich gestiegene Bestände – um mehr als 25 auf 103 fGV je 100 Hektar, eindeutig zugunsten der Rinder. Überzeugend vor allem aber ist der Aufwärtstrend bei den Leistungen je Tier. Nehmen wir nur die Milchproduktion. Hier sind die Unterschiede von LPG zu LPG noch beachtlich, doch unter 4150 kg je Kuh lag 1986 keine Genossenschaft mehr: In Front die LPG Baruth mit ihrer 1930er-Anlage, die je Kuh 5133 kg erzeugte, nahezu vollständig in Klasse Q. Gefolgt von der LPG Schöbendorf, die mit 1170 Tieren in ihren kleineren Ställen bzw. auf den Sommerweiden auf 4809 kg durchschnittliche Jahresleistung kam.

Einmal über 8300 Rinder, davon gut 3360 Kühe, von den Flächen der Kooperation so ernähren zu können, daß ein derart hoher Milchertrag herauskommt, daran hätten die Baruther Bauern noch vor 15 Jahren selbst kaum geglaubt. In ihrer Vergleichsgruppe erreichen die Viehwirte heute Spitzenwerte, die zuallererst der Entwicklung bei den Wiederkäuern zu danken sind. Sie lagen 1986 mit einem tierischen Eigenprodukt von 2,92 Mega Energetischen Futtereinheiten (MEF) je fGV ein ganzes Stück über dem Durchschnitt der 15 besten Betriebe ihrer Gruppe. So hoben sie auch das Eigenprodukt der gesamten Kooperation auf 50,9 GE je Hektar – weit über das pflanzliche hinaus. Selbstverständlich mit erfüllten Plänen.

Hinter all dem verbirgt sich eine ausgeklügelte Futterwirtschaft mit beispielhafter Veredlung von Grünem, Silagen und Konzentraten. Was unter Fachleuten als Prüfstein der Intensivierung gilt, haben die Feld- und Viehwirte der Kooperation gemeinsam erreicht: mit 1 MEF Futter 1 MEF Tierprodukt zu erzeugen. Mehr noch, sie schafften das Kunststück, ihr Eigenprodukt 1986 (2,92 MEF/fGV) mit einem zweifellos hohen, aber auch notwendigen Futtereinsatz von 2,78 MEF/fGV bereitzustellen, also unter diesem vielerorts angestrebten Quotienten von 1,0 zu bleiben.

Wie gelang den Bauern dieser Sprung in die Spitze? Werner Schacht, in der

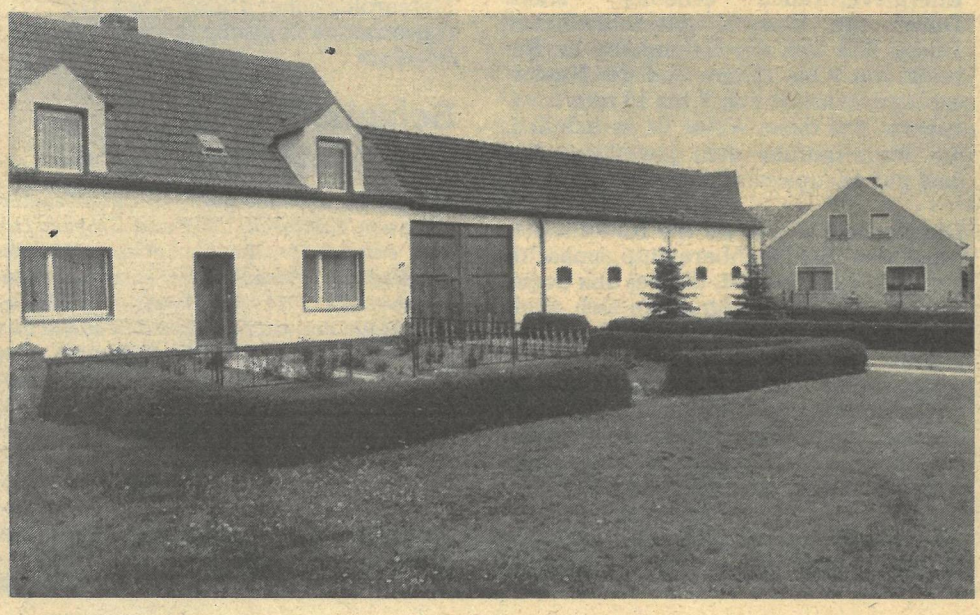
Ertragsentwicklung in der Pflanzenproduktion (LPG Baruth)

	Mittel 1981 bis 1983	Mittel 1984 bis 1986
Getreide (dt/ha)	31,0	36,5
Kartoffeln (dt/ha)	154,8	203,1
Silomais (dt/ha)	289,0	291,3
Grünland (dt/ha)	388,3	382,2
Pfl. Bruttoprodukt (GE/ha)	40,6	45,2

Produktivitätsentwicklung in der Tierproduktion (Mittel der 4 LPG):

	Mittel 1981 bis 1985	1986
Milch je Kuh (kg)	4508	4899
Ferkel je Sau	18,2	20,5
tägl. Zunahme		
je Mastrind (g)	662	671
je Läufer (g)	351	401

Alle fünf LPG der Kooperation Baruth setzen beachtliche Mittel für den Aus- und Neubau von Wohnungen sowie für die Verschönerung der Orte ein. Wie hier in Klasdorf werden auch viele ältere Bauernhäuser geschmackvoll hergerichtet.



Fotos: Rainer-M. Rührmund

Werner Schacht (rechts), Abteilungsleiter für Futterproduktion der LPG Baruth, trifft in diesen Wochen Joachim Stengel häufig auf dem Grünland. Der Vorsitzende der LPG Tierproduktion Schöbendorf und der Futterkommission beim Kooperationsrat überzeugt sich an Ort und Stelle von der Situation. Die beiden finden stets Lösungen im gegenseitigen Interesse.

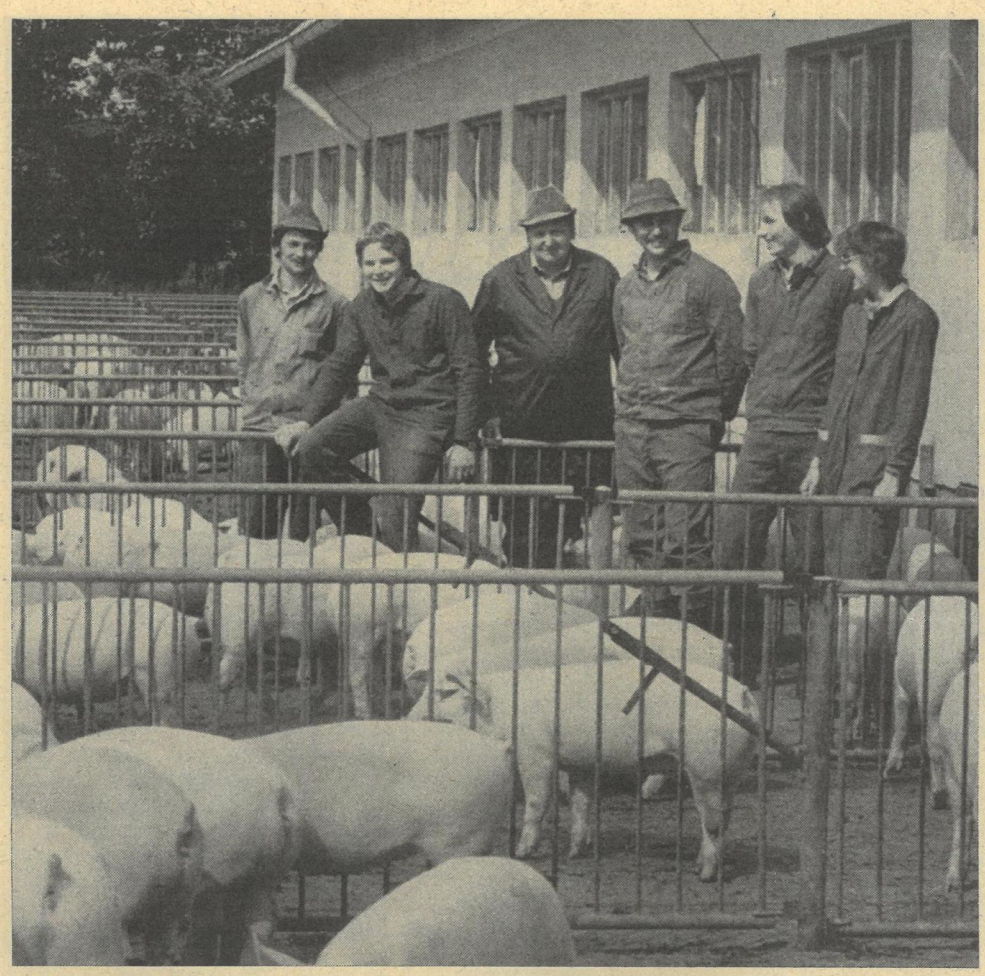
LPG Pflanzenproduktion für das Futter verantwortlich, dazu: „Leicht war es nicht, und Reibungen zwischen der Feld- und der Viehwirtschaft gibt es bis heute. Seit Anfang der 70er Jahre standen wir in der Futterproduktion unter starkem Druck. Mit dem Bau größerer Jungrinder- bzw. Milchviehanlagen in Dornswalde und Baruth wuchsen die Tierbestände sehr schnell. Es galt, die Pflanzen- und Futterproduktion ebenso rasch zu entwickeln. Nicht einseitig, sondern stets abgestimmt auf die Struktur der Tierproduktion. Das hat bis heute Vorrang, denn noch können wir den Bedarf nicht stabil aus eigenem Aufkommen befriedigen. Die Futterkommission unseres Kooperationsrates hat die gesamte Planung und Verteilung, die Rationsberechnung und die Kontrolle des Verbrauchs in der Hand.“ (Siehe nebenstehendes Gespräch).

Mit bedeutenden Investitionen wurde das vernäßte Grünland um Baruth meliorient, um den Wasserstand regulieren zu können; der Ackerfutterbau wurde nach Fläche und Arten erweitert. Die Rinder bekommen heute so viel hochwertiges Grobfutter, vor allem viel gutes Grün vors Maul, daß sie mit wesentlich weniger Getreidekonzentraten als früher Höchstleistungen entsprechend den stallbezogenen Konzeptionen bringen. Für den Baruther Rat in seiner wirtschaftsleitenden Funktion ist die Planung, Abstimmung und Kontrolle der Futterwirtschaft die wichtigste Aufgabe. Wenn es darum geht, die Zusammenarbeit zu vertiefen, wird der Erfolg zuallererst auf diesem Gebiet gemessen.

Die Baruther Bauern haben das Einmaleins der Intensivierung schon recht gut gelernt. Indem sie ihre natürlichen Bedingungen nach dem Prinzip „Viel Weide, viel Milch und Rindfleisch“ immer besser nutzen, gestalten sie auch das Verhältnis zwischen Aufwand und Ergebnis günstiger. Davon zeugt der gestiegene finanzielle Gewinn. Mit diesem Geld verschönern sie heute auch Schritt für Schritt ihre Dörfer. Die Modernisierung von Wohnungen und der Eigenheimbau haben beträchtlich zugenommen. Zugleich sorgen sie für ein interessantes geistig-kulturelles Leben. Stark engagiert sich dafür Dieter Ellßel, Vorsitzender der LPG Milchproduktion Baruth. Erntefeste, Kultur- und Sportveranstaltungen ziehen zahlreiche Gäste an. Auch mit ihrer Aktivität auf diesem Gebiet zählen die einstigen „Buschbauern“ heute zur Spitze.

Wilfried Stephan

Das Baruther Urstromtal ist nach umfangreichen Meliorationsarbeiten in den 70er Jahren in fruchtbares Grünland verwandelt worden.



Neben Rindern hält die LPG Schöbendorf 3840 Schweine, darunter 440 Sauen. Seitdem das junge Kollektiv in der Paplitzer Anlage nach einem festen Produktionszyklogramm arbeitet, sind die Leistungen beachtlich gestiegen. Je Sau und Jahr werden 21,5 Ferkel aufgezogen. Die Absetzer nehmen durchschnittlich je Tag 444 g zu.

Der Dirigent auf dem Häcksler

Über Joachim Leonhard sprechen sowohl die Pflanzen- als auch die Tierproduzenten der Kooperation Baruth mit Hochachtung. Von April bis in den November ist er täglich Punkt 6 Uhr auf dem Futterschlag. Dann dreht er mit dem Häcksler seine Runden. Wehe, wenn da einmal kein Transportfahrzeug ran ist. Schließlich weiß der Mechanisator, was davon abhängt, daß die Rinder pünktlich mit frischem Grün versorgt werden. Über 180 Tonnen sind es, die er und sein Kollege täglich unters Messer nehmen. Schnurgerade ziehen sie ihre Bahnen und hinterlassen die Schläge wie geschoren.

Hauptabnehmer von Grünfutter ist die große Milchviehanlage in Baruth. Aber auch die Freßlust der anderen Rinder will befriedigt sein: Selbstverständlich wird Woche für Woche abgesprochen, wie viele Fuhren zu jedem Stall kommen, von welchem Schlag geerntet wird und wo es weiter geht. Doch so manches läßt sich nicht vorausschauen. Da erweist sich Joachim Leonhard als vorzüglicher Dirigent. Die Futterfahrer informieren ihn über die bereits verteilten Mengen, über den ermittelten Trockensubstanzgehalt und über den Appetit der Rinder. Dort muß dann eine Fuhre mehr, hier eine weniger hin. Da bedarf es schneller Entscheidungen. Joachim Leonhard zögert auch nicht, mit seiner Maschine umzusetzen, wenn sich nach einem Gewitterguß tiefe Fahrspuren abzeichnen. Schließlich soll vom nächsten Aufwuchs wieder Qualitätsfutter kommen. Die Viehwirte schätzen seine Sorgfalt. Nicht verwunderlich, wenn in so manchem Prämierungsvorschlag auch der Name Leonhard auftaucht. *F. F.*

Tagtäglich wird gewogen und bewertet

Gespräch mit Joachim Stengel, Vorsitzender der LPG Schöbendorf und Leiter der Futterkommission beim Baruther Kooperationsrat

Ein Anliegen der Baruther Partner ist es, den Futterbedarf aus eigenem Aufkommen zu decken. Wie wirkt Ihre Kommission dafür?

Das ist ein ständiges Thema auf jeder Beratung, denn wir haben dieses Ziel ja noch nicht ganz erreicht. Vor allem das Grünland birgt unserer Meinung nach etliche Ertragsreserven. Es ist unser größter Posten in der Futterbilanz. Deshalb bemühen wir uns darum besonders. Regelmäßige Neuansaat, ebenso eine ausgefeilte Mäh- und Weidenutzung haben sich bereits ertragsteigernd und verlustsenkend ausgewirkt. Unsere Viehpfleger portionieren auch recht ordentlich. Aber wir müssen die zweiseitige Wasserregulierung noch besser nutzen. 1986 erreichten wir den Planertrag nicht, weil es im Frühjahr zu naß, im Sommer zu trocken war.

Die ausgedehnten Weiden der Kooperation bieten überwiegend vollwertige Rationen. Bekommt sie auch das Vieh im Stall?

Wir erreichen das mit Wiesengras sowie Winter- und Sommerzwischenfrüchten. Letztere werden auf 40 Prozent des Ackerlandes angebaut. Deshalb kommen wir mit 180 Hektar für Feldfutter aus, um das grüne Fließband zu komplettieren. Die LPG Pflanzenproduktion muß darüber hinaus auf 745 Hektar Mais anbauen, damit die Winterfütterung gewährleistet ist.

Da sind Qualitätssilagen gefragt.

Und ob. Mit dem Konzentratfutter gilt es sparsam umzugehen. Wir streben deshalb danach, Silagen mit hoher Energiekonzentration zu bereiten und die Tiere schon damit auf ordentliche Leistungen zu bringen. Mit den Ergebnissen der letzten 3 Jahre stehen wir nicht schlecht da: Im Mittel brachten es die Maissilagen auf 564, die Welkkonservate auf 510 EFr je kg Trockensubstanz. Es gab aber noch manche Fehlgärung. Darum werden die Pflanzenbauer zur Breitablage des Welkguts im Schwad übergehen und, wenn nötig, flüssige Silierhilfsmittel einsetzen.

Was tut die Kommission für die effektive Verwertung des Futters?

Ich meine, wir haben hier schon einen hohen Stand erreicht. In den meisten Ställen der Kooperation wird heute nach wissenschaftlich begründeten Normen gefüttert. In unserer LPG Schöbendorf zum Beispiel sind alle 15 Kuhherden auf der Weide entsprechend der Laktationsleistung zusammengestellt. Wir haben durchweg stall- bzw. herdenbezogene Pläne. Was in die Krippen kommt, wird gemessen, gewogen, berechnet und bewertet.

Und gelingt es, wirklich bedarfsgerecht zu verteilen?

Danach streben wir jedenfalls. Wir legen das Eigenprodukt der letzten 2 Jahre und den neuen Plan für die Herde zugrunde. Verteilt wird das Grobfutter nach Trockensubstanzgehalt. Dafür vor allem ist die Kommission zuständig. Jede Futterfuhre geht über die Waage. Tagtäglich zieht unsere Kontrollstelle Proben, damit wir weder zuwenig noch zuviel an Menge und Energie einsetzen. Das alles sind Grundvoraussetzungen, damit jede Dezitonne in möglichst viel Milch und Fleisch umgesetzt wird. Die Kommission führt auch einen Leistungsvergleich zur Futterökonomie. So erfahren die Viehpfleger, wo sie noch Reserven haben.

Viel Interesse fand bei den Seminarteilnehmern der speziell für die Langguternte vom Landtechnikkombinat Erfurt umgerüstete Häcksler E 280 L. Das Futter gelangt über ein Förderband auf die Transportfahrzeuge.

Die Güte steigt mit schwindender Feuchte

Anwenderseminar vermittelte Erfahrungen zur qualitätsgerechten Silageproduktion

In Lebusa, Kreis Herzberg, ging es kürzlich auf einem Anwenderseminar darum, wie Grobfutterkonservate verlustarm und qualitätsgerecht produziert werden können. Zu den Veranstaltern zählten neben der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft Forschungseinrichtungen der Futterproduktion und der Landtechnik.

Der rege Zuspruch – es waren weit mehr Teilnehmer gekommen als erwartet – zeigt, wie sehr den Bauern daran gelegen ist, gehaltvolles Futter zu erzeugen. Die Ergebnisse der letzten Jahre waren ja auch – von Ausnahmen abgesehen – alles andere als zufriedenstellend. So lag die Energiekonzentration der Welksilagen im Durchschnitt nur bei 470 EFr/kg Trockensubstanz, und ein Großteil von ihnen erreichte nicht den erforderlichen Mindestgehalt an Trockensubstanz von 30 Prozent.

Wer dafür allein das ungünstige Wetter verantwortlich machte, fand in der Lebusaer Runde nicht so recht Gehör. In der Diskussion ging es vielmehr um eine Reihe von Maßnahmen, mit denen ein Energiegehalt von mindestens 500 EFr/kg Trockenmasse zu erreichen ist. Daß man dieses Ziel schaffen kann, beweisen unter anderem die Ergebnisse der Lebusaer Pflanzenbauer. Sie nutzen seit drei Jahren konsequent das neue Verfahren der Breitablage/Breitaufnahme. Dadurch konnten die Feldliegezeiten erheblich verkürzt, der Welkprozeß beschleunigt und somit das Witterungsrisiko vermindert werden. Das Siliergut trocknete gleichmäßig durch und wies einen Trockensubstanzgehalt von über 35 Prozent auf. Selbst bei ungünstigem Wetter konnte daraus noch gutes Gärfutter produziert werden. Denn je schneller die Schwade an Feuchte verlieren, um so größer ist die Gewähr, daß mit diesem Erntegut draußen und im Silo nichts mehr schiefgeht.

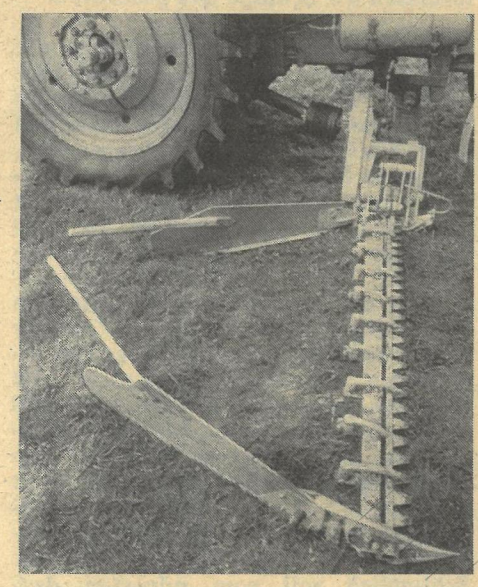
Allerdings, auch darauf wurde in der Diskussion hingewiesen, ist die Breitablage allein noch keine Garantie für eine optimale Konservatproduktion. Deren Erfolg hängt mit davon ab, ob hochwertige Pflanzenbestände vorhanden sind. So wurde den Bauern empfohlen, bei Ansaaten verstärkt neue Gräsersorten zu verwenden, um auch bei den Futterpflanzen – nicht nur bei Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben – den züchterischen Fortschritt als Intensivierungsmaßnahme wirksam werden zu lassen.

Großer Wert wurde im Erfahrungsaustausch auf die Einhaltung der optimalen Erntezeitspannen gelegt: Denn ein zu später Schnitt führt dazu, daß sich der Rohfasergehalt im Grünen erhöht, der Rohproteingehalt abnimmt und sich die Energiekonzentration verringert. Die Lebusaer haben daher in den letzten Jahren eine regelrechte Strategie für die Welksilageproduktion entwickelt. Der erste Schnitt muß bei ihnen bis zum 10. Juni abgeschlossen sein, unabhängig vom Anfangstermin. Der zweite und dritte ist bis zum 15. Juli bzw. 15. September zu beenden.

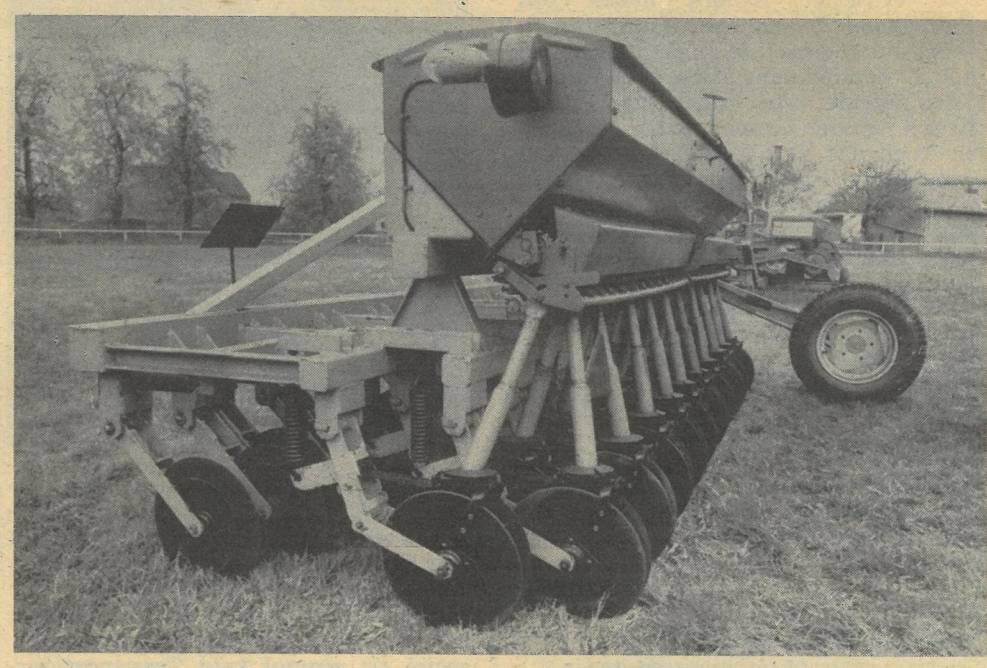
In der Expertenrunde stand ferner der Einsatz von Silierhilfsmitteln zur Debatte. Bewährt haben sich Cekafusil und Natriumpyrosulfit. Damit kann auch bei ungünstiger Witterung gutes Sauerfutter mit hohem Trockensubstanzgehalt produziert werden. Es wurde im weiteren darauf hingewiesen, wie bedeutsam doch ordnungsgemäßes Befüllen, Verdichten und Zudecken des Gärfutterstapels sind.

Um alledem Nachdruck zu verleihen, demonstrierten die Lebusaer im Anschluß an die Diskussion den Teilnehmern alles am praktischen Beispiel.

Uwe Bräunig



Für den Schnitt auf Klein-, Splitter- und Restflächen ist das Doppelmessermähwerk SMD 1.9 A vorgesehen. Mit dem am MTS 50 montierten Gerät können bis zu 0,76 Hektar pro Stunde gemäht werden.

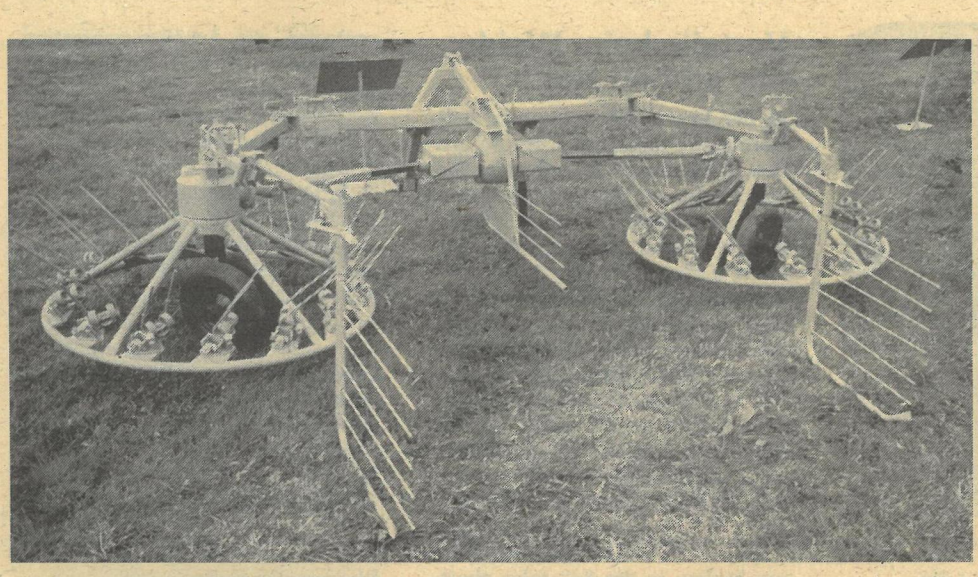


Diese Anbauscheibendrille UGA 3 eignet sich für die umbruchlose Graslanderneuerung an Hängen. Als Zugmaschine ist der ZT 305 A geeignet.

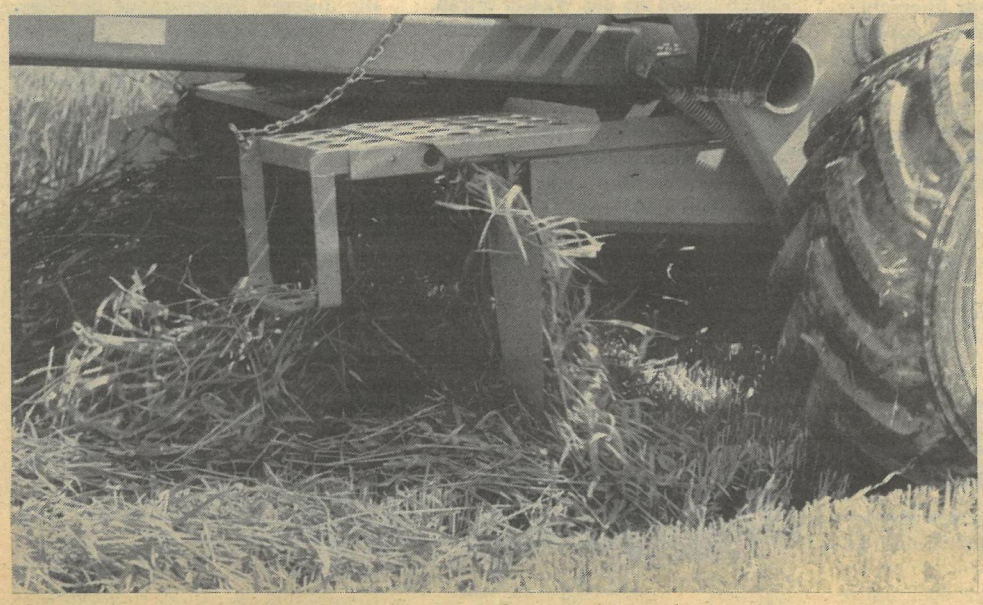
Erstmals über 3 Millionen Schafe

Mit 3 033 000 Schafen wurden per 30. 4. 1987 in der DDR erstmals mehr als 3 Millionen Tiere gezählt. Drei Viertel davon stehen in den sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben. 1110 von 1188 Kooperationen verfügen jetzt über mindestens eine Schafherde. 1986 konnten weitere 67 Herden aufgebaut und 63 beträchtlich erweitert werden. Etwa ein Viertel des Schafbestandes wird in den Hauswirtschaften der Genossenschaftsbauern, von Mitgliedern des VKSK sowie anderen Kleinproduzenten gehalten. DB

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Hans-Peter Strauß, Eugen Roth



Mit dem Rotorrechwender RW 2/470-380 lassen sich breite Schwade lüften und zusammenschlagen. Diese Maschine ist auch auf hängigem und unebenem Gelände einsetzbar.



Der neue Schwadmäher E 303 wird bereits im Herstellerwerk serienmäßig mit einer Leitvorrichtung für eine breite Ablage des Grüngutes ausgerüstet.

Ein grünes Fließband für die Sauen

Erfahrungen der Kooperation Cobbelsdorf beim Einsatz von schweinegerechtem Frischfutter

In den Genossenschaften unserer Kooperation, die im Süden des Flämings liegt, werden über 20 000 Schweine, darunter 1600 Sauen, gehalten. Die weiblichen Zuchttiere richtig zu ernähren hängt bekanntlich nicht nur davon ab, was man an Konzentraten einsetzen kann, sondern auch davon, was sie an Grobfutter zu fressen bekommen.

Die Diskussion auf dem XIII. Bauernkongreß hat uns darin bestärkt, daß wir Pflanzenbauer und Viehwirte gut beraten sind, wenn wir insbesondere bei der Versorgung der Viehbestände eng zusammenarbeiten. Wenn sich unsere Partner für 1987 vornehmen konnten, 23 Ferkel je Sau aufzuziehen, dann drückt sich darin auch ihr Vertrauen in unsere Leistungen als Feldwirte aus.

Um dem gerecht zu werden, bauten wir unter anderem extra für das Borstenvieh 20 Hektar Rotklee und 15 Hektar Perserklee an, sozusagen als Salatbeilage für die Sauen. Wir haben nämlich die Erfahrung gesammelt, daß man schweinegerechtes Grün im Sommerhalbjahr nicht so ohne weiteres vom Rinderfutter abzweigen kann. Bei einer Verdaulichkeit der Energie von mindestens 67 Prozent soll ja der Rohfaseranteil 220 g je kg Trockensubstanz nicht überschreiten, weil es sonst die Schweine nicht mehr gern fressen.

Wir haben in diesem Jahr im April das grüne Fließband für Sauen mit Futterroggen begonnen. Jetzt wechseln sich Rotklee und Perserklee in der Ration ab. Wenn bei ersterem der Rohfasergehalt für die Sauen zu hoch wird, dient er als Rinderfutter. Im Herbst nutzen wir vor allem rohfaserarme Sommerzwischenfrüchte. Die Winterration, die zum großen Teil aus Dämpfkartoffeln besteht, wird mit Pellets aus Trockengut ergänzt.

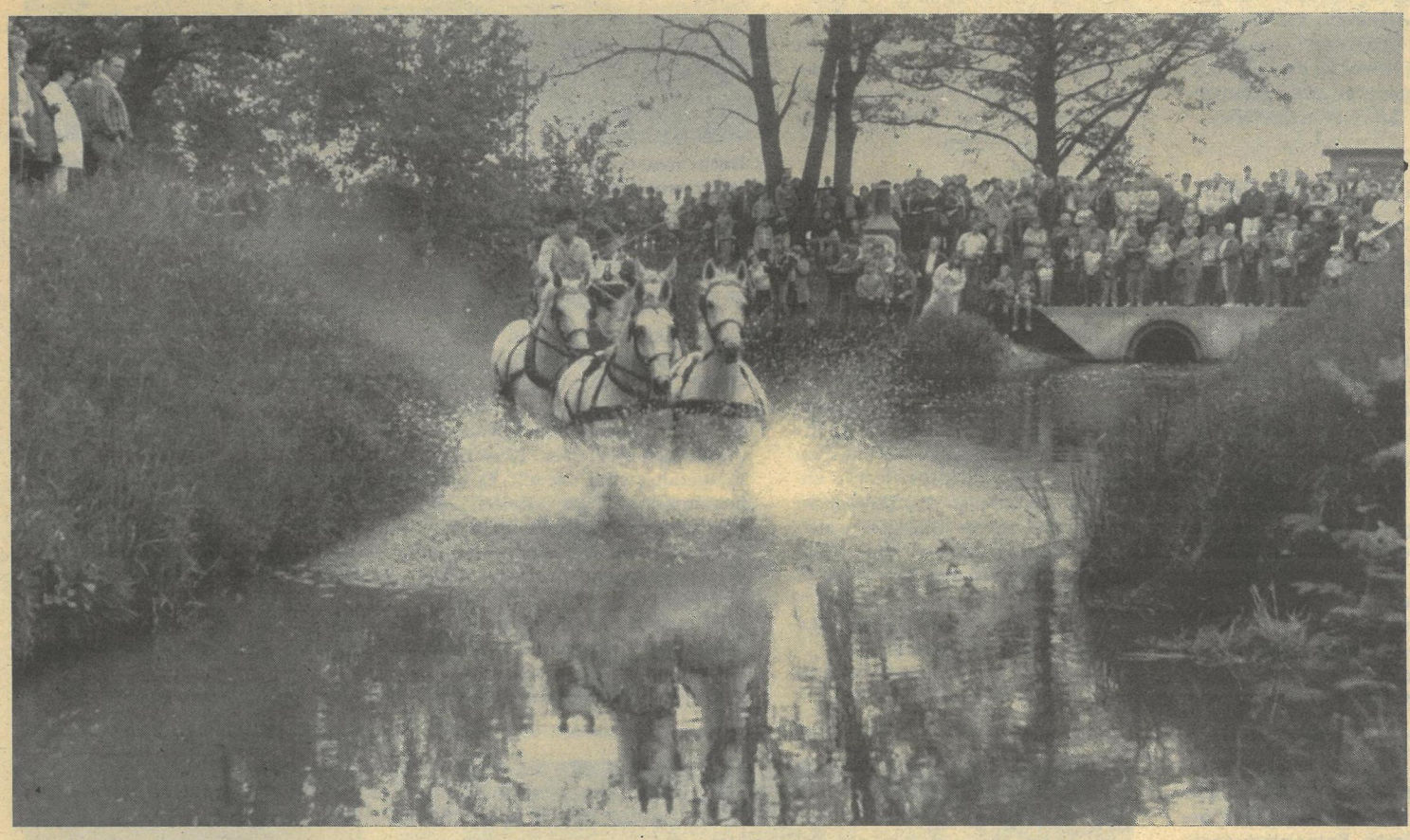
Das Frischfutter für die Schweine schneiden wir mit einem Schwadmäher E 301. Unmittelbar danach wird es mit dem Futterladewagen HTS 70.40 aufgenommen und zu den Ställen gefahren. Für diese Arbeit ist einer der zuverlässigsten Genossenschaftsbauern unserer Futterbrigade verantwortlich.

Die Schweine fressen dieses lang geerntete Grün recht gern. Da das Frischfutter durchschnittlich je kg Trockensubstanz 500 EFs (Energetische Futtereinheiten Schwein) enthält, läßt sich bei der Ernährung der Sauen ein beachtlicher Anteil an Konzentraten einsparen.

Außerdem liefert das Grün viel Eiweiß und Mineralstoffe. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß die Sauen während der Laktation satt gefüttert werden können und dennoch nicht verfetten. Außerdem regt das Grünfutter die Dickdarmtätigkeit an, was sich auf die Gesundheit der Tiere günstig auswirkt.

Ohne Zweifel erfordert das grüne Fließband für Schweine von uns Pflanzenbauern zusätzliche Aufwendungen. Sie zahlen sich jedoch, wie die Ergebnisse in der Schweinezucht zeigen, mehrfach wieder aus. Die Sauen sind fruchtbarer geworden. Die Versorgung mit Grünem ist also keineswegs eine Notmaßnahme bei Futterknappheit, sondern eine Möglichkeit zur Leistungssteigerung, die wir in der Kooperation voll nutzen.

Dorfkorrespondent Dirk Juling
Cobbelsdorf, Kreis Roßlau



Querfeldein im Viererzug

Zum dritten Mal hatte das VEG (Z) Tierzucht Lewitz zur Großen Vielseitigkeitsprüfung für Vierspänner eingeladen. Der internationalen Jury stellten sich am letzten Maiwochenende 15 Bewerber aus der DDR und der ČSSR.

Die Wettkämpfe begannen mit der Gespannkontrolle. Dann folgte die Dressurprüfung. Höhepunkt bildete der Marathon über 20,5 km. Zum Schluß hieß es dann noch mal, Pferde und Wagen beim Hindernisfahren genau durch Tore, Kurven und Kehren zu lenken.

Mehr als 5000 Besucher, unter ihnen Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiter der AIV Friedland, wohnten dieser pferdesportlichen Attraktion bei.

Auf der mit vielen Schikanen gespickten Strecke nutzten die Lewitzer Heinrich Warnecke und Dietmar Timm den Heimvorteil und erkämpften sich die Plätze 2 und 4. Rang 3 belegte DDR-Meister Eugen Lüer vom VE Gestüt Neustadt (Dosse). Sieger wurde der mehrmalige ČSSR-Landesmeister Jiri Koczmann aus dem Gestüt Kladruby.

Auf der schwierigen Marathonstrecke und beim Hindernisfahren gab es aber auch viel Beifall für drei Gespanne aus der Lewitz, die von Kleinpferden gezogen wurden und außerhalb der Wertung starteten. Sie gehörten ebenso zum Schauprogramm dieses Volksfestes wie das Indianerreiten der Jugend auf den beliebten Lewitzschecken, die Ungarische Post, die wilde Jagd der Römerwagen oder der von Dr. Rudolf Bockenthin über sechs Leinen dirigierte Zwölferzug der Rappen.

Eugen Roth

Kälber haben nun mehr Platz

Ältere Boxen lassen sich rationell instand setzen

Saugkälberboxen, die in den siebziger Jahren installiert wurden, sind zum Teil schon verschlissen. Außerdem entspricht ihre Konstruktion nicht mehr den heutigen veterinärmedizinischen und haltungstechnischen Anforderungen. Sie durch moderne Anbindestände zu ersetzen, wäre jedoch mit einem relativ hohen Bau- und Kostenaufwand verbunden. Deshalb entwickelte der Landtechnische Anlagenbau (LTA) Rostock, Sitz Sievershagen, eine Technologie für die effektive Instandsetzung der Boxen.

Sie empfiehlt unter anderem, den bodennahen Teil der Seitenverkleidung zu entfernen. Dadurch vergrößert sich der Liegeplatz etwas. An das verbleibende Blech wird ein Metallstab geschweißt, so daß die Kälber sich nicht verletzen. Angebunden werden die Tiere mit den derzeit produzierten Halsbändern. Dabei ist dafür zu sorgen, daß deren Ketten vertikal gleiten können. Ferner gilt es, die Rückwandhöhe der Saugkälberboxen zu verringern. Die Kotroste werden erforderlichenfalls teilweise oder ganz erneuert. Dafür eignen sich am besten die im VEB Landtechnische Industrieanlagen Seehausen hergestellten Teilkotroste. Man kann sie an die Auflagewinkel der alten Roste schrauben. Oft braucht man jedoch nur einzelne Stege auszuwechseln.

Weitere Hinweise zur Technologie vermittelt der „Zentrale Normenkatalog für Montage und Instandhaltung landtechnischer Anlagen", über den die LTA der Bezirke verfügen.

Brigitte Viebke
Ausrüstungskombinat für Rinder- und Schweineanlagen Nauen

Fotos: Forschungszentrum Müncheberg, Archiv, Gerhard Hammer

Bis 1990 je Hektar 90 GE Eigenprodukt

Nach der Übernahme wirtschaftsleitender Funktionen durch den Kooperationsrat wurden in der Kooperation Niedergoseln, Kreis Oschatz, die Pläne der Betriebe abgestimmt, neue Erkenntnisse genutzt sowie die Proportionen zwischen Pflanzen- und Tierproduktion verbessert. Durch die Verwertung aller organischer Substanz und einen starken Anbau von Leguminosen wird der Boden ausreichend mit Humus versorgt. Ertragreiche Sorten, stabile Fruchtfolgen und geringe Verluste in allen Abschnitten tragen zur weiteren Intensivierung der Pflanzenproduktion bei. Schweine- bzw. Rindfleisch wird dort erzeugt, wo das mit geringstem Aufwand und mit dem größten Nutzen möglich ist. Die Entwicklungskonzeption der Kooperation sieht einen jährlichen Zuwachs in der Pflanzenproduktion von 1,75 GE je Hektar Nutzfläche vor, bis 1990 sollen 90 GE Eigenprodukt je Hektar erreicht werden. Garantie für dieses hochgesteckte Ziel sind engagierte Genossenschaftsbauern und Arbeiter, die unter anderem aktiv in einer Abteilung Wissenschaft und Technik mitwirken.

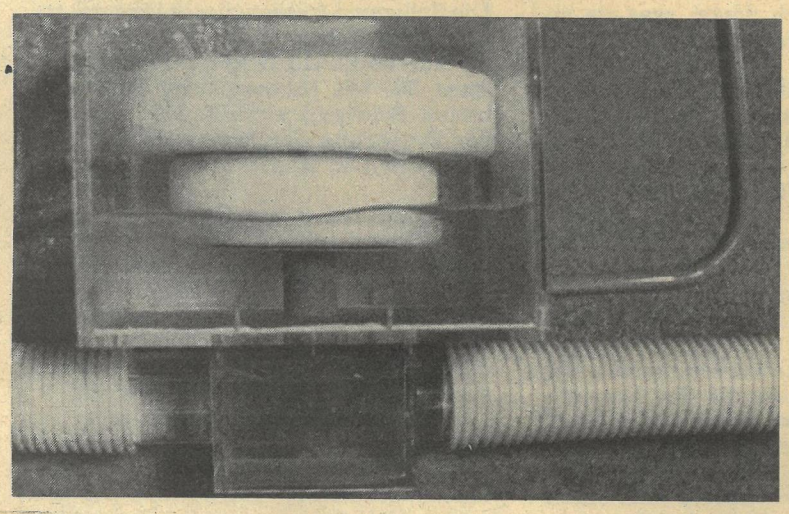
Kooperation
Heft 5/1987, S. 231/232

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Vorteile beim Weiden mit großen Herden

In der Praxis gibt es immer noch Vorbehalte dagegen, Kühe in großen Herden mit 300 und mehr Tieren weiden zu lassen. Man nimmt an, daß dann weniger Ruhe herrscht, und dadurch die Leistung geringer ist. Das Institut für Futterproduktion Paulinenaue hat aber nachgewiesen, daß Milchleistung, Zuwachs der Tiere und Ausnutzung des Weidefutters bei großen und kleineren Gruppen während einer Saison praktisch gleich sind. Ökonomische Überlegungen sprechen deshalb für größere Herden. Man benötigt weniger Weidezentralen, die Arbeitsorganisation wird einfacher und die Leistung der Viehpfleger steigt. Bei größeren Koppeln lassen sich außerdem Zaunmaterial und Triftwege einsparen, auch ihre Bewirtschaftung ist leichter. Alle diese Vorteile fallen besonders bei Ganztagsweide und stallfernen Weidekombinaten ins Gewicht. Wird Stundenweide betrieben, dann ist für die Größe der Gruppen vor allem die Anzahl der Liege- und Freßplätze bestimmend. Wo es also Bestände, Flächen und Haltungsform erlauben, da können die Herden ohne Bedenken weiter vergrößert werden.

Tierzucht
Heft 5/1987, Seiten 239 bis 241



Automatischer Dränstau. Der Schwimmer (oben) steuert die Schließklappe.

Automatikstau im Sammler der Dränage

Dränsysteme sind besonders effektiv, wenn sie nicht nur überschüssiges Wasser ableiten, sondern auch einen Teil davon für Trockenzeiten zurückhalten. Das Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg hat zusammen mit Meliorationsbetrieben und der landwirtschaftlichen Praxis ein entsprechendes Verfahren entwickelt. Automatisch arbeitende Staue werden an ausgewählten Stellen in die Sammler eingesetzt. Bei wenig Naß schließen über Schwimmer gesteuerte Klappen den weiteren Abfluß, bei Überschuß lassen sie das Wasser durch. Besonders geeignet sind Sand- und Moor-Standorte mit einem Gefälle bis zu 1 Prozent. Die Staue arbeiten wartungsfrei, es sind lediglich die jeweiligen Grundwasserstände zu kontrollieren. Beim Probebetrieb wurden durch die gewonnenen 50 mm Bodenwasser Mehrerträge bis zu 5 GE je Hektar erreicht. Die Serienproduktion der Staue ist für 1988/89 vorgesehen.

Feldwirtschaft
Heft 5/1987, Seiten 209 bis 211

Hormonpräparat fördert Tomatenblüte

Fehlt es an Licht, setzen vor allem die unteren Blütenstände der Gewächshaustomaten schwer Früchte an. In diesem Fall kann man jetzt nachhelfen. Der neue Wachstumsregulator FL 512 greift in den Hormonhaushalt der Pflanze ein, fördert deren Entwicklung und den Blühbeginn. Das Präparat kann bei allen Sorten verwendet werden, gesundheitsschädigende Rückstände in den Früchten treten nicht auf.

Nachrichtenblatt für den Pflanzenschutz in der DDR
Heft 5/1987, Seiten 111/112

Computerhilfe für den Gemüseanbau

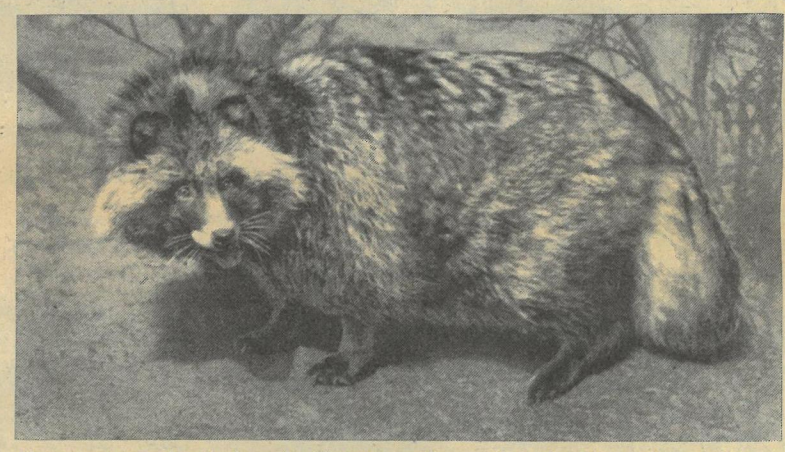
Wenn Pflanzenbaubetriebe zur rechnergestützten Boden- und Bestandesführung übergehen, dann sollten sie das Feldgemüse einbeziehen, wobei die speziellen Ansprüche der über 40 Arten zu beachten sind. Bei dem Computerprojekt Kontrolle der Bodenfruchtbarkeit (KK) werden keine besonderen Anforderungen an Parameter der Feldgemüseproduktion gestellt, während bei dem zur Bodenbearbeitung (BB) beispielsweise die erforderlichen unterschiedlichen Bearbeitungstiefen berücksichtigt sind. Für die rechnergestützte Fruchtfolgeplanung sind gegenwärtig keine gesonderten Rotationen vorgesehen, weil die betrieblichen Bedingungen im Feldgemüsebau zu verschieden sind. Bei der Bestandesführung spielen Sorten, Vorbereitung des Saatgutes und Jungpflanzenanzucht eine besondere Rolle. Meteorologische Werte werden in den Computerprojekten berücksichtigt. Das Institut für Gemüseproduktion Großbeeren hat bisher 12 wichtige Arten in den „Zentralen Datenspeicher der Pflanzenproduktion DAVPP" eingeführt.

Gartenbau
Heft 5/1987, Seiten 136 bis 138

Der Marderhund gibt noch Rätsel auf

Die ersten Exemplare des Marderhundes (auch Waschbärhund, gehört zur Familie der Hunde) wechselten zu Beginn der 60er Jahre aus der VR Polen in die DDR über. Seither hat der Bestand allmählich zugenommen. Über die Zahl der Tiere, ihre Stellung in den Wildpopulationen (sie können Tollwut übertragen) und ihre Biologie ist allerdings zur Zeit noch wenig bekannt. Alle Jäger sind deshalb angehalten, bei der Lösung dieser Fragen mitzuhelfen.

Unsere Jagd
Heft 5/1987, Seiten 142/143



Unter passenden Lebensbedingungen kann sich der Neuankömmling gut vermehren und dem Fuchs Konkurrenz machen.

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Freßverhalten ist genetisch bedingt

Milchkühe fressen ihre Ration in 80 bis 90 Minuten auf. In den ersten 20 Minuten wird dabei das meiste Futter aufgenommen, bis zum Ende nimmt der Appetit deutlich ab. Das Freßverhalten ist, so zeigen Untersuchungen, genetisch bedingt, es läuft also weitgehend unabhängig vom „Willen" des einzelnen Tieres ab. Die hohe Bereitschaft, zu Beginn möglichst viel aufzunehmen, kann durch übermäßiges Angebot sowie durch zu kurze Zwischenzeiten zum Teil wieder aufgehoben werden. Auch das Tier-Freßplatzverhältnis von 2 : 1 kann die Leistung drücken, weil praktisch jede zweite Kuh nicht zur rechten Zeit an die Krippe kommt. Über das sogenannte Verzehrsmuster, es zeigt das Verhalten der Rinder während des Fressens, lassen sich Schlüsse für eine rationelle Fütterung, für den Um- und Ausbau von Ställen sowie für eine auch den Tieren angemessene Arbeitsorganisation ziehen. Dabei ist es notwendig, zwischen dem Verhalten der Kühe und den berechtigten Forderungen der Ökonomie die rechten Relationen zu finden; weitere Untersuchungen sind notwendig.

Monatshefte für Veterinärmedizin
Heft 8/1987, Seiten 275 bis 278

Gezielter Schutz vor Getreidepilzen

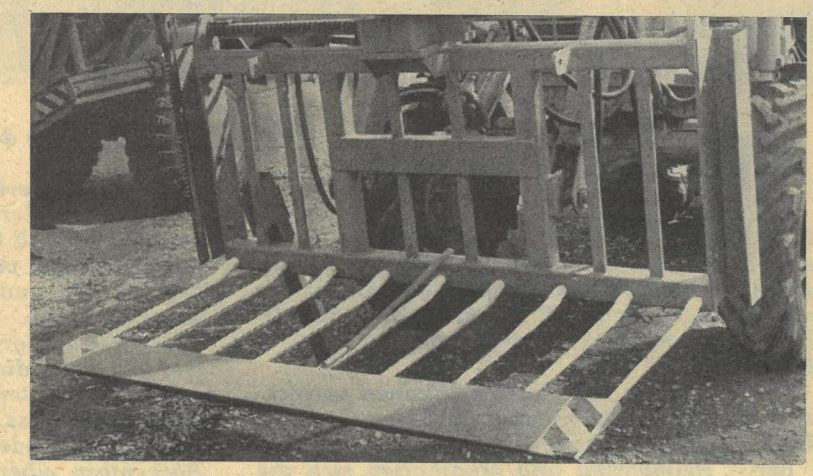
Pilzkrankheiten können dem Getreide großen Schaden zufügen. Durch Einarbeiten der Stoppelreste und Einhalten der Anbaupausen, durch geeignete Sorten und durch den gezielten Einsatz von Fungiziden sind sie mit Erfolg zu bekämpfen. Pilze stellen sich ebenso wie die anderen Schaderreger mehr oder weniger schnell auf die Pflanzenschutzmittel ein. Deshalb sollten die Wirkstoffe gewechselt bzw. kombiniert und ganz fachgerecht ausgebracht werden. Außerdem ist über Sortenmischungen, zum Beispiel den gemeinsamen Anbau verschiedener Gerstensorten auf einem Schlag, einer schnellen Entwicklung der Widerstandsfähigkeit der Erreger entgegenzuwirken. Aus Gründen der Resistenz soll man beispielsweise, wenn eine Mehrfachbehandlung notwendig ist, Präparate auf der Basis von Carbendazim nur einmal einsetzen. Fungizide bringt man vor allem auf Schläge mit hohen Erträgen, starker Krankheitsbelastung und guter Stickstoffversorgung sowie auf Frühsaaten von Wintergerste und -roggen, denn diese sind erfahrungsgemäß am meisten gefährdet.

Saat- und Pflanzgut
Heft 5/1987, Seiten 88/89

Silageentnahme auch künftig per Greifer

Für die Effektivität der Rinderproduktion spielt die Silagequalität eine bedeutende Rolle. Diese wird unter anderem auch durch die Art der Entnahme beeinflußt. Für die Verwendung in Horizontalsilos haben sich international recht unterschiedliche Verfahren bzw. Geräte durchgesetzt. Das sind Front- bzw. Hecklader, Blockentnahmegeräte, Greiferkrane sowie selbstfahrende oder angebaute bzw. angehängte Fräslader. Ein detaillierter Vergleich zeigt, daß sie alle unter bestimmten Einsatzbedingungen Vorteile bringen, aber auch mit Nachteilen behaftet sind. In der Landwirtschaft der DDR wird der Mobilkran mit Zinkengreifern bevorzugt. Dieses Entnahmeprinzip dürfte auch künftig vorherrschen, denn es ist für einen hohen Durchsatz geeignet und auf die gebräuchliche Umschlagtechnik ausgerichtet. Darüber hinaus werden jedoch Wege gesucht, entsprechend den unterschiedlichen Erfordernissen der Praxis weitere technische Mittel, wie zum Beispiel entsprechende Lader oder Entnahmefräsen, anzubieten, die einen sauberen Anschnitt des Futterstapels ermöglichen.

Agrartechnik
Heft 5/1987, Seiten 224 bis 226



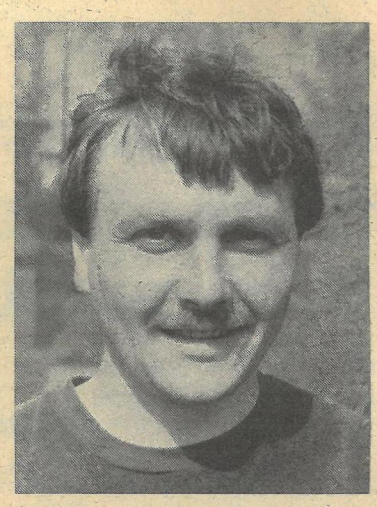
Frontlader mit Siloblockschneider aus der Volksrepublik Ungarn.

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Fotos: Gerd Rinas

Den Scheffel unters Licht stellen

Was sich die VdgB-Ortsorganisation Mönchhagen nach dem Bauernkongreß vorgenommen hat



Unser Autor Bodo Kaatz, Vorsitzender der VdgB-Ortsorganisation und stellvertretender Vorsitzender der LPG Tierproduktion Mönchhagen, Kreis Rostock

„Schiebt's nicht auf die lange Bank. Je eher wir drüber reden, desto besser." Rigo Schubert, Vorsitzender der LPG Tierproduktion Mönchhagen, Kreis Rostock, und Mitglied unserer VdgB-Ortsorganisation, sprach von der Auswertung des Bauernkongresses. Schon bei unserer Zusammenkunft im April hatte sich gezeigt, wie wichtig es war, sich mit den Dokumentenentwürfen vertraut zu machen und sich darüber auszutauschen.

Unter den Scheffel, so hieß es damals, brauche die VdgB in Mönchhagen ihr Licht gewiß nicht zu stellen. Schließlich hat sie einiges im Dorf in Gang gebracht. Es ist ein Bestelldienst bei der BHG eingerichtet, den jeder Bewohner nutzen kann. Wir organisieren, daß die Äpfel unserer Kleingärtner zur Mosterei kommen und haben die Vatertierhaltung wieder eingeführt. Eine andere Sache lag uns aber ebenso am Herzen: die Kultur im Dorfe.

Zum Tag des Genossenschaftsbauern gibt es nun Tierschau und Ferkelgreifen, Schaumelken und Tauziehen. Auch ein Erntefest ist wieder Tradition – gemeinschaftlich im Dorf geplant, vorbereitet und gefeiert.

Sicher, das alles spricht dafür, daß „der Scheffel" der Ortsorganisation gut gefüllt ist. Trotzdem werden wir ihn auf unserer Zusammenkunft im Juni unters Licht halten; prüfen, ob er inzwischen nicht zu klein ist.

111 Mitglieder zählt die VdgB hier mittlerweile, 48 davon sind noch keine 30 Jahre alt. Das heißt vor allem, die jungen Leute einzubeziehen, ihnen Aufgaben und Verantwortung zu übertragen.

Beispielsweise wenn noch in diesem Sommer am Dorfplatz ein neuer Jugendklub, ein Sport- und Versammlungsraum entstehen sollen, zum Tag des Genossenschaftsbauern wieder Helfer gebraucht werden, oder wenn es darauf ankommt, die gerade erst gegründete FDJ-Grundorganisation der LPG Tierproduktion zu stärken. Was unsere jungen Mitglieder wie Rainer Hüttenheber und Bernhard Salchert leisten können, haben sie schon bewiesen.

Trugen sie doch ihren Teil dazu bei, daß die Genossenschaft die Milchproduktion seit 1981 von 2600 auf 5000 Liter je Kuh steigerte und statt 76 nun 111 Kälber je 100 Kühe aufgezogen werden. Kein schlechtes Ergebnis, will man meinen. Stimmt. Aber die Qualität der Milch stimmt noch nicht. Womit wir bei einer zweiten Sache wären, die uns mehr als bisher beschäftigen wird.

87 Prozent in Güteklasse Q und 1 sind für uns mittlerweile unbefriedigend. Darum ging es auch schon auf unseren Zusammenkünften im vorigen Jahr. Georg Heinrich, Arbeitsgruppenleiter in der LPG Pflanzenproduktion Kussewitz, kam beispielsweise auf der Rechenschaftslegung im Herbst darauf zu sprechen.

Führte auch die Qualität der Welksilagen an und ihren Einfluß auf die Güte der Milch. Sachlich, kritisch, mit dem Blick fürs Ganze. Allerdings: Eine Diskussion kam damals nicht zustande. Es blieb wieder einmal nur bei einer Wortmeldung. Genau das soll sich nun ändern. Warum denn mit der eigenen Meinung hinterm Berg halten? Schließlich sitzen hier Feld- und Viehwirte, Futter- und Milchproduzenten aus einer Kooperation an einem Tisch. Gibt es eine bessere Gelegenheit, Reserven in Ertrag und Leistung aufzuspüren? Deshalb steht die Milchqualität auf der Tagesordnung unserer ersten Versammlung nach dem Kongreß.

Als sich die VdgB-Ortsorganisation erstmals über ein Erntefest Gedanken machte, fiel auch das Stichwort „Kremser". Inzwischen sieht man ihn nicht nur bei diesem Anlaß auf der Dorfstraße. In Mönchhagen gibt es Pferdesport für Kinder. Und wenn der Andrang auf dem Reitplatz gar zu groß ist, dann spannt Ewald Kregelin eben die Braunen vor – den Steppkes gefällt's ...

Den Häschendorfern fehlte es bisher an Gelegenheit, in ihrem kleinen Ort gemütlich zusammenzukommen. Mit der neuen Bauernstube wird sich das ändern. An Winterabenden wäre Roland Henschel ein Platz auf der wärmenden Ofenbank schon recht. Zunächst aber baut der Maurer aus der Handwerkerbrigade der Mönchhagener Tierproduzenten mit an der Terrasse hinterm Haus – an einem Sommerabend soll auf ihr der neue Treffpunkt eingeweiht werden.

„Unser Acker soll reiche Ernten tragen und keine Atomraketen", heißt es im „Bauernwort", das der Schweriner Kongreß auch in unserem Namen Erich Honecker gab. Friedenskampf – ein Thema für die VdgB-Versammlung? Wir meinen: Ja. Warum ist uns im Ringen um weltweite Abrüstung die „doppelte Nullösung" bei den Mittelstreckenraketen so wichtig? Wie steht es um den Vorschlag, in Mitteleuropa einen atomwaffenfreien Korridor zu errichten? Zwei Fragen, die uns besonders interessieren. Fragen, zu denen jeder einen klaren Standpunkt haben und vertreten soll. Von der benachbarten NVA-Dienststelle werden wir Genossen einladen und mit ihnen diskutieren.

Natürlich wird die Geselligkeit bei uns nicht zu kurz kommen. Daß wir wieder Dorffeste feiern, hatte sich schnell herumgesprochen. Solch ein Fest, meinten Schaulustige aus Klein Kussewitz, könnte es eigentlich auch dort geben. Das brachte uns auf die Idee, daß die drei VdgB-Ortsvorstände der Kooperation ihre Erfahrungen austauschen sollten. Schließlich gilt auch für uns, was für die Genossenschaften gilt: Ungerechtfertigte Leistungsunterschiede sind abzubauen. Am besten gemeinsam.

Die Grünflächen sollen ansehnlich sein und das Dorfbild verschönen. Auch die VdgB-Mitglieder haben sich deshalb solcher Flecken angenommen. Paul Lath hält den Rasen auf dem Kinderspielplatz im Ortsteil Häschendorf kurz.

Fotos: Detlef Seeger, Rainer-M. Rührmund

Küchenreste füllen manchen Schweinetrog

Gespräch mit dem Leiter des Veterinärwesens, Oberveterinärrat Prof. Dr. Helmut Schwedler

Was bedeuten uns Küchenreste als Futtermittel, und was kommt da mengenmäßig zusammen?

Sie sind aufgrund ihres in der Regel recht hohen Energiegehaltes unbestritten ein wertvolles Futter. Hauptsächlich werden Küchenreste in der Schweinemast eingesetzt. Im Vorjahr wurden davon in unserer Republik 1 846 000 Tonnen gesammelt, das sind etwa 110 kg je Einwohner. In dieser Menge stecken 43 Prozent der Energie aller sonstigen Futterreservestoffe. Dieser Anteil reicht aus, um umgerechnet 369 000 t Schweinefleisch zu produzieren.

Die Erfassung der Küchenreste, insbesondere in größeren Wohngebieten und Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung, sowie die Bereitstellung der dafür erforderlichen Behälter erfolgt sicherlich nach einheitlichen Richtlinien ...

Diese Fragen sind in der Verordnung über die umfassende Gewinnung und effektive Verwertung von Futterreserven vom 16. Februar 1984 gesetzlich geregelt. Danach haben die Räte der Kreise, Städte, Stadtbezirke und Gemeinden dafür zu sorgen, daß möglichst alle Küchenreste gewonnen und in der Tierproduktion verwertet werden. Sie haben dazu die jeweils günstigsten organisatorischen Maßnahmen einzuleiten und konsequent durchzusetzen. Das Abholen und Verwerten der Küchenreste geschieht vertraglich zwischen den örtlichen Organen und den Landwirtschaftsbetrieben. Dabei tragen die VEB Stadtwirtschaft sowie die entsprechenden Partner der Tierproduktion – speziell, wenn es um die materiell-technische Absicherung mit Fahrzeugen und Sammelbehältern geht – die größte Verantwortung.

Stichwort Verträge. Ist es empfehlenswert, daß auch individuelle Tierhalter und Mitglieder des VKSK derartige Vereinbarungen treffen?

Ja. Damit wird gesichert, daß Küchenreste auch dort verwertet werden, wo die gesellschaftliche Erfassung sonst mit großem volkswirtschaftlichen Aufwand verbunden wäre. Vor allem trifft das für abseits gelegene Wohnbereiche und zum Teil auch für Gaststätten oder Hotels zu. In solchen Fällen werden sogenannte Sammelgenehmigungen erteilt.

Wer ist dafür zuständig, und was sollte damit bezweckt werden?

Entsprechend der genannten Verordnung werden diese Genehmigungen von den Räten der Städte bzw. Gemeinden abgestimmt mit dem Kreistierarzt gegeben, um ein geordnetes Erfassen in allen Bereichen zu gewährleisten. Aus den Dokumenten muß neben dem Namen und der Anschrift der betreffenden Tierhalter auch die Verpflichtung hervorgehen, daß sie alle Anforderungen erfüllen, die an das Sammeln von Küchenresten gestellt werden. Gleichzeitig sind die Sammler bei Aushändigung der Genehmigung nochmals über ihre Rechte und Pflichten nachweisbar zu belehren. Der Sammelschein gilt jeweils für ein Kalenderjahr und kann auf Antrag für das Folgejahr verlängert werden.

Sie sprachen von gewissen Anforderungen. Was ist damit gemeint?

Hier denke ich in erster Linie an die vorschriftsmäßige Behandlung des Sammelgutes vor dem Verfüttern. So ist es zu dämpfen, wobei 30 Minuten lang eine Kerntemperatur von 100 Grad Celsius gewährleistet sein muß. Um der Schweinepest vorzubeugen, sind darüber hinaus grundsätzlich alle Schweine, an die Küchenreste verabreicht werden, entsprechend zu impfen. Es ist ratsam, sich rechtzeitig mit seinem Tierarzt in Verbindung zu setzen. Die Impfkosten trägt der Besitzer. Des weiteren haben die Sammelberechtigten dafür zu sorgen, daß die Kübel restlos entleert, pfleglich behandelt und die Stellplätze ordentlich hinterlassen werden. Die Futterbehälter sind von den Sammelberechtigten oder gegebenenfalls von Hausmeistern regelmäßig zu säubern und mindestens einmal im Monat zu desinfizieren. In diesem Zusammenhang ist neben der erwähnten Verordnung strikt nach den Bestimmungen der „Weisung über die veterinärhygienischen Anforderungen an die Gewinnung, den Transport, die Aufbereitung und Verwertung von Futterresten in der Tierproduktion" zu verfahren. Sie gelten in übertragenem Sinne auch für die individuellen Tierhalter.

Was ist Ihrer Meinung nach noch notwendig, damit die Küchenreste möglichst effektiv verwertet werden?

In erster Linie sind die Tourenpläne einzuhalten, weil so der regelmäßige Abtransport weitgehend gesichert ist und letztlich der Futterwert des Sammelgutes erhalten bleibt. In dieser Hinsicht gibt es vor allem in den Wohngebieten noch einiges zu tun, wo erfahrungsgemäß die meisten Küchenreste an den Wochenenden anfallen. Erfolgt der Abtransport reibungslos, fördert das schließlich den Sammlerfleiß. Und: Daß Flaschen, Gläser, Blechbüchsen oder sonstiger Unrat im Küchenfutter nichts zu suchen haben, versteht sich wohl von selbst.

Für die DBZ sprach
Arnold Juschak

Gesellschaftliche Gerichte

Ein Ausdruck sozialistischer Demokratie ist das aktive Wirken der 56 000 Schiedskommissionsmitglieder. Mit ihren jährlich mehr als 20 000 Beratungen und Aussprachen helfen sie zunehmend nachbarschaftlichen Konflikten, einfachen Zivilrechtsstreitigkeiten und Verfehlungen vorzubeugen bzw. diese beizulegen. Ferner haben sie durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit mit dazu beigetragen, die Stadt- und Gemeindeordnungen wirksamer durchzusetzen.

Sicherer ohne Kopfhörer

Immer wieder begegnet man Autos, aus denen überlaut Musik ertönt, oder es werden Fahrzeugführer angetroffen, die während der Fahrt Kopfhörer von Kassettengeräten aufhaben. Zum einen wird dadurch das Motorgeräusch übertönt, und auf eventuelle Störungen kann nicht rechtzeitig reagiert werden. Zum anderen beeinträchtigt dies erheblich das Wahrnehmungsvermögen. Um hier Unfällen vorzubeugen, legt die am 1. Juli in Kraft tretende 5. Verordnung zur StVO fest, daß tontechnische Geräte während der Fahrt nur so zu benutzen sind, daß die Hörfähigkeit des Fahrzeugführers nicht beeinträchtigt wird. Ebenfalls ist das Verwenden von anderen technischen Geräten, wie Kopfhörer oder Fernseher, während der Fahrt nicht gestattet.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Mußte denn gleich der Schrank dran glauben?

Sven B. lernt in einer Genossenschaft Rinderzüchter. Da der tägliche Weg von der Ausbildungsstätte nach Hause zu weit ist, wohnt er im Lehrlingswohnheim der LPG. Dort nutzen die jungen Leute jede sich bietende Gelegenheit zum Feiern. Diesmal ist es der erfolgreiche Abschluß eines Lehrfaches. Sven B. ist besonders ausgelassen. In seinem Übermut beschädigt er in einem der Unterkunftsräume einen Kleiderschrank.

Der Heimleiter wertet den Vorfall mit allen Jugendlichen des Internates aus und deutet an, daß nach der erfolgten Reparatur die Rechnung vom Verursacher zu begleichen sei. Als sie Sven B. in den Händen hält, muß er feststellen, daß sie sein monatliches Lehrlingsentgelt übersteigt. Er zweifelt deshalb daran, ob die LPG von ihm Schadenersatz in der vollen Höhe verlangen kann.

Die Lehre ist ein Arbeitsrechtsverhältnis besonderer Art. Die dafür geltenden Rechte und Pflichten ergeben sich aus dem Arbeitsgesetzbuch und sind auch unabhängig davon anzuwenden, ob während der Lehre bereits eine LPG-Mitgliedschaft besteht. Für verursachte Schäden sind deshalb die Regeln über die materielle Verantwortlichkeit (§§ 260 ff. des Arbeitsgesetzbuches) maßgebend. Danach kann auch ein Lehrling zum Ersatz eines Schadens verpflichtet werden, wenn er diesen durch Verletzung seiner Arbeitspflichten schuldhaft verursacht hat. Ist der Schaden durch ein fahrlässiges Verhalten eingetreten, so kann Wiedergutmachung bis zur Höhe eines monatlichen Lehrlingsentgeltes gefordert werden.

Dies ging sicherlich auch Sven B. durch den Kopf, als er Zweifel an der Richtigkeit der Schadenersatzforderung der LPG hatte. Doch er hat eines nicht bedacht: Da sein Fehlverhalten nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Lehrausbildung stand, kann auch nicht die genannte Regelung angewandt werden. Für diese Fälle gelten vielmehr die Bestimmungen der §§ 330 ff. des Zivilgesetzbuches. Danach müssen auch Jugendliche, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ebenfalls für einen von ihnen verursachten Schaden in voller Höhe einstehen, vorausgesetzt, sie waren in der Lage, sich zum Zeitpunkt der schädigenden Handlung auf Grund ihrer Persönlichkeitsentwicklung pflichtgemäß zu verhalten. Dies ist bei Sven B. gegeben, so daß er der Genossenschaft die entstandenen Reparaturkosten im vollen Umfang ersetzen muß. Sollte er nicht gleich dazu in der Lage sein, kann er bei der LPG eine Ratenzahlung beantragen.

Wolfgang Barran

Der Zug hat immer Vorfahrt

Im Verkehrsnetz unserer Republik kreuzen sich Tausende von Straßen und Schienenwegen auf gleicher Ebene. Die Straßenverkehrsordnung bestimmt im § 20, daß alle Verkehrsteilnehmer an Bahnübergängen zu erhöhter Aufmerksamkeit und Vorsicht verpflichtet sind. Jeder muß sich rechtzeitig und ausreichend davon überzeugen, ob er gefahrlos passieren kann. Dies gilt insbesondere für Übergänge ohne Lichtsignal und Schranke.

Leider vergeht kaum ein Tag, an dem nicht einzelne Bürger ihr eigenes und das Leben anderer aufs Spiel setzen. Rund 277mal stießen 1986 Straßen- und Schienenfahrzeuge an Übergängen zusammen bzw. wurden Menschen von Zügen erfaßt. Die schmerzliche Bilanz: 47 Tote sowie 191 Verletzte. So versuchte im Bezirk Cottbus ein 17jähriger Lehrling, mit seinem Moped einen ungesicherten Bahnübergang zu überqueren, obwohl ein Güterzug bereits nahte und der Lokführer an vorgeschriebener Stelle ein akustisches Warnsignal gegeben hatte. Der tragische Unfall kostete dem jungen Mann das Leben. Der betreffende Streckenabschnitt mußte aufgrund dieses Vorfalls über zwei Stunden gesperrt werden, was erhebliche Verspätungen im Reise- und Güterverkehr zur Folge hatte. Das war nur ein Beispiel.

Unfälle an Bahnübergängen sind meistens schwerwiegend. Neben Menschenleben und erheblichen Verletzungen kommt es in der Regel zu Schäden an Lokomotiven und Wagen, sogar zu Entgleisungen. Mitunter sind Strecken acht und mehr Stunden gesperrt, weitere volkswirtschaftliche Verluste treten ein. Im Vorjahr belief sich der Sachschaden auf etwa zwei Millionen Mark. Trotz Notbremsung kann der Lokführer nicht immer einen Zusammenprall vermeiden. Jeder sollte bedenken, daß ein Schnellzug mit einer Geschwindigkeit von 120 km pro Stunde frühestens nach 900 m zum Stehen kommt. Güterzüge benötigen mindestens 700 m. Selbst wenn es dem Lokführer gelingt, das Schlimmste zu verhindern, sind durch Notbremsung stets die Reisenden gefährdet; oft kommt es durch herabfallendes Gepäck, Zusammenstoß mit Personen usw. zu schweren Verletzungen!

Da die Anzahl der Kraftfahrzeuge weiter zunimmt und vor allem auf den Hauptstrecken der Bahn eine dichte Zugfolge besteht, ist um so mehr Umsicht an den Übergängen geboten. Für jeden gilt: Bei Annäherung eines Schienenfahrzeuges, rotem Blinklicht oder sich schließenden Schranken ist das Überqueren des Bahnüberganges verboten. Hier hat die im Straßenverkehr allgemein geltende Anforderung nach einer vorausschauenden Fahrweise besondere Bedeutung. Gibt es hinter einem Bahnübergang einen Verkehrsstau oder ist durch eine andere Situation die ungehinderte Weiterfahrt nicht möglich, muß am Warnkreuz vor dem Übergang angehalten werden.

Karl-Heinz Holub
Ministerium
für Verkehrswesen

Seitenkoffer aus Plaste

Im Plastverarbeitungswerk Schwerin begann die Produktion von Seitenkoffern für Zweiradfahrzeuge. Die formschönen Erzeugnisse aus Plastwerkstoff, die im 2. Halbjahr dieses Jahres ausgeliefert werden, sind in zwei Varianten erhältlich: Der Koffer Tour 26 zum Preis von 168 Mark, zugelassen für Kleinkrafträder und Krafträder, und der Koffer Tour 32 für 182 Mark, der nur an Motorrädern angebaut werden darf. Die Zahl der Typenbezeichnung gibt das jeweilige Fassungsvermögen in Litern an. Grundsätzlich müssen immer zwei der Seitenkoffer am Fahrzeug angebracht sein. Zu beachten ist ferner, daß sie nur an Seitenkofferträgern befestigt werden dürfen, die für ETZ 125/150 und ETZ 250 seit diesem Jahr im Handel erhältlich sind. Ein Satz solcher Träger kostet 112 Mark. Ab 1988 wird es dann auch für die älteren Motorradmodelle entsprechende Halterungen geben. Im IV. Quartal dieses Jahres beginnt ebenfalls die Fertigung von Seitenkofferträgern für Kleinkrafträder. Diese sind dann, wie auch die Koffer, in den einschlägigen Fachgeschäften erhältlich. DBZ

Neue Bücher

Die Chance eines zu Unrecht als „Vater" verklagten Mannes, mit Hilfe des Blutgruppengutachtens von der Vaterschaft ausgeschlossen zu werden, ist ständig gestiegen. Betrug sie 1927 um 18 Prozent, 1940 = 35 Prozent, so erhöhte sie sich bis 1965 auf 85 Prozent, und gegenwärtig können 99,8 Prozent aller zu Unrecht als Vater verklagten Männer durch dieses Gutachten ausgeschlossen werden. 1984 wurden in 55 Prozent aller gerichtlichen Vaterschaftsfeststellungsverfahren solche Blutgruppengutachten eingeholt.

Dies und viele weitere Informationen finden wir in Heft 66 der Reihe „Recht in unserer Zeit", das den Titel „Liebe, Sex und Paragraphen" trägt und von dem bekannten Berliner Rechtsanwalt Dr. Friedrich Wolff verfaßt wurde (128 Seiten, 2 Mark).

Interessant ist dabei, daß der Verfasser meist von einem „Fall" ausgeht und dann die juristischen Fragen u. a. zum Verlöbnis, zur Heirat, zum Erbe eines verwitweten Ehegatten, zum Recht auf die Pille, zu Unterhalt und Vaterschaft bis hin zu Straftaten aus Liebe und mit der Liebe knüpft. Das Heft ist originell von Prof. Werner Klemke illustriert.

Vorgebeugt in Güldendorf

Der Vergleich hinkt vielleicht. Aber es drängte sich auf, daß hier – ähnlich wie der Mediziner bei der Prophylaxe – Leiter bemüht waren, sich mit Rechtskenntnissen und Argumenten auszurüsten, um Ärgernissen, Konflikten und, so man will, kritischen Briefen vorzubeugen. Jedenfalls bat die Agrarwissenschaftliche Gesellschaft Frankfurt den Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Günter Puls von der Humboldt-Universität Berlin, unseren Lesern als Autor sicherlich gut bekannt, mit einem saalfüllenden Publikum gestandener Praktiker in Güldendorf am Rande der Bezirksstadt zu debattieren. Das Interesse an allem, was mit Paragraphen zusammenhängt, war groß. Die Organisatoren zeigten sich selbst ein bißchen überrascht, und ich vermute, dies wird dort nicht die letzte Fragestunde zum Thema gewesen sein. Einige Kostproben, weil sie typisch für manche Briefe sind, die uns erreichten.

Wie verhält sich bei der Prämiendebatte ein Leiter, in dessen Bereich mehrere Bürger tätig sind, die wegen labiler Arbeitsmoral, Straffälligkeit usw. dort zugewiesen worden sind, sich anfangs noch nicht zu Pünktlichkeit, Disziplin und Arbeitsfreude bekennen

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

mochten, sich aber nun, was Fehlschichten betrifft, unverkennbar günstig entwickelten, obwohl immer noch Bummeltage vorkommen? Einleuchtend, daß Prämien für Zusätzliches, Ungewöhnliches, Überragendes gezahlt werden. Aber auch die sicherlich mit Geduld von Leitern und Kollegen erreichten Fortschritte gilt es anzuerkennen. Doch, um nicht in Widerspruch zu geraten, muß es unbedingt eine Prämie sein? Wäre nicht ein Beisammensein, ein kleines festliches Essen mit Betreuern dieser Kollegen, mit Kollektivangehörigen und Leitern eine vielleicht sogar nachhaltig wirkende Anerkennung? Sie böte zudem den Vorteil, sich zwanglos aussprechen zu können. Doch welche Ideen es auch immer sein mögen, auf jeden Fall muß das Gefühl entstehen, selbst kleine Schritte in erstrebenswerte Richtung werden nicht übersehen.

Bei uns wird eben niemand im Stich gelassen. Selbst wenn das im Alltag viel Mühe und Kopfzerbrechen macht, wie – zwar auf ganz anderer Ebene – mitunter die Beschlußfähigkeit der Vollversammlung. Junge Leiter sind gut beraten, an die bewährte genossenschaftliche Demokratie anzuknüpfen, um die sich unsere heutigen Veteranen schon seinerzeit verdient gemacht haben. Manch Jüngerer wisse in dieser Beziehung leider weniger vom Recht als in Ehren Ergraute; auch deshalb sei die Mitwirkung der Pioniere unersetzlich, meinte Prof. Puls. Es gehe nicht darum, genossenschaftliche Demokratie nur quantitativ zu erfassen, also lediglich die Zahl der Vollversammlungen zu sehen – obgleich das manchmal doch recht tief blicken lasse –, sondern es gelte, das gesamte Instrumentarium zu beherrschen: Brigadeversammlung, Kommissionen, Vorbereiten neuer Vergütungen, Rentnertreffs, Bäuerinnenberatungen, um hier lediglich einiges zu nennen.

Für den Augenblick mag es einfacher, bequemer erscheinen, wenn ein Leiter statutenwidrig Kompetenzen solcher Gremien an sich reißt. Auf Dauer schadet er sich selbst, weil genossenschaftliches Mitdenken, Eigentümerbewußtsein leidet. Auch der alte Bauer wollte doch von jeher noch mitmischen. Selbst dann, wenn längst schon der Jüngere auf dem Hof das Zepter schwang. Früher gab es da oft Streit der Generationen. Mancher Roman lebt davon. Heute ist es gesetzlich festgeschrieben, daß er auch in höherem Lebensalter alle Rechte in der LPG behält. Sie bleibt seine Heimat. Sie braucht seine Lebenserfahrung, seine Stimme, wozu der Stuhl in der Vollversammlung gehört. Kein Leiter sollte sich deshalb davon verführen lassen, eine Vollversammlung unter Umständen auch als beschlußfähig anzusehen, wenn längst nicht alle Mitglieder dabei sind. Auch hier möchte unser sozialistisches Recht auf niemanden verzichten.

Das trifft ebenso auf das Verhältnis zwischen staatlichen Organen und LPG zu. Erstere griffen im Kreis Frankfurt die guten Erfahrungen mit der Abteilung Wissenschaft und Technik frühzeitig auf und bestanden auf Gründung in einer LPG, die jedoch davon noch nicht überzeugt war. Es gab Zweifel, Fragen, Einwände. Sind sie mit staatlichen Auflagen wegzuwischen? Staatliche Empfehlungen bedeuten keine Weisungen. Der örtliche Rat ist in diesem Sinne kein der LPG übergeordnetes Organ, wohl aber verständnisvoller und auch konsequenter Partner, auf gesellschaftlichen Fortschritt bedachte Staatsmacht. Vielleicht war das, was diese LPG aus der Amtsstube erreichte, noch nicht überzeugend, durchdacht genug, berücksichtigte zu wenig betriebliche Bedingungen. Der Vorstand bzw. ein Kooperationsrat brauchen handfeste Leitungshilfe. Gründe genug für einen RLN, hier Stichhaltigeres anzubieten und Erfahrungen zugeschnitten auf jeweilige Verhältnisse zu vermitteln – so wie auf dieser Beratung in Güldendorf und ganz im Sinne der Beschlüsse des XIII. Bauernkongresses.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Familienzuschuß

Familie Berger, Saßnitz, Kreis Rügen: Zu Ihrem Haushalt gehören drei Kinder, wovon der Jüngste jetzt zur erweiterten Oberschule geht, während seine beiden Geschwister sich in der Lehre befinden. Für den Jüngsten würden Sie nach der neuen Verordnung über das staatliche Kindergeld einen monatlichen Zuschuß zum Familieneinkommen erhalten. Ihnen ist aber unklar, wo sie ihn beantragen müssen und welche Unterlagen beizufügen sind. – Es ist richtig, daß für das drittgeborene Kind ein solcher Anspruch besteht, vorausgesetzt, es besitzt noch kein eigenes Arbeitseinkommen und es hat zwei ältere Geschwister, für die das ebenfalls zutrifft bzw., sie sind noch nicht 18 Jahre alt. Der Antrag ist dann formlos bei der Auszahlungsstelle des Elternteiles zu stellen, wo bisher das Kindergeld ausgezahlt wurde. Darüber hinaus wäre eine Bestätigung des Direktors über den Schulbesuch beizufügen. Sollte das drittgeborene oder ein weiteres anspruchberechtigtes Kind in die Lehre gehen, ist der Lehrvertrag vorzulegen. Für schwerstgeschädigte Kinder, die nach § 8 der entsprechenden Verordnung (Gesetzblatt Teil I 1986 Nr. 15) besonders unterstützt werden, genügt ein Bescheid der Sozialversicherung.

Getreideeinheit

Frau Cornelia Hauser, Döbeln: In Berichten aus der Landwirtschaft taucht vielfach der Begriff Getreideeinheit auf. Sie möchten gern wissen, was darunter zu verstehen ist. – Die Getreideeinheit (GE) ist ein Naturalmaßstab, mit dessen Hilfe sich alle Produkte der Landwirtschaft mengenmäßig auf eine gemeinsame Größe bringen und somit messen und vergleichen lassen. Bei der Bewertung bzw. Einordnung ist man vom durchschnittlichen Stärkewert der vier Hauptgetreidearten Gerste, Weizen, Roggen und Hafer ausgegangen, wobei auch der Eiweißgehalt berücksichtigt wurde. So entsprechen jeweils eine Dezitonne Getreide, 4 dt Kartoffeln oder Zuckerrüben einer GE. Tierische Produkte werden nach dem für ihre Erzeugung erforderlichen mittleren Futteraufwand ebenfalls nach GE eingestuft. Beispielsweise ergeben etwa 0,17 dt Rindfleisch eine GE.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 12 ist die Transportnormativanordnung (TNAO) erschienen. Sie gilt seit dem 30. März unter anderem auch für die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft und muß für die Planung, Abrechnung und Kontrolle des Transportaufwandes erstmalig zum Ausarbeiten und Durchführen des Volkswirtschaftsplanes 1988 angewandt werden. Die entsprechende Anordnung vom April 1984 (GBl. Teil I Nr. 10) wird damit ersetzt.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Wie entschädigt die Versicherung bei Alttechnik?

Mehrere LPG: Es ist bekannt, daß die Versicherung generell bis maximal zum Bruttowert der Grundmittel entschädigt. Problematisch wird es bei bereits stark abgeschriebenen Grundmitteln, etwa bei schon langjährig genutzten, aber immer noch gepflegten und dringend benötigten landwirtschaftlichen Maschinen. Müßte sich hier die Entschädigung bei einem Versicherungsfall nicht auf eine solche Situation einstellen?

Ja, das ist geregelt worden. In der Freiwilligen Kasko-Versicherung (Gesetzblatt-Sonderdruck 1115 vom 31. Dezember 1983) werden auch bei Schäden an solchen landwirtschaftlichen Maschinen die Kosten der Wiederherstellung oder Wiederbeschaffung bis zum Bruttowert gezahlt. Vorausgesetzt, ein Gutachten des Kreisbetriebes für Landtechnik, also des Inspektors Landtechnik, bestätigt die ordnungsgemäße Wartung und Pflege durch die LPG. Dafür gibt es inzwischen durch das Landwirtschaftsministerium und die Staatliche Versicherung festgelegte Kriterien. Ist dieser Nachweis nicht zu erbringen, können bei solchen Kraftfahrzeugen, deren Nettowert nur noch 40 Prozent oder weniger des Bruttowertes beträgt, die Wiederherstellungskosten nur bis zum Nettowert entschädigt werden.

DBZ

Ein Verweis ohne Verfahren?

Ein Leser aus dem Kreis Schmölln: Ich habe einen Verweis bekommen, weil die LPG mir sagte, daß der Stall, den ich betreue, so dreckig sei. Den Verweis haben sie mir einfach an der Tür mit einer Reißzwecke befestigt. Auch sonst hackt die Leitung auf mir herum, und ich weiß nicht, wie ich mich dagegen wehren kann. Was meinen Sie?

Offenbar gibt es doch einige Mängel in Ihrer Arbeit; denn so schnell ist eine Leitung erfahrungsgemäß mit einem Verweis nicht bei der Hand. Allerdings ist es eine seltsame und unzulässige Art der disziplinarischen Auseinandersetzung, das Schriftstück einfach an Ihre Tür zu heften. Ein derartig einschneidendes, für eine gewisse Zeit in die Personalunterlagen eingehendes Dokument ist in der Regel das Ergebnis eines Disziplinarverfahrens, in dem zusammen mit Ihnen – und unter Umständen auch Ihrem Kollektiv – zu untersuchen ist, welche Ursachen Ihr pflichtwidriges Verhalten hatte und was getan werden muß, um es künftig auszuschließen. In einer solchen rechtlich unverzichtbaren Auseinandersetzung hat die Leitung dann auch Gelegenheit, sich über Ihr generelles Verhalten bei der Arbeit zu äußern. Sie wiederum könnten alles vorbringen, was Sie unter anderem auch im Verhältnis zur Leitung bedrückt. Statt dessen wurde Ihnen der Verweis einseitig und ungesetzlich ohne eine solche Aussprache erteilt.

Wir empfehlen Ihnen, sich an die Revisionskommission zu wenden oder bei der Vollversammlung, dem höchsten demokratischen Gremium in der LPG, zu beantragen, daß ein ordentliches Disziplinarverfahren nachgeholt wird.

DBZ

Diskussionsbeitrag nur schriftlich?

Günter Zausch, Rositz, Kreis Altenburg: In unserer Vollversammlung ist es üblich, daß der Diskussionsbeitrag schriftlich vorzuliegen hat. Was meinen Sie dazu?

Das engt das Recht jedes Mitgliedes und Arbeiters der LPG ein, in der Vollversammlung seine Meinung darzulegen. Natürlich wird es bestimmte zeitliche und manchmal thematische Grenzen geben, etwa auf der Halbjahresversammlung. Auch wird es häufig unumgänglich sein, einen Diskussionsbeitrag schriftlich vorzubereiten, weil es um exakte Zahlen, komplizierte Vergleiche u. ä. geht. Aber sonst kann es eine Diskussion, ob in der Brigade- oder Vollversammlung, nur beleben, wenn wenig abgelesen wird. Es versteht sich von selbst, daß vielleicht gar das vorherige Einreichen von Diskussionsbeiträgen völlig undiskutabel und vom LPG-Recht nicht vorgesehen ist. Dies betrifft ebenfalls Berichte von Kommissionen, ganz besonders den der Revisionskommission. Dagegen dient es aber oft dem Anliegen des Genossenschaftsbauern und der LPG, wenn jemand vor einem beabsichtigten grundsätzlichen Diskussionsbeitrag Erkundigungen beim zuständigen Leiter bzw. zusätzliche Informationen einholt, um das, was er vorzutragen beabsichtigt, noch mehr abzurunden. Doch eine Rechtspflicht gibt es dafür ebenfalls nicht.

Prof. Dr. Erich Krauß
LPG-Hochschule Meißen

Grenzbebauung nach Zustimmung?

Ein Leser aus Arnstadt: Wir möchten an unser Wohnhaus anbauen. Der Rat der Gemeinde lehnt das ab, weil unser Grundstücksnachbar der unumgänglichen Grenzbebauung nicht zustimmte. Muß ich mich mit der Ablehnung durch den Bürgermeister unseres Dorfes zufriedengeben?

Sie können sich nunmehr an den Rat des Kreises wenden. Natürlich waren Sie verpflichtet, einen entsprechenden Bauantrag an Ihren Rat der Gemeinde zu stellen. Es ist auch richtig, daß dann, wenn näher als 3 m an oder gar auf der Grundstücksgrenze zum Nachbarn gebaut werden soll, dieser eine schriftliche Stellungnahme dazu abzugeben hat (siehe Gesetzblatt Teil I 1984 Nr. 36). Einverständnis wäre günstig. So kann man zumeist die besten Varianten finden und damit Nachteile oder Belästigungen auch später ausschließen.

Der örtliche Rat entscheidet jedoch grundsätzlich unabhängig davon, ob der Nachbar mit dem vorgesehenen Bau einverstanden ist oder nicht. Er wird natürlich um so sorgfältiger prüfen, wenn der Nachbar ablehnt. Größe und Lage des Grundstückes, jetzige Bebauung, mögliche Nachteile für den Anwohner, gesellschaftliche Erfordernisse, rationelle Bodennutzung und anderes werden dabei beachtet. Eventuelle Nachteile hat in erster Linie jener zu tragen, der bauen möchte, nicht der Nachbar. So kann eine Bauzustimmung in solchen Situationen auch mit Auflagen verbunden sein, um die Interessen des Anliegers zu sichern. Der Rat darf also, wenn keine begründeten Einwände und unzumutbaren Beeinträchtigungen nachweisbar sind, auch gegen dessen Willen einem solchen Projekt zustimmen. Erhebt der Anrainer dagegen Einwände, ist das örtliche Staatsorgan verpflichtet, zu begründen, warum sie nicht berücksichtigt werden konnten.

Ein Beschwerderecht des Nachbarn gegen die Bauzustimmung ist übrigens nicht gegeben. Allerdings können Sie Einspruch erheben, wenn Sie mit Auflagen in der Bauzustimmung oder mit der Ablehnung nicht einverstanden sind. Das muß schriftlich oder mündlich begründet und an den Rat gerichtet werden, der über das von Ihnen Beanstandete zu entscheiden hat, und zwar innerhalb von 4 Wochen. Wird Ihrer Beschwerde nicht oder nicht im gewünschten Umfang stattgegeben, entscheidet der übergeordnete Rat endgültig.

Eventuelle zivilrechtliche Ansprüche des Nachbarn gegen Sie werden allerdings durch die Bauzustimmung nicht berührt. So könnte er ein Beseitigen von Störungen fordern, falls die errichteten oder veränderten Bauwerke seine Rechte beeinträchtigen oder gefährden. Solche Ansprüche sind mit Hilfe des Gerichts durchsetzbar.

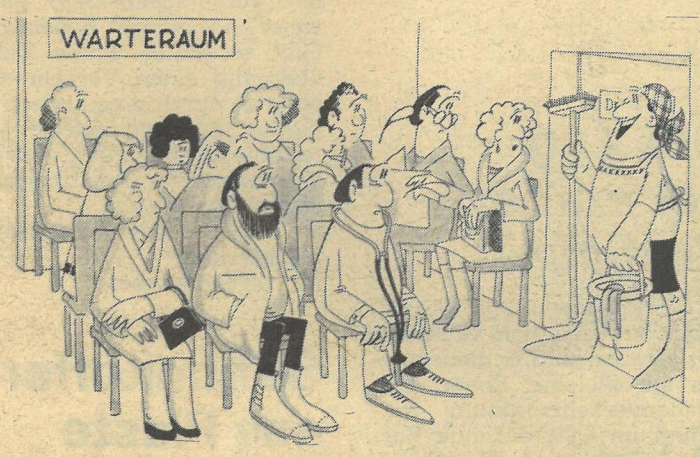
Dr. Christian Meißner
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Schutz vor Unfall im Kindergarten?

Sybille L., Jarmen, Kreis Demmin: Wenn meinem Kind im Kindergarten etwas passiert – ist es da versichert?

Ja, während der Zeit der Betreuung in staatlichen und betrieblichen Kinderkrippen und -gärten besteht Unfallversicherungsschutz. Und zwar wird er nach einem Unfall ab 20 Prozent Körperschaden und bei Tod durch Unfall wirksam (GBl. Teil II 1969 Nr. 101). Bei Unfällen in der Freizeit besteht aber kein derartiger Versicherungsschutz – es sei denn, es wurde von Ihnen eine freiwillige Kinderunfallversicherung abgeschlossen.

DBZ



„Noch jemand abzubürsten?"

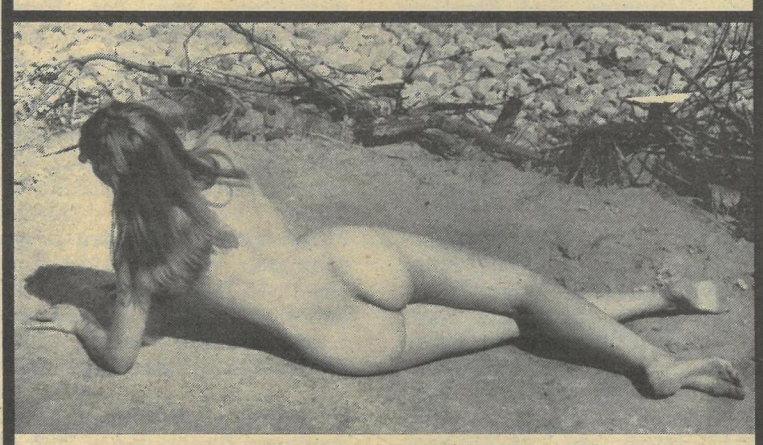
Tip 17:

Es geht auch ohne Hammer

Wie wir von zahlreichen Lesern erfahren, häufen sich geradezu in erstaunlichem Ausmaß jene Fälle, wonach Klempner und Installateure, aber auch Angehörige anderer Handwerksberufe bei ihnen völlig unbekannten Haushalten sowohl persönlich als auch telefonisch und brieflich darum bitten, unverzüglich wenigstens eine Kleinigkeit reparieren zu dürfen.

So schreibt uns Leser O. P. aus dem Kreis Demmin, daß ihm von einem arbeitseifrigen Meister sogar kleinere Gastgeschenke förmlich aufgedrängt wurden, in der offensichtlichen Absicht, den potentiellen Kunden für einen Reparaturauftrag zu erweichen. „Da bei uns aber alles intakt war, eine Reparatur also nicht notwendig erschien", so schrieb Leser O. P., „entschloß ich mich angesichts des flehenden Auftretens des betreffenden Klempnermeisters kurzerhand, unseren prima Messingwasserhahn, der uns bereits seit über 50 Jahren treu und zuverlässig seine Dienste leistet, mit einigen Hammerschlägen zu demolieren. Die Freude des Klempners war dann auch gewaltig, und mit einem dankbaren Lächeln steckte er mir nach vollbrachter Reparatur ein Scheinchen zu, über dessen wertmäßige Höhe ich mich nicht weiter auslassen möchte. Trotzdem frage ich, was kann man tun, um sich eines solchen Ansturms von Handwerkern zu erwehren? Man kann doch nicht dauernd mit dem Hammer auf der Lauer liegen, um im gegebenen Augenblick diesen Menschen zuliebe etwas zu zertöppern, damit deren Arbeitseifer befriedigt wird!"

Ein sehr berechtigtes Leseranliegen, so meinen wir, dem aber einfach abgeholfen werden kann. So wäre allein mit dem Auswechseln einer vielleicht 50jährigen alten WC-Spülung mit einer modernen plastbestückten das Problem gelöst. Gleiches gilt auch für die allseits beliebte Mischbatterie. Mit solchen modernen Erzeugnissen wird Ihnen die häufige Nachfrage der Klempner immer mehr zu einem Herzensbedürfnis. Sie werden unter Garantie bis an das hoffentlich noch in weiter Ferne liegende Lebensende jeweils mit Freude und ziemlicher Sicherheit dem Klempnerbesuch entgegensehen können.



„Ich verstehe nicht, weshalb mein Chef ausgerechnet mir vorwirft, ich sei hinterlistig."

Sieht ein Bauer morgens Rot,
biß der Fuchs die Hühner tot.

Viele Schlachtefeste rings im Lande
bemerkt man auch am Krankenstande.

Der schönste Hexenschuß vergeht,
wenn man auf seinem Grundstück steht.

Kräht der Hahn früh auf dem Mist
steht fest, daß er zur Zeit nicht frißt.

Wenn ein Milchschaf grantig wird,
hat der Eber sich geirrt.
Alfred Schiffers

Zeichnung: Hans Adam; Foto: Klaus Ender

Betriebe bauen eine Krippe

ZWICKAU. Unsere kleine Stadt Wilkau-Haßlau hat sich für 1987 viel vorgenommen. Die eigenen Leistungen sollen 4,8 Millionen Mark betragen, das wären 300 000 Mark mehr als im Vorjahr und 445 Mark pro Einwohner. Eine wichtige Hilfe sind dabei die ortsansässigen Betriebe, mit denen Kommunalverträge abgeschlossen wurden. Die drei LPG, das Futtermischwerk und die Broilermast sowie der Ortsvorstand der VdgB unterstützen den Ausbau des Stadions der Jugend und finanzieren eine Krippe.

Klaus-Dieter Martin

Nützlich für BHG-Kunden

GERA. Die nach umfassender Rekonstruktion wiedereröffnete BHG-Verkaufsstelle in Seelingstädt konnte ihren Kunden in erweiterten und zweckmäßig eingerichteten Räumen nicht nur ein besseres Warenangebot präsentieren, sondern auch ihr Dienstleistungsangebot vervollständigen. Im Ausleihdienst sind u. a. Betonmischer, PKW-Anhänger, Heckenscheren sowie Tapeziertische und Rasenmäher besonders gefragt.

Werner Köhler

Helmut Maigatter

Siebenschläfer folgt der Schafskälte

Nachdem die Eisheiligen ihrem Ruf wieder mal gerecht geworden sind, kann es immer noch ungemütlich werden. Selbst im Juni weht oft ein kühler Wind, der von Regenschauern begleitet wird. Wir sprechen dann von der Schafskälte, weil sie häufig während der Zeit der Schafschur auftritt.

Wenn sich der Juni seinem Ende zuneigt, achten viele auf den Siebenschläfer am 27. des Monats. Es ist ein sogenannter Lostag, und oft wird behauptet, daß solche Tage das Wettergeschehen der folgenden Wochen bestimmen. Regnet es am Siebenschläfer, sollen angeblich sieben Regenwochen folgen. Das ist natürlich so absolut nicht zu belegen. Dennoch erweist sich diese alte Regel keineswegs als absurd. Um diese Zeit hat sich häufig eine bestimmte Großwetterlage eingependelt, die dann mehr oder weniger beständig ist. Herrscht ein vom Süden oder Südosten kommendes Hoch vor, ist eben damit zu rechnen, daß warme und sonnige Sommertage folgen. Vom Atlantik heraufziehende Tiefs lassen dagegen auf eine kühle und nasse Wetterperiode schließen. Daher die Redewendung: Regnerischer Siebenschläfer gleich verregneter Sommer. Aber es muß natürlich nicht so sein. Beispielsweise hatten wir 1982 und 1983 warme und trockene Sommer, obwohl es am Siebenschläfer in vielen Gebieten der DDR ausgiebig regnete.

Peter Benz

Aus technischen Gründen

Jetzt rasch den alten Kinderanorak hineingestopft und den Sack zugeschnürt, sagte ich mir, und dann gleich ab damit. Ich sockte also mit dem Sack auf dem Rücken zur Altstoffsammelstelle am anderen Ende des Dorfes. Doch dort prangte ein Schild: „Keine Annahme von Alttextilien...“ Eilig lief ich zur Bushaltestelle. Der freundliche Fahrer sagte: „Für den Sack müssen Sie den halben Fahrpreis bezahlen.“ Ich tat es ohne jegliche Widerrede.

In der Kreisstadt ging ich gleich zur nahe gelegenen Annahmestelle in der Buchenstraße. Hier war aus „technischen Gründen“ geschlossen. Zunächst noch unschlüssig, fiel mir ein, daß sich auch am Höhlenberg noch ein Aufkauf befindet. Also den Sack wieder geschultert und dorthin. „Wegen Überfüllung keine Annahme von Alttextilien“ war zu lesen. Mir blieb nichts anderes übrig, als mit dem nächsten Bus nach Hause zu fahren – nach Entrichten der fünfzehn Pfennig für den Sack, versteht sich.

Plötzlich kam mir eine fixe Idee, und ich stieg sofort wieder aus, öffnete den Sack und betrachtete den Anorak, aus dem meine Tochter herausgewachsen war, der sonst aber noch recht gut aussah. Desgleichen den Parka und einen Damenmantel. Der Sack war leer. Ich brachte alles zur Reinigung, und nach einer Woche packte ich die Kleidung fein säuberlich in einen Karton. Dieses Mal brauchte ich keine fünfzehn Pfennig extra zu bezahlen, und als ich den A & V wieder verließ, war ich sogar um 150 Mark reicher – aus technischen Gründen.

Lothar Aermes

Schausteller mit Tradition und Zukunft

Hämmern und Sägen auf dem Grundstück der Schaustellerfamilie Hentrich in Breitenworbis, Kreis Worbis. Es wird letzte Hand an Wagen und Gerätschaften angelegt, die Technik nochmals überprüft. Ende März beginnt alljährlich die Saison für den Familienbetrieb, der bereits in der vierten Generation betrieben wird, mit dem „Sommergewinn“ in Eisenach, einem großen Frühlingsfest. Bis Ende Oktober ist die Familie dann mit ihren zwei Unternehmen unterwegs. Zum Saisonschluß folgt noch der Weihnachtsmarkt in Erfurt. An diesem Rhythmus hat sich in den 80 Jahren des Bestehens der „Firma“ nichts geändert, wohl aber an Ausstattung und Komfort der Wohnwagen: Bad und Küche, behagliche Wohnräume, Fernsehgerät – heute selbstverständlich. Und daß jetzt 15 Wagen und 2 LKW zu den beiden Unternehmen gehören. Begonnen hatte es einst mit einem einfachen Karussell. Damals eine Attraktion für die Kinder, auf geschnitzten Holzpferden die Runden zu drehen. Auf Tournee ging es per Pferdewagen, oft wurde nachts, beleuchtet durch Karbidlampen, von Spielort zu Spielort gefahren – westwärts bis nach Heiligenstadt oder ostwärts bis in den Harz hinein. Viele der Spielorte mit traditionellen Volksfesten sind die gleichen geblieben.

Vater Günter Hentrich betreut den Schießstand, das Ringewerfen und den Losverkauf; mehr als 1 Million Lose waren es übrigens im vorigen Jahr. Sohn Gundhard betreibt die beliebte Berg- und Talbahn, sorgfältig hat er vor Saisonbeginn jede Gondel gestrichen und die Technik überholt. Ein weiterer Sohn, der jüngste, wird sich in Kürze selbständig machen. Jeder von ihnen hat ein solides Handwerk erlernt: Schlosser, Elektriker oder Karosseriebauer. Das sei in ihrem Beruf unerläßlich; denn vieles müsse selbst repariert werden, zahlreiche Sicherheitsbestimmungen seien einzuhalten. Die Schausteller sehen für ihr Gewerbe eine gute Perspektive in unserer Republik. Gerade auf dem Lande sind sie gefragt, wo die Zahl der Volksfeste immer mehr zunimmt. Also: Ein Beruf mit Tradition und Zukunft!

Walter Danz

FDJler als bewährte Neuerer

Die 43 FDJ-Mitglieder in der LPG Fambach, Kreis Schmalkalden, werden in drei Jugendbrigaden besonders wirksam. Bewährt hat sich die Arbeit mit MMM-Aufträgen. So erhielt ein 17 Mitglieder zählendes Jugendkollektiv für dieses Jahr die Aufgabe, einen bezirklichen Konsultationspunkt für herkömmliche Milchproduktionsanlagen zu schaffen. Dazu wurden inzwischen viele Erfahrungen und Ergebnisse analysiert und auf Anschauungstafeln dargestellt.

Mit einem speziellen Auftrag ist die Jugendbrigade „Kälberaufzucht“ befaßt. Voriges Jahr wurde nämlich in einer Baustelleneinrichtung neben der 200er-Milchviehanlage ein Kälberstall mit 74 Plätzen geschaffen. Das Kollektiv hat nun den Auftrag, die Arbeits- und Aufzuchtbedingungen zu analysieren und zu verallgemeinern, zumal es gelang, die Kälberverluste im ersten Lebensmonat auf 1,5 Prozent zu verringern.

Die Jugendbrigade „Bau“, die den MMM-Auftrag hat, eine technische Lösung zur Rekonstruktion eines Bullenzu einem Milchviehstall zu verwirklichen, hat nebenbei einen Anhängerabstellplatz angelegt, der mit herkömmlichem Bauschutt, Ziegel- und Asbestbruch verdichtet wurde. Nur die Abdeckschicht brauchte mit Straßensplitt belegt zu werden, also eine erhebliche Materialeinsparung und ein ökonomischer Nutzen von 2500 Mark. Das ist zwar keine hohe Summe, aber Kleinvieh macht auch Mist, sagt man, und viel wichtiger ist es, daß eben solche kleinen Dinge, die oft Ärger und Unzufriedenheit auslösen, manchmal schnell und einfach zu lösen sind.

Walter Richter

„Käsemänner“ auf dem Questenfest

Schon seit Wochen waren die rund 200 Einwohner von Questenberg, Kreis Sangerhausen, in Hochstimmung. Das Dorf im engen Tale wurde herausgeputzt. Ein altes Fest stand über die Pfingstfeiertage bevor: das Questenfest. Den eigentlichen Ursprung weiß noch niemand genau. Die Wissenschaftler und Heimatforscher sind darum bemüht, dies zu ergründen.

Fakt ist, daß eine Abordnung aus dem rund 6 km entfernten Rotha in der Nacht vom Pfingstsonnabend zum -sonntag als Dankesgabe ein Brot und vier Käse in Questenberg abzuliefern hat. Wahrscheinlich fußt dieser Brauch auf jener Sage, wonach sich einst ein kleines Burgfräulein verirrte und erst nach langem Suchen auf einer Wiese, fröhlich einen Kranz aus Quasten flechtend, aufgefunden wurde. Aus Freude darüber habe der Burgherr alljährlich an diesem Tage ein Fest feiern lassen. Die besagte Wiese erhielten zwar die Rothaer zugesprochen, aber sie mußten dafür als Zins eben ein Brot und die Käse an die aktiv an der Suche beteiligten Questenberger liefern.

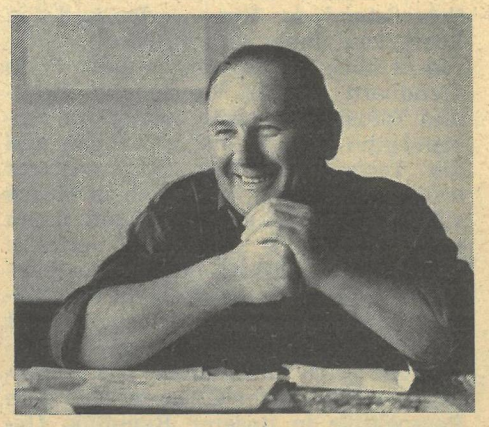
An diesem alten Brauch wurde konsequent festgehalten. Der engagierte Bodendenkmalpfleger und Chronist Alfred Schneider fand unlängst sogar heraus, daß das Questenfest erstmals 1687 urkundlich erwähnt wurde. Und das bedeutete: 1687 bis 1987 = 300jähriges Jubiläum! Es sollte ein besonderer Höhepunkt werden, und die 60 Mitglieder zählende Questenmannschaft mit ihrem Hauptmann, dem Obstbaufacharbeiter Kurt Rauhut, rotierte um so mehr. Eingeladen waren diesmal auch alle Rothaer, die im Laufe der Zeit schon einmal als „Käsemänner“ fungierten, unter Fahnenschmuck und Spruchbändern durchs Dorf zum Festplatz zu ziehen. Ihr Motto: „Wir sind die Männer von Rohde und bringen die Käse mit dem Brode!“ Mit einem kulturvollen Programm, bei Freibier, Wildschwein am Spieß und zünftiger Blasmusik war der Pfingstsonntag ausgefüllt, nachdem bereits am Vormittag frisches Grün von Birke und Eiche, Buche oder Ahorn für die Queste geworben wurde. Das älteste Mitglied der Mannschaft, der 86jährige Genossenschaftsbauer Fritz Kirchner, konnte es kaum erwarten, daß es wieder auf den Berg hinaufging.

Am Pfingstmontag begann das eigentliche Ritual frühmorgens um 4 Uhr. Langsam bewegte sich der Zug hinauf zur Queste. Junge Männer erstiegen dort den 8 bis 10 m hohen Stamm und nahmen den schweren Kranz mit den Questen ab, der immerhin einen Durchmesser von 3 m hat. Im seinem Rund gab's dann zu trinken, man reichte Kuchen, belegte Brote und Speck. Sauerkraut wird mit drei Fingern (Schwurfinger) aus der Schüssel gegriffen. Die aufsteigende Sonne wurde mit Trompetenklängen und dem Gesang des Questenliedes begrüßt. Später, wieder unten im Dorf, rief der Trommler zum Frühschoppen. Nun wurde der neue Kranz gewunden, das machten die Alten, und mittags, als die Sonne am höchsten stand, wurde er unter lautem Rufen und Gesang aufgezogen – weithin sichtbar als uraltes Symbol der Frühlings- bzw. Sommerbegehung. Zum diesjährigen Questenfest kamen etwa 5000 Besucher, weit mehr als in den Jahren zuvor.

Die dicke Weide und andere schöne Bilder

Helmut Bluhm, Schweinezuchtmeister aus der LPG Zierzow, macht seit Jahren in seiner Freizeit Grafiken

Jetzt ist Frühling. Wenn Zeit ist und Wetter und Lust, holt Helmut Bluhm sein Fahrrad aus dem Stall und Frau Lotte das ihre. Dann radeln beide los. Durchs Mecklenburger Land rund um Balow. Weiter Himmel, rauschender Wald, saftig-grüne Wiesen – jeder hat so seine Idylle. Manchmal halten sie an. Setzen sich ins Gras, holen Block und Stift hervor und zeichnen. Der knorrige alte Baum. Die Gräser im Wind. Sprießende Halme auf dem Feld. Zeichnen ist beides: Seh- und Fingerübung. Sind die Studien gut, kommen sie zu Hause in eine der dicken großen Mappen. Wessen öfter? „Helmuts", sagt die Deutsch- und Kunsterziehungslehrerin Lotte Bluhm. Der lächelt verschmitzt, als er es vernimmt – und widerspricht nicht.



„Andere züchten Kaninchen oder spielen gern Fußball. Ich male und zeichne eben. Es kribbelt in den Fingern, wenn ich mal lange nicht dazugekommen bin."

Künstlerisches Talent vom Vater geerbt

Sein Eintritt in Schwerins Volkskunstkreise war aufsehenerregend. 1956 hatte der Bezirk zum ersten Volkskunstwettbewerb aufgerufen. Helmut Bluhm schickte sein Ölbild „Nachtdrusch" ein. Wunderte sich selbst über seinen Mut und gewann den 1. Preis! Mehr als die Ehre, sagt er heute, beeindruckten ihn wohl die 700 Mark Prämie. Als wir später auf seine ihm liebsten Arbeiten zu sprechen kommen, gehört „Nachtdrusch" freilich unbedingt dazu. Auch wenn er es jetzt ganz anders malen würde. Dem Preis folgten Einladungen zu Lehrgängen des Bezirkskabinetts für Kulturarbeit. Er konnte nur an wenigen teilnehmen, schließlich war gerade die LPG Balow gegründet und er deren Mitglied geworden. Anfang der 60er Jahre siedelten sich ein paar Absolventen der Dresdner Kunsthochschule in Schwerin an. Karl-Heinz Effenberger beispielsweise. Der wurde Helmut Bluhms Lehrmeister. Er gehörte zu dem losen Kreis von Interessierten, den der Grafiker Effenberger um sich scharte. Aus dem sich aber recht schnell eine verschworene Gruppe von Talenten und Enthusiasten bildete. Die Zeit seiner ersten Grafiken. Linolschnitte und Radierungen. Für Radierungen braucht man Säure. Die mußte er – wie der Hexenmeister in seiner Küche – jedesmal neu ansetzen, wenn er zu Hause arbeitete. „Ich bin deshalb lieber auf Kaltnadel umgestiegen." Sein Zubehör war ziemlich unkonventionell. Frühstücksbrett zum Ritzen und Tätowierfarbe zum Drucken. Dafür wiederum hatte er sich erfindungsreich eine Rübenpresse umgebaut. „Die Jahre mit der Gruppe und Karl-Heinz Effenberger waren wichtig und schön", meint Helmut Bluhm heute. Keine Bevormundung, keine Zwänge, sondern gemeinsame Diskussionen, Streben nach Individualität, Befördern eigener Initiativen.

„Kalb"

Später leiteten Winfried Wolk bzw. Thea Kowař, ebenfalls gestandene Künstler, die Gruppe. Die löste sich irgendwann auf. „Das war nicht ungewöhnlich. Jeder spezialisierte sich immer mehr, wir entfernten uns auch technisch voneinander, es gab einfach weniger gemeinsame Bezugspunkte." Die Verbindungen untereinander sind nie abgerissen. Spätestens zu Neujahr erinnert man sich und schickt einander kunstvolle und originelle Wünsche.

Seine künstlerischen Neigungen schiebt Helmut Bluhm väterlichem Erbe zu. Der Vater, Bauer, schnitzte gern. Eine Familientradition. Weil der Hof seiner Eltern weit draußen vor dem Dorf lag, hatte er selten Spielgefährten und mußte sich allein beschäftigen. Der Vater regte ihn zum Zeichnen an. Ein Lehrer hat ihm mal über drei Schuljahre den Spaß dran verdorben – ein an die

„Die dicke Weide in Balow"

Fotos und Reproduktionen: Rainer-M. Rührmund

„Der Scheidungsgrund"

Tafel gehängtes Bild mußte pingelig abgemalt werden.

Probiert immer mal neue Techniken aus

Wann widmet er sich seinem Hobby? „Wenn Zeit bleibt." So absolut der Satz klingt, ist er auch gemeint. Bis vorigen August hat Schweinezuchtmeister Helmut Bluhm in der Läuferproduktion der LPG Zierzow gearbeitet. Die 1000er-Anlage bringt seit Jahren Spitzenleistungen, sie gehört zu den besten im Bezirk. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er von den Schweinen weg. Seit ein paar Wochen ist er nun bei den Kühen. „Nein, die Umstellung fiel nicht schwer", lacht er. Kuh oder Schwein – egal. Ein Bauer macht da keine großen Unterschiede. Und daheim ist eh zu tun: Der Garten, das Haus, er hält Kaninchen, Tauben und Hühner. Bevor nicht alle Pflichten erledigt sind, findet er keine Muße. Das muß man erst mal hinkriegen. Am besten gelingt's im Urlaub oder am freien Sonntag.

Eine wohlgenährte Katze, von hinten, den Schwanz anmutig ringelnd, betrachtet ein Bild: Das Konterfei einer Maus. „Ein Bild für die Katze" heißt die Zeichnung. Auf einer anderen, mit Titel „Der Scheidungsgrund": Ein aufgeplusterter, geckenhafter Hahn zwischen zwei kleinen Hühnchen. „Der Blumenfreund" zeigt einen Mann, verinnerlicht vor einer kleinen Blume sitzend. Ringsherum gefällte Bäume. Bluhmsche Werke. Ironisch, meist ein bißchen hintergründig, behutsam. Keiner kann aus seiner Haut, aus seiner Erfahrung, seiner Biographie. Verantwortung ist ein Grundthema. Beziehungen – Mensch und Umwelt, Mensch und Arbeit, Menschen miteinander. Die Schönheiten dieser Welt. Und ein ständig wiederkehrender Gedanke: Die Gefährdung des Friedens.

Manchmal, sagt er ehrlich, reize ihn mehr das Spiel mit der Technik als der Inhalt seiner Arbeit. Der 55jährige probiert immer wieder mal Neues. In den vergangenen Monaten hat er sich häufig an Pastellen, Aquarellen und Schabkarton-Klischees versucht. Er weiß nicht, ob er sie schon zu den gelungenen zählen soll. Aber: Da ist das Erstaunen über eigene Möglichkeiten, die glücklich machende Anstrengung.

Genossenschaft gab Grafikserie in Auftrag

Für wen macht er Kunst? Für sich. Zu seiner eigenen Freude, Entspannung. „Ich bin schließlich kein Künstler." Natürlich nicht. Nur, die Arbeiten sind zu gut, um anderen verborgen zu bleiben.

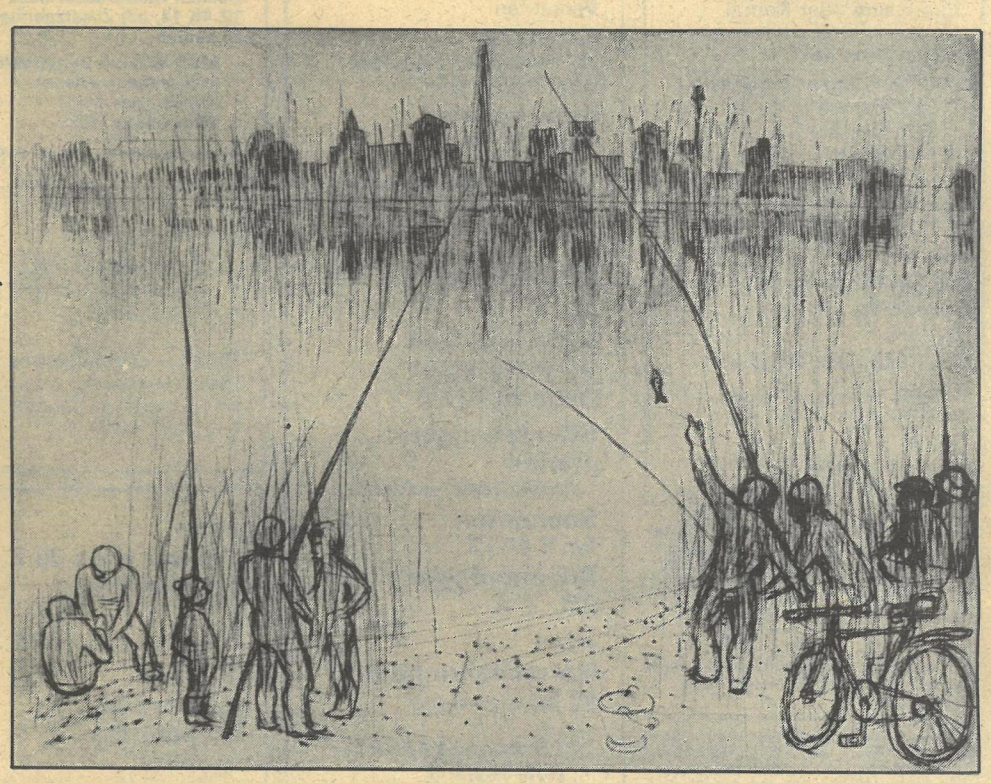
Manches verschenkt er. „Kühe auf der Weide", ein Ölbild, war das erste. Seine Frau hat's bekommen, als er sie kennenlernte. Helmut Bluhms Bilder hängen auf Ausstellungen. Größeren, wie denen während der Arbeiterfestspiele oder neulich anläßlich des Bauernkongresses in Schwerin/Mueß. Das Zentralhaus für Kulturarbeit hat mehrere Sachen gekauft, die auch ins Ausland geschickt werden. Er zeigt seine Grafiken den Balowern und Zierzowern, den Bauern der LPG Domsühl und Lenzen. Beispielsweise. Nicht, daß sie ihm das Haus einrennen. Aber er wird mit schöner Regelmäßigkeit drum gebeten, vorzulegen, was er so macht. Helmut Bluhm will nicht angestaunt werden. Er wird auch keinem, der da denkt, malen kann man lernen wie Buchstabenschreiben, wortreich erklären, wie lange er gebraucht hat für die Idee und wieviel Versuche mißlangen. Er freut sich drüber, wenn er merkt, seine Bilder interessieren und gefallen.

In den vergangenen Monaten war er mit einer Grafikserie beschäftigt. Ein Auftrag seiner Genossenschaft. Nicht der erste – er hat schon ein Betriebszeichen für die LPG entworfen und Bilder von ihm wurden an ausländische Gäste verschenkt –, aber der größte bisher.

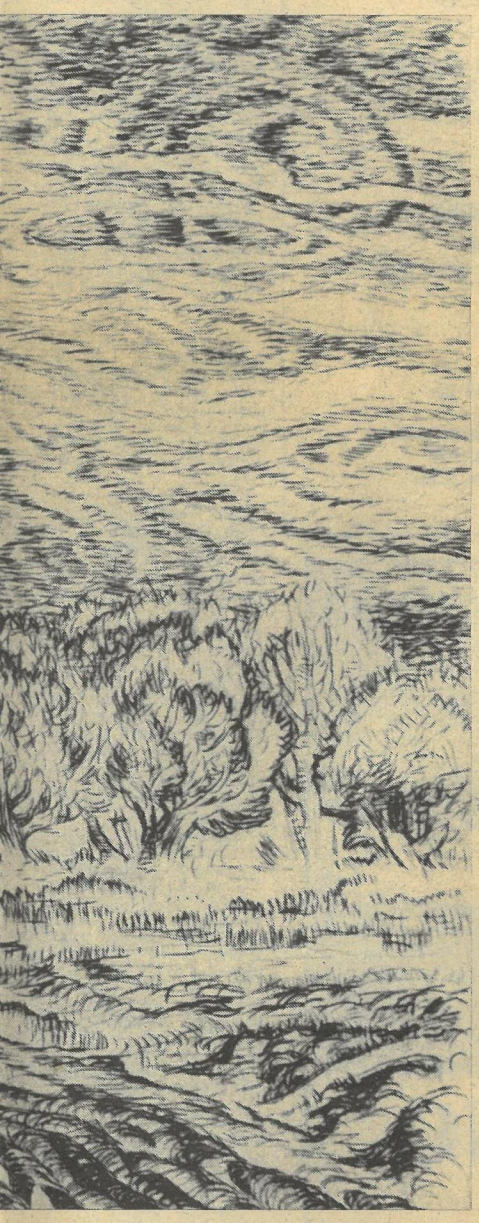
Zehn Mappen mit jeweils acht Blättern. Der Vorstand hat ihm freie Hand gelassen, seine Vorschläge diskutierte er mit dem Vorsitzenden, der fand sie auf Anhieb gut. „Dorfstraße", „Kalb" und „Kartoffelsortieren" sind die Titel der Radierungen. Er hat Werkstattmeister Willi Dreffin porträtiert und das Thema „Bedrohung" gestaltet. Mit diesen Mappen besitzt die Zierzower Genossenschaft nun besonders schöne Geschenke. Solch ein Auftrag an einen Volkskünstler ist so alltäglich nicht. Auch nicht für Helmut Bluhm. Er hat sich gefreut über diese Art der Anerkennung. Obwohl ihm die Serie einige unruhige Wochen bereitete. Die kleinen Formate, der Termindruck, die Beschränkung auf nur acht Motive – ungewohnt.

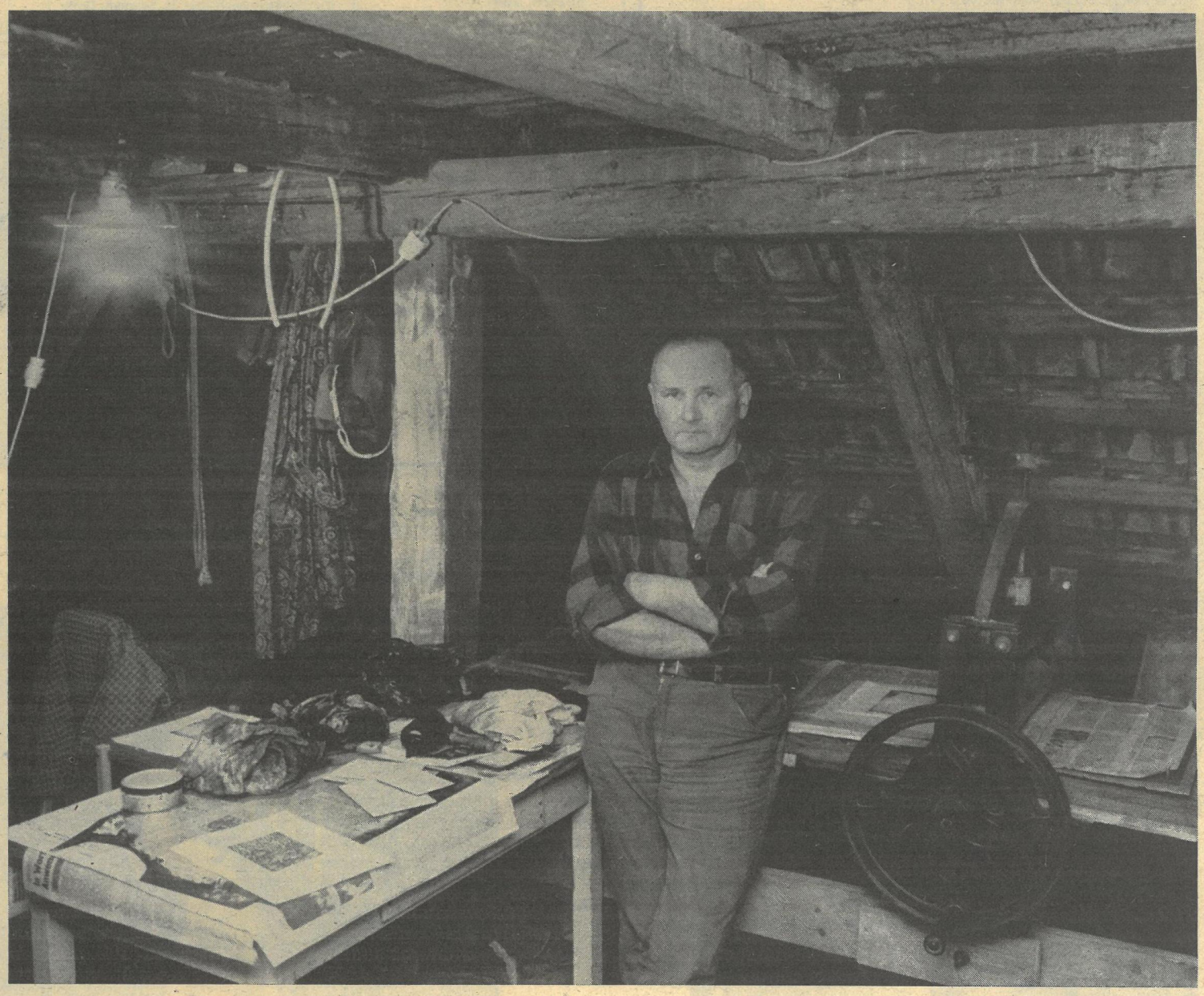
Die schönste Zeit, sagt Helmut Bluhm, ist, wenn man eine Idee mit sich rumträgt. Einfach so vor sich hinspinnen und sich noch nicht festlegen müssen. Er trägt sich fast immer mit Ideen.

Doris Neumann



„Die Angler"





Unterm Dach hat sich Helmut Bluhm eine kleine Druckwerkstatt eingerichtet. Kein Heiligtum, hier kann jeder rein und sich umsehen.

Diesen stilisierten Schweinekopf mit Ähre hat Helmut Bluhm als Betriebssignet für die LPG Tierproduktion Zierzow entworfen.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
3 Pflüge B 501
Rodebaugruppe
für E 684 für Futterrüben
TV 14 F
Schalsätze 9 × 20 Y
Suchen
Langgutlader
E 301 oder **E 280**
GAS 69

LPG Pflanzenproduktion „Aufbau"
Dorfstraße 74
Beerfelde, 1241
Tel.: Beerfelde 2 21

Bieten
Moskwitsch 2140
Limousine
Suchen
Aro od. **Trabant 601**
Limousine oder Kombi
Zuschriften an:

LPG Pflanzenproduktion „IX. Parteitag"
Am Burghof 1
Mülverstedt, 5821

Bieten
W 50-Fahrerhaus
neuwertig
Suchen
TIH 445 oder **T 157/2**

LPG Tierproduktion „Einheit"
PSF 679
Selbitz, 4401

Verkaufe f. Kleintraktor 2 kompl. Räder, pass. zur Feno- u. Roburachse, Bereifung: Geländeprofil etwa 90%, 18.00 × 10, 500,– M, sowie Dieselmotor-Wasserverdampfer, grundüberh., 4,4 kW, 950,– M. H. Nagel, Schwarzbacher Str. 12, Eckardts, 6081

Suche Deutz-Zugmaschine, 8,1 kW, od. nur Getriebe davon u. Gabelheuwender, kann alles rep.-bed. sein. E. Mundt, Fach 330, Allrode, 4301

Verkaufe Traktor-Anhänger, 3 t, ohne Kippvorrichtung, 2 000,– M, od. Tausch gegen Einachshänger. S. Ackermann, Jüterboger Weg 11, PSF 016, Niedergörsdorf, 1701

Suche Motor für U 650. Biete Bretter 3 m³, 1 200,– M. G. Schubert, Dorfstr. 30, Leubetha, 9931

Suche Mähwerk, kompl., aber auch Gehänge oder Balken, für Famulus u. Pferdeschwadenwender. H. Lau, Dorfstr. 30, Friedersdorf, 7971

Suche Motorkettensäge Typ Partner. Zuschr. m. Preisang. u. Bj. an: H. Lehnert, Finsterwalder Str. 4, Sorno, 7981

Suche luftgekühlten Famulus. Rode, Dorfstr. 28, Betten, 7981, Tel.: 88 74

Verkaufe 10-kW-Motor, 600,– M, oder Tausch gegen 3-kW- bzw. 5-kW-Motor, m. Wertausgleich. R. Streich, Hänchener Str. 25 b, Kolkwitz, 7503

Verkaufe Traktor, Eigenbau, Allrad, Viertakt-Motor, 8 000,– M. H. Grothe, Fabrikstr. 3, Neuhaus, 6420

Verkaufe Diesel-Motor 1 H 65, 5,8 kW, grundüberh., 1 200,– M. Tel.: Meiningen 32 45, nach 16.00 Uhr

---

Suche Shigulli oder Lada, m. Rost- od. Karosserieschäden, fahrbereit, zu kaufen. Kunkel, L.-Herrmann-Ring 21, Stendal, 3500

Verkaufe vom Kämpfer Ritscher fahrbereiten 9,1-kW-Motor, m. Zubehör, 2 500,– M. L. Kochrian, Mittelpöllnitz, 6711

Suchen dringend
Gruppenaufzuchtkäfige für Läuferhaltung
Verkaufen
Kassetten
für Zweistufen-Kompaktwärmeübertrager
Deckenplatten
Stahl-Pur-Stahl

ZGE Läuferproduktion
Läwitz, 6571
Tel.: Zeulenroda 27 16

Bieten zum Tausch
Verdichtersatz DH 2-14-057/0
Ständerkippbratpfanne
Typ 3942/3946, elektrisch
Saunaofen
Typ S KE 7,5
Rübenbröckler RB 2/A
gegen
Normalfahrerhaus W 50, neuwertig

LPG Tierproduktion „Neu-Seeland"
Frose, 4324
Tel.: Frose 2 53

Tauschen
Straßenhobel SHM 4
guter technischer Zustand
gegen
Mobilbagger T 174-2
hydraulisch, ebenfalls guter Zustand
mit Wertausgleich

VEB Kreisdirektion für kommunales Straßenwesen Altenburg
Sitz: Molbitz, 7401
Tel.: 31 14 35/31 14 13

Suchen dringend
10 Axiallüfter LANV 1000, 380/660 V
Bieten
3 Maisschneidwerke E 295, einsatzbereit

LPG Pflanzenproduktion
Nordweg 17
Wüllmersen, 3561

Suchen **Kleintraktor** oder **TZ 4K 14,** mit Zusatzgeräten, zu kaufen.

MVB Wismut Bergarbeiterkrankenhaus Wiesen
Kirchberger Str. 2
Wiesenburg, 9529

Suchen dringend
Hublader T 182
zum Anbau für MTS 80
mit Zubehör

VEB Landtechnisches Instandsetzungswerk
Königsbrücker Landstr. 98
Dresden, 8080

Bieten
Traktor Utos 45 E
mit U 650-Motor
oder
Multicarmotor M 25
gegen
Karosserie Trabant 601,
neuwertig

LPG Pflanzenproduktion
PF 75
Zeetze, 2841

Bieten
Motorkettensäge
(VR Polen)
Gliederheizkessel GK 31, neuwertig, 5,6 m²
Gliederheizkessel K 30, 2,2 m², neuwertig
Bandsäge
Hobelmaschine
Suchen
W 50 (Pritsche)
Multicar M 25
Futterverteiler L 450 A/L 452 A
Anhänger THK 5
HW 60 oder **HW 80**

LPG Pflanzenproduktion
Triglitz, 1921

Tauschen
Wärmepumpe
Typ KWS 330/2
mit Zubehör, Baujahr 1978
grundüberholt
gegen
Kippanhänger HW 60
mit Wertausgleich

ZBE Gemüseversorgung
Alte Brauerei
Suhl 22, 6012

Verkaufe Traktor, Ferguson, Bj. 1966, 1987 neuaufgebaut, 8 000,– M. Suche Trabant, ab Bj. 1985. W. Kühne, O.-Grotewohl-Str. 34, Jena, 6902

Biete Reinigungsgerät M 805a, 125,– M. Suche TZ 4K 14 C. Herold, Parkstr. 4, Rauschwitz, 8291

Suche Trabant Kübel. H.-J. Sabin, Dorfstr. 116, Grabo, 7901

Suche Cunewalder Dieselmotor, ab 10 kW. G. Zurke, Siewisch, 7531

Suche Jeep P3, m. Zul., Zust. gleich. F. Kornau, Bahnhofsallee 21, Doberlug-Kirchhain, 7970

Verkaufe MD E 175, einsatzbereit, 2 000,– M. Kaufe gebrannte Dachziegel. G. Winzer, Dorfstr. 2, Gießmannsdorf, 7961

Verkaufe PKW-Hänger HP 400/2 (Holz), Bj. 1986, 1 900,– M, 2,4 m² Heizkessel, Stahlblech, 700,– M, neuw. Plane Gas 69, 150,– M. Suche Motor Gas 69 oder Multicar. Zuschr. m. Preisang. an: W. Giering, OT Saccasne, Nr. 12, Schmogrow, 7501

Biete elektr. Schafschere, 2 000,– M. Suche Gebirgsrasenmäher. H. Schmidt, Dorfstr. 2, Klingmühl, 7981, Tel.: Finsterwalde 84 58

Verkaufe Motor GT 124, 1 000,– M, Lenkgetr. RS 09/GT 124, 400,– M, Motor-Kuppl.-Getriebegehäuse RS 14, 400,– M, Reifen 11,25 × 24, 600,– M. Suche Motor RS 09, Lenkgetr. RT 315/325, Mähwerk RS 14, Hydr.-Pumpe RS 14/GT 124. A. Bauer, F 10/003, Culitzsch, 9501

Biete Mähbalken m. Kegelradgetriebe f. Fortschritt E 930, 1 400,– M, Schrotmühle m. Motor, 900,– M. Suche Mähbalken f. RS 09, kompl., u. Heugebläse. G. Gärtner, Nr. 9, Nimtitz, 8251, Tel.: Krögis 3 60

Verkaufe Separator, Handbetrieb, funktionstüchtig, 480,– M. I. Glomann, E.-Weiner-Str. 7, Werdau, 9620

Verkaufe div., alte landwirtschaftl. Geräte bis 200,– M. R. Gelfert, Hohlweg 1, Frankenstein, 9381

Biete Fleischcutter, 600,– M, geeignet f. Geflügelhaltung, überholungsbed., Famulus, 1 800,– M, Hitsch-Kuppl. f. Famulus, 350,– M. Suche E-Schweißgerät, evtl. Verkauf od. Kauf. St. Reinhardt, Hauptstr. 55, Draschwitz, 4901

Suche dringend Kopfdichtung f. Zetor 50 Super. E. Behr, Nr. 36, Gleina, 6501

Verkaufe transportable Dreschmaschine, Fabrikat Richter Döbeln, Leistung etwa 3 dt stündlich, auch f. Feinsämereien geeignet, 300,– M, ferner Wagnersche Kniehebelstrohpresse, 150,– M. W. Greif, Nr. 42, Wendischbora, 8251

Verkaufe Strohpresse, Selbstbinder u. E-Motor, 200,– M. Kalley, Schlungwitzer Str. 13, Schwarznaußlitz, 8601

Suche Trabant Kübel, Zust. gleich. B. Drescher, Thälmannstr. 37, Görlitz, 8900

Bieten
B 1000
PKW Trabant 601
MTS 50
ZT 300
RS 09
Getriebe
für Dosierer H101
Suchen
Zetor 5211 oder **5245**
Wartburg 353
Zustand gleich
Lada 2103
W 50 LAZ
LD 3000 KOM
VW-Diesel
Transporter oder Bus
T 174/2
Ständerbohrmaschine
W 50 VT
Multicar M 25

LPG Tierproduktion „Am Salzhaff"
Alt Bukow, 2567

HEIRATEN

Wir sind 9, 3 u.1 J., suchen einen lieben Vati u. f. unsere Mutti, 27/1,60, gesch., einen Mann, er sollte handwerkl. begabt, Nichttr. u. zw. 30 u. 35 J. sein. Bildzuschr. erw an: DBZ V 0680 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Hier fehlt ein Mann im Haus, intelligent u. handwerkl. begabt. Bin 40 J., FSA u. 1 Kind. Komm zu uns aufs Land. DBZ V 0639 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 23 J., gesch., m. 5jähr. Sohn, sucht nach gr. Entt. treuen u. aufricht. Partner u. liebev. Vati. v. Lande, er sollte tierlieb sein u. Inter. f. alles Schöne haben. Alter unwichtig. Mit Kind angenehm. Bitte nur ernstgem. Bildzuschr. an: DBZ V 0628 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Mutti, 24/1,65, gesch., ortsgeb., sucht liebev., treuen Partner bis 32 J., m. handwerkl. Fähigk. u. lieben Vati f. 2 Töchter (2 u. 5 J.) sowie Inter. f. Viehwirtsch. Kind(er) erw. Bildzuschr. gar. zur. DBZ V 0637 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wer hat Mut, mit mir 44/1,65, blond, m. 3 Kd., ein neues Leben zu beginnen. Inter. Eigenheim, Garten u. Tiere. Er sollte kinderlieb sein. DBZ V 0678 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Welcher Vati m. Kind sucht liebev. Mutti u. möchte mich kennenlernen. Bin 25/1,62, meine Hobbys: Kochen, gemütl. Heim u. Autotour. Bildzuschr. erw. an: DBZ V 0687 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin, 45/1,75, gesch., schlk., dunkelbl., m. handwerkl. Fähigk., der Landwirtsch. verbunden, Schäfer o. Beruf, m. Fahrerl. Kl. 3, 4 u. 5, möchte Frau pass. Alters kennenlernen. Spätere Heirat mögl. Kinder kein Hindernis. Bildzuschr. erw. an: DBZ V 0623 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wo wird er gebraucht, 55/1,75, kein Raucher u. Trinker, m. allen landwirtsch. Arbeiten vertraut, Fahrerl. (alle Kl.) vorh., mein Hobby Groß- u. Kleintierzucht, Bildzuschr. erw. an: DBZ V 0673 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, 28/1,76, HSA, m. landw. Beruf, sucht auf d. Wege Mädchen m. Inter. f. Haus, Garten u. ind. Viehh. Mittlere u. Norbez. bev. DBZ V 0638 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann 20/1,80, su. nette Partnerin m. Verständnis f. landwirtsch. Beruf, Führersch. vorh. Bildzuschr. erw. an: DBZ V 0664 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Witwer, 31/1,75, dunkelbl., su. f. sich eine liebe, zärtl. Frau u. f. 12jähr. Sohn eine liebe Mutti, Kind kein Hindernis. Sie sollte zw. 25 u. 30 J. sein u. Inter. f. d. Landwirtsch. haben. Bin nicht ortsgeb. Bitte nur ernstgem. Zuschr. m. Bild an: DBZ V 0699 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Welche nette Frau sehnt sich wie ich nach Liebe u. Zärtlichkeit sowie Inter. f. Haus u. Garten. Bin 62/1,68, Invalidenrentner (Hüftgl.), v. Lande, ortsgeb. DBZ V 0608 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 27/1,74, su. liebes u. hübsches Mädchen, die auch das ganze Leben treu sein kann u. mit mir in meiner gr. Whg. leben möchte. DBZ V 0607 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

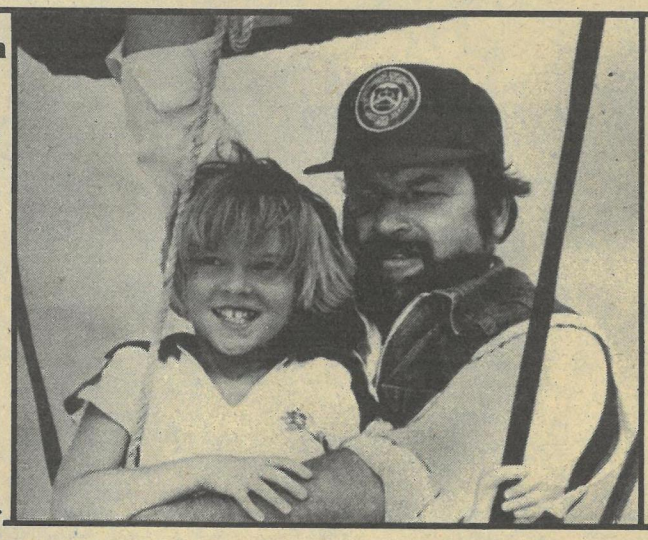
Kinderlieber Mecklenburger, 26/1,75, schlank, Nichtr., m. Haus u. Pferd, möchte Mädchen m. Inter. f. Tiere u. gemütl. Heim, kennenlernen. DBZ V 0612 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suche eine Frau zw. 25 u. 35 J., sie sollte sehr lieb u. zärtlich sein u. ein angenehmes Äußeres besitzen. Bin 31/1,80, u. kann ebenfalls sehr lieb sein. Zuschr. m. Bild erw. an: DBZ V 0614 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 25/1,75, Teilfacharb., f. Schweineprod., Inter. f. Eigenheim u. Garten, Fahrerl. vorh., Nichttr. u. Nichtr., suche einf. Mädchen v. Lande, bin ortsgeb., Kind angenehm. 2570 dli, Frankfurter Allee 111, Berlin, 1035

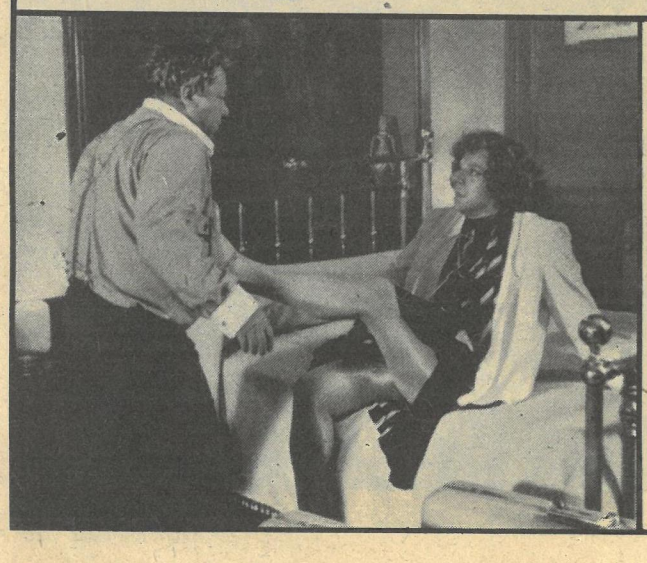
Junger Mann, Witwer, 38/1,74, Kraftfahrer, m. 15j. Tocher, ortsgeb., su. d. Bekanntsch. einer Frau m. Inter. f. Heim u. Garten u. d. Freundin meiner Tochter sein kann. 6400 DLB-Anz.-Ann., PSF 300, Eisenach, 5900

Die verzauberten Dollars
– Ung. VR –
Harte Fäuste, weiche Herzen, schwere Jungs
... wieder ein volles Programm für den Zwei-Zentner-Kommissar vom Balaton.
Buch, Regie und Hauptrolle: Istvan Bujtor



Die Schönheit der Sünde
– SFRJ –
Mehr als nur eine Nacht in Montenegro – Fragwürdige Geschäfte mit der Freikörperkultur.
Regie: Živko Nikolić

KINOSOMMER – SOMMERKINO
spannend – fesselnd – turbulent



Wie du mir, so ich dir
– Ital. –
Von den Frauen verwöhnt, von der Mafia gehetzt: Das süß-saure Leben eines Bankiers. Eine Filmkomödie mit Johnny Dorelli in einer Doppelrolle.
Regie: Sergio Corbucci

Amadeus
– USA –
Die Mozart-Legende als psychologischer Kriminalfall. Ein Kinowelterfolg – geehrt mit acht „Oscars"!
Regie: Milos Forman

Progress Film-Verleih

Fotos: Autorin

Fachwerkhaus mit Prunktor – seit 1884 Familienbesitz der Palms im Alten Land. Die Brauttür an der vorderen Giebelseite wird seit Generationen nur zu Hochzeiten, bei Feuer und bei Todesfällen geöffnet.

BRD

Im Alten Land kräht kein Hahn mehr

Haben die schönen Bauernhöfe bald nur noch Schauwert?

Als Altes Land wird jene Gegend bezeichnet, die im Westen Hamburgs südlich der Elbe zwischen Stade und Moorburg liegt. Das dort herrschende Klima, von dem breiten Strom in vielerlei Hinsicht günstig beeinflußt, ließ bereits vor fünf Jahrhunderten Obstbauern heimisch werden. Ein „Appelhoff" sicherte lange Zeit solides Einkommen. Deutlich sichtbares Zeichen dafür, daß dieser Erwerbszweig mehr als Arbeit einbrachte, sind üppig ausgestattete Kirchen und geräumige Fachwerkhäuser. Vor zahlreichen Anwesen stehen Prunktore – weißgestrichene, mit Phantasiebildern geschmückte Holzpforten, die einerseits Wohlhabenheit bescheinigen, andererseits böse Geister fernhalten sollten.

Auch heute noch erstreckt sich im Alten Land das größte geschlossene Obstanbaugebiet der BRD. Es nimmt einen erheblichen Teil der 18 000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ein, die zur Freien und Hansestadt Hamburg gehören. Fast 300 Obstbaubetriebe sind hier angesiedelt. Die bevorzugten Apfelsorten wie 'Cox Orange', 'Gloster' und 'James Grieve' können es dank ihres ausgewogenen Zucker-Säure-Verhältnisses ohne weiteres mit südländischen Importen aufnehmen. Daneben werden 'Finkenwerder', 'Horneburger' oder 'Ingrid Marie' gepflegt – Äpfel mit Tradition.

Zu den erfolgreichen Obstbauern dieses Landstriches gehört Otto Palm. Sein Wohnhaus, durch ein Prunktor zu erreichen, stammt aus dem Jahre 1884. Es sieht wie geleckt aus, ebenfalls das Drumherum. Einen sinnvoll angelegten Bauerngarten, wie er mir aus der Zeit meiner Großeltern vorschwebte und den ich hier vermutet hätte, gibt es allerdings nicht. Nur etwas Rasen und ein paar pflegeleichte Ziersträucher. Es kräht auch weit und breit kein Hahn. Hund und Katze sind die wohl einzigen Tiere auf dem Hof. „Die Zeit", sagt Otto Palm. Er ist streng auf Apfelproduktion spezialisiert („... sonst wird das nichts!"). Gemeinsam mit seinem Sohn Helmut bewirtschaftet er 25 Hektar Plantagen. Die beiden Männer und eine Hilfskraft haben vollauf zu tun, um die Bäume ertragsfähig zu halten, sie zu düngen, zu spritzen und vor Spätfrösten zu schützen. Während der Ernte werden Hilfskräfte eingestellt. Engpflanzung von Niederstämmen, wobei Doppelreihen und eine 4 Meter breite Arbeitsgasse entstehen, sollen dazu beitragen, den Aufwand zu senken und den Erlös je Flächeneinheit zu erhöhen.

Hermann Dierks, Leiter der Obstvermarktungsgenossenschaft Neuenfelde, der 90 Bauern angehören. Neben Geschäftsanteilen, die sich nach dem Umsatz richten, und einem Mitgliedsbeitrag werden je dt Äpfel 8 DM Sortier- und 18 DM Lagergebühr gezahlt.

Genossenschaft macht den einzelnen stärker

Lange Jahre hindurch versuchte Otto Palm, das Geernteten auf eigene Faust an den Mann zu bringen. Doch muß man schon sehr gewieft sein und eine Menge Zeit ans Bein binden, um mit den Konkurrenten aus den EG-Ländern einigermaßen mithalten zu können – ihr Anteil am Marktaufkommen der BRD beträgt bei Obst (außer Zitrusfrüchten) etwa 50 Prozent.

Der 58jährige Otto Palm – hier beim Gehölzschnitt im Frühjahr – ist ein im Hamburger Obstbaugebiet geschätzter Apfelspezialist.

Zahlreiche Bauern des Alten Landes taten sich deshalb zusammen und wurden Mitglied der Obstvermarktungsgenossenschaft Veiling-Hamburg, Außenstelle Neuenfelde. Zwar ist es nicht gerade billig, hier die Früchte sortieren, lagern und verpacken zu lassen, doch sind die Sorgen um den Absatz seither geringer geworden. Hermann Dierks, Diplomlandwirt und Manager zugleich, weiß, wie sich 'Cox', 'Gloster' oder 'Roter Boskoop' in kontrollierter Atmosphäre am längsten frisch und im günstigsten Moment „an der Uhr" feilbieten lassen. Ist der eigene Markt mit ausländischen Äpfeln überschwemmt, müssen wohl oder übel teure Transporte bis nach Finnland und anderswo in Kauf genommen werden.

Früher war das Alte Land auch für seine hervorragenden Süß- und Sauerkirschen bekannt. Überliefert ist, daß derjenige einen Hundertmarkschein bekommen sollte, der auch nur eine Made in den Früchten findet. Gewußt wie: Der Kirschfruchtfliege, die warmes, trokkenes Wetter liebt, sagt die zur Zeit der Eiablage im Küstengebiet wehende scharfe Brise nicht zu, so daß die Wette zugunsten der Bauern ausfiel.

Heute spielen Kirschen nicht mehr die Rolle wie einst. Sie sind gering lagerfähig und unter den dort herrschenden Marktgesetzen noch schwerer abzusetzen als Äpfel. Außerdem gibt es Ärger mit Staren, die sich während der Reife zu laben versuchen. Manchen Bauern gelang es, sich auf lohnendere Obstarten umzustellen. Jene, die die Chance nicht hatten, müssen sehen, wie sie zurechtkommen. Nicht wenige gaben auch auf.

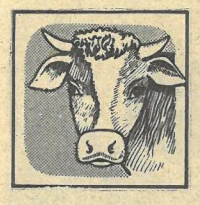
Starenklappern stören die Ruhe der Reichen

Kirschen haben auch noch einen anderen „Feind": den Städter, der in den Dörfern Land erwirbt. Eine Zeitschrift zitiert einen Bauern namens Garn: „‚Sie kommen, um hier zu leben. Dann stört sie das Geräusch der Bewässerungspumpen. Sie fühlen sich durch Baumspritzungen belästigt, und die Selbstschußanlagen, mit denen wir die Starenschwärme aus den Kirschbäumen vertreiben, machen ihnen zuviel Krach. Sie beschweren sich beim Ortsamt – und die Dummen sind wir, die Landwirte. Dann gibt's Auflagen, die uns das Leben schwermachen'."

Wer noch Kirschen anbaut, wirft jetzt Netze über die Bäume. Doch Starenplage und finanzielle Belastungen sind nicht die einzigen Nöte. Im Alten Land fürchtet man auch um den Rückgang der Nutzfläche. Mehr und mehr wird hier Elbeschlamm aus den Hafenanlagen abgeladen (ausgebaggert, um den Schiffen Tiefwasser zu sichern). Solche Spülfelder sind tote Felder. Schilder warnen: Vorsicht! Lebensgefahr! Dieselbe Zeitschrift äußert weitere Bedenken: „Eines Tages wird es hier nur noch ein paar Museumsbauern geben, die hinter einem hübschen Gatter und vor einer buntgestrichenen Bauernhausfassade sitzen und dem Besucher aus der Stadt das gewünschte idyllische Bild beim Sonntagsspaziergang bieten."

Bauer Otto Palms Welt rund um seinen Hof scheint hingegen noch in Ordnung zu sein. Einer seiner beiden Söhne hat – wie er sagt – sicheres Gespür für Äpfel. Der 28jährige Helmut möchte eines Tages das Erbe der Vorväter antreten und eine junge Bäuerin über die Schwelle der Brauttür ins Haus tragen. Heiratsfähige Mädchen, die aus Liebe zu einem Mann und aus Liebe zur Landwirtschaft im Dorf bleiben, sind aber rar geworden. Palm junior hat offenbar Glück. Verlobt war er jedenfalls, als ich im April dieses Jahres mit ihm ins Gespräch kam.

Renate Heumann



Färsen finden überall Futter

Es ist nicht jedermanns Sache, einen 500 kg schweren Bullen zu füttern und zu betreuen. Vor allem ältere Kleinerzeuger und Frauen haben damit ihre Probleme. Mancher resigniert deshalb und hält keine Rinder, obwohl er gute Möglichkeiten dafür hätte. Aber wie wäre es dann mit weiblichen Rindern? Sie sind weniger angriffslustig und können mit geringeren Endgewichten abgeliefert werden. Sofern ihre Zuchtuntauglichkeit bescheinigt ist, werden für sie ebenfalls Mastverträge abgeschlossen und Futtermittel bereitgestellt.

Welche Besonderheiten ergeben sich bei der Mast weiblicher Rinder? Als erstes muß man damit rechnen, daß sie etwa 20 Prozent geringere Tageszunahmen erreichen als Bullen. Doch spielt dabei auch die Endmasse eine Rolle. Je schwerer man die Rinder füttert, um so höhere Zunahmen erreichen sie bei der Grobfutter-Mast. So wurden bei Versuchen folgende Zusammenhänge ermittelt:

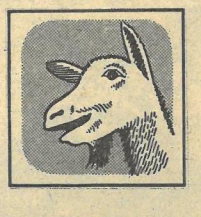
Mast-tage	End-gewicht kg	Zunahmen Tier/Tag g
486	300	555
536	345	590
540	380	645
574	410	660

Erhalten die Rinder überwiegend Grobfutter (Grünes, Heu und ähnliches), besteht kaum Gefahr, daß sie verfetten und bei der Ablieferung infolge von zuviel Nierentalg abgestuft werden. Kommen dagegen Konzentrate (Schrot, Rüben) in größeren Mengen zum Einsatz, neigen schwere Tiere stark zum Ansatz von Fett.

Von Vorteil ist auf jeden Fall, daß Färsen sanfter sind als Bullen und deshalb ohne größeres Risiko auf der Weide gehalten werden können. Da heute bei den zur Aufzucht vorgesehenen Kälbern allgemein schärfer selektiert wird als früher, stehen vielerorts weibliche Tiere zur Mast zur Verfügung. Wer eine entsprechende Futtergrundlage hat, sollte solche Möglichkeiten nutzen, falls ihm ein Bulle zu ruppig erscheint.

Wir mästen ebenfalls Färsen. Die beiden Tiere bekommen jetzt Gras oder anderes Grünfutter, Mineralstoffgemisch und rohe Kartoffelschalen. Eine Zulage von 600 g Schrot je Tier und Tag gibt es nur, wenn das Gras minderwertig ist. Das meiste Getreide, das wir aufgrund des Mastvertrages erhalten, wird für den Winter aufgehoben und zusammen mit Rüben und Heu verabreicht. Trotzdem sind die Zunahmen im Winter geringer als im Sommer.

Kurt Walter



Muntere Zickel meckern fröhlich

Wer eine Jungziege erwerben will, um sie zur Zucht einzusetzen, sollte sich genau über die Leistungen der Eltern informieren. Wichtige Daten enthält das Abstammungsbuch der Herdbuchtiere. Darüber hinaus gibt es einige äußere Merkmale, nach denen man sich richten kann. Doch genügt es meist nicht, allein das zum Kauf vorgesehene Lamm zu begutachten. Gerade die älteren Geschwister geben Aufschluß darüber, ob gute Anlagen vererbt worden sind. Eine Ziege kann noch so schön aussehen, falls das Euter zu klein ist, wird der Milchfluß kaum befriedigen.

Ob aus einem Lamm eine leistungsfähige Ziege wird, hängt unter anderem von der körperlichen Entwicklung ab. Diese soll dem Alter sowie dem Standard der jeweiligen Rasse angepaßt sein. Sowohl Größenrahmen als auch Gewicht müssen stimmen. Glattes Fell, glänzende Augen, munteres Wesen bescheinigen im allgemeinen einen guten Gesundheitszustand. Richtig ist, wenn die Geschlechtsmerkmale bereits beim Lamm deutlich ausgeprägt sind. Bei erwachsenen Ziegen wird ein nach beiden Hälften gleichmäßig entwickeltes Euter gewünscht, das weit nach vorn reicht und den Schenkelspalt ausfüllt. Die Zitzen sollen gerade, griffig, also leicht melkbar sein.

Sind die Augen des Tieres eingesunken und glanzlos, hapert es mit der Gesundheit. Weist ein Bock am Kopf weibliche Züge auf, muß damit gerechnet werden, daß sein innersekretorisches Körpersystem beeinträchtigt ist und die Gefahr besteht, daß er schlecht deckt. Wirkt der Bauch angezogen, statt tonnenförmig, läßt das auf unbefriedigende Futterverwertung schließen; gleiches gilt bei ungenügender Flankentiefe. Tiere, bei denen die Hinterbeine sehr gerade stehen, also falsch gewinkelt sind (Stuhlbeinigkeit) haben mit dem Laufen (Schrittlänge) Schwierigkeiten.

Wichtig, allerdings schwierig einzuschätzen, ist die Konstitution, die ererbte, individuelle Anpassungsfähigkeit gegenüber Umweltbelastungen. Ziegen mit hoher Widerstandskraft haben in der Regel ein ausgewogenes Skelett, straffe Muskeln, gesunde, elastische Haut und typische Behaarung.

Die Beurteilung nach solchen Gesichtspunkten kann zwar eine Leistungsprüfung nicht ersetzen, doch hilft sie etwas weiter. Der Wert eines Tieres zeigt sich erst in hoher Fruchtbarkeit, Langlebigkeit, gleichbleibender Milch- und Aufzuchtleistung, guter Futterverwertung und ebenfalls in einem ruhigen Verhalten gegenüber seinem Betreuer.

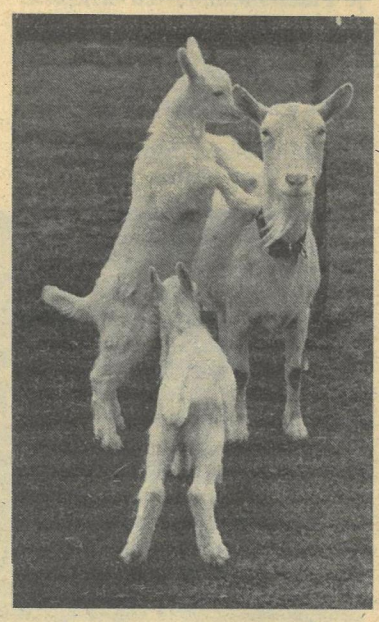
Horst Marks

Erst Grit macht Rationen komplett

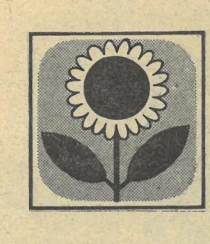
Beifutter ist für Zuchttauben ebenso wichtig wie für andere Haustiere. Wer ihnen immer nur Körner vorsetzt, braucht sich nicht zu wundern, wenn sie schlecht legen bzw. die Eier unzureichend befruchten. Konzentrate, mit denen man auch aus wirtschaftlichen Gründen sparsam umgehen sollte, führen schnell zur Verfettung der Tiere. Es kommt vielmehr auf abwechslungsreich zusammengesetzte Rationen an. Zukost gibt es jetzt in Hülle und Fülle. Ich denke nur an junge Brennnesseln, an Vogelmiere, Löwenzahn oder Gemüseabfälle aus dem eigenen Garten. Bald sind auch wieder Möhren erntereif, die man in geschnitzeltem Zustand anbieten kann.

Nicht zu vergessen sind die sogenannten Ergänzungsstoffe. Sie sorgen dafür, daß das Grobfutter richtig ausgenutzt wird. Tauben, vor allem wenn sie wenig Freiflug haben, sind regelrecht gierig darauf. Sie brauchen zerkleinerte Muschelschalen bzw. Grit, ein Mineralstoffgemisch und scharfe Steinchen als „Zahnersatz". Richtig ist, den Grittrog nicht auf einmal randvoll zu füllen, sondern lieber nur bodenbedeckend und dafür öfter in der Woche. Da Salze Feuchtigkeit aus der Luft anziehen, könnte sonst der Inhalt verpilzen und wertlos, wenn nicht gar schädlich werden. Um zu verhindern, daß sich die Tauben in den Trog setzen und alles mit Kot verschmutzen, unterteilt man ihn mit zwei, drei Zwischenbrettern und stellt ihn etwas erhöht auf. Geeignete Ergänzungsstoffe sind übrigens auch Unkrautsämereien. Tauben fressen sie gern, wenngleich sie diese den Getreidekörnern nicht vorziehen. Wie Untersuchungen zeigten, nehmen sie bei freier Wahl neben 27 g Gemenge aber immerhin 2,6 g Unkrautsamen je Tier und Tag auf.

Bruno Kupke



Lämmer, die solche Zicken machen, sind gesund und für die Zucht meist gut geeignet.



Erlenwürger sucht auch Weiden heim

An Erlen, die vielerorts als Windschutz, an Bachläufen oder auf Halden angepflanzt wurden, können sich verschiedene Schädlinge einstellen.

Bemerken wir ab Juni in den Blattachseln (vor allem an den Triebspitzen) kleine, mit watteähnlichen Wachsausscheidungen bedeckte Larven, so stammen diese vom Erlenblattfloh (Psylla alni). Als Schaden zeigt sich eine helle Sprenkelung auf den Blättern. Er ist allerdings nicht immer so bedeutsam, als daß ein Einsatz chemischer Mittel notwendig wäre.

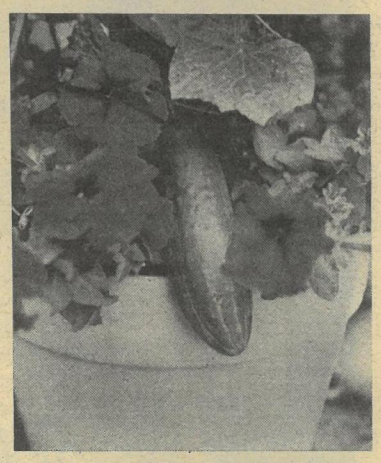
Gefährlicher kann schon die Erlenblattwespe (Croesus septentrionalis) werden, deren S-förmig gebogene Larven die Blätter vom Rande her bis zur Mittelrippe zerfressen. Besonders junge Gehölze, bei denen es in den ersten Jahren nach dem Pflanzen auf den Kronenaufbau ankommt, leiden beträchtlich unter dem Verlust an Assimilationsfläche. Bei starkem Befall machen sich deshalb Spritzungen mit geeigneten Insektiziden erforderlich (Wotexit-Spritzmittel oder Fekama-tribuphon EC 50 nach Gebrauchsanweisung).

Typischen Lochfraß auf den Blättern verursachen die etwa 6 bis 7 mm langen, metallischblau glänzenden Erlenblattkäfer (Agelastica alni). Ein übriges besorgen die schwarzen Larven mit ihrem Skelettierbzw. Kahlfraß. Sofern der Schädling in Massen auftritt, sollten auch in diesem Falle chemische Mittel eingesetzt werden.

Finden wir in der Rinde Fraßlöcher, aus denen Bohrmehl austritt, ist der Erlenrüßler, auch Erlenwürger genannt (Cryptorrhynchus lapathi), der Urheber. Er führt dazu, daß Triebe welken und absterben. Die Fraßgänge gehen bis unter die Rinde; diese wölbt sich zunächst, sinkt später ein und reißt schließlich auf. Der Käfer ist 6 bis 9 mm groß, braun bis schwärzlich mit gelblich-weißen Querstreifen auf den Flügeln. Er legt seine Eier im Frühjahr bevorzugt an rissigen Stellen der Rinde ab. Die Larven, die meist erst im kommenden Jahr schlüpfen, dringen bis zum Holz vor und verpuppen sich dort. Die Jungkäfer wandern im Spätsommer durch die Bohrlöcher nach außen, fressen an der Rinde und überwintern dann.

Der Erlenwürger sucht nicht nur Erlen heim, sondern auch Weiden, Birken und Pappeln. Mitunter werden von ihm große Teile der Gehölze vernichtet. Um dem vorzubeugen, sollten wir als erstes die mit Larven besetzten Zweige entfernen und sofort verbrennen. Unterstützend wirken Behandlungen der Bäume mit Wofatox-Präparaten im Frühjahr.

Dr. Klaus Margraf



Gurken im Topf neben Petunien?

Das Foto zeigt gewissermaßen einen Gurken-Petunien-Eintopf, eine Möglichkeit, Gemüse und Blumen auf engem Raum zu kombinieren. Bepflanzte Tröge und Kübel am Hauseingang oder auf der Terrasse finden ohnehin mehr Freunde. Warum nicht auch mal so ein kleiner Spaß?

Gurken und Petunien haben mehrere Gemeinsamkeiten. So lieben beide einen windgeschützten, mehr sonnigen als halbschattigen Platz und nährstoffreichen, lockeren Boden. Harmonie gibt es ebenfalls bei der Farbe ihrer Blüten – das Gelb der einen leuchtet besonders intensiv neben dem Rosa, Purpur oder Dunkelviolett der anderen. Und es wirkt auch keineswegs störend, wenn aus dem Gerank eines Tages kräftig grüne Salatfrüchte herauswachsen.

Für einen etwas größeren Blumentopf bzw. einen Kübel genügt eine Gurkenpflanze. Man setzt sie am besten in die Mitte, so daß die Petunien als Rahmen dienen können. Notwendig ist ein Klettergerüst (zum Beispiel ein Stab mit Nebenästen), weil sie sonst den Partner überwuchern würde. Bewährt hat sich, den Haupttrieb nach dem 4. Blatt abzukneifen. Dies fördert die Entwicklung von Seitentrieben, an denen sich die Früchte bilden.

In der Pflege unterscheidet sich ein solcher Eintopf kaum von einem normalen Gartenbeet bzw. Balkonkasten. Sowohl Gurken als auch Petunien haben eigentlich immer Durst, wobei sie aber Staunässe ebensowenig vertragen wie eine eiskalte Dusche aus der Leitung. Bei sommerlicher Hitze sollte täglich zweimal gegossen werden, und zwar möglichst mit abgestandenem Wasser aus der Regentonne. Fügt man ab und zu etwas handelsüblichen (chlorfreien) Volldünger hinzu, dient das beiden Arten. Freilich muß auch der Boden gelockert werden, doch vorsichtig, weil die Wurzeln der Gurke flach verlaufen. Die Farbenpracht der Petunien hält allgemein bis zum Herbst an. Empfehlenswert ist aber, die abgeblühten Blumen zu entfernen, damit keine Kraft vergeudet wird.

Liane Gertner

Fotos: Horst Marks, DBZ-Archiv, Lothar Liebmann, Erich Hoyer

Spiegel sollen für Rücksicht sorgen

Beim Wechseln der Spur, beim Überholen oder Abbiegen braucht man unbedingt gute Sicht nach hinten und zur Seite hin. Das geht nur, wenn das Fahrzeug, wie vorgeschrieben, einen Innen- und einen Außenspiegel hat. Es gibt sie als Plan- und als Konvexspiegel. Letztere besitzen ein gewölbtes Glas, welches das Sichtfeld nach hinten vergrößert (Panoramaspiegel) und den toten Winkel verkleinert. Von Nachteil hierbei ist, daß einem ein nahendes Auto winzig und noch weit entfernt erscheint, was zu falschen Handlungen verleiten kann. Dagegen ergibt der Planspiegel ein Bild, das unserer normalen Seherfahrung entspricht. Aus diesem Grunde wird er links außen am PKW bevorzugt.

Je näher der Außenspiegel dem Auge ist, um so größer wird das Blickfeld; eine Anordnung auf dem Kotflügel gilt daher als äußerst ungünstig. Nicht vergessen darf man, ihn vor Fahrtantritt zu richten, ihn also entsprechend der eingenommenen Kopf- bzw. Sitzhaltung einzustellen. Eine Korrektur unterwegs, wobei das Fenster heruntergekurbelt werden muß, lenkt vom Verkehrsgeschehen ab und kann gefährliche Folgen haben. Was aber gerade noch richtig war, ist oft wieder falsch, wenn sich zum Beispiel Ehepartner während einer längeren Fahrt ablösen. Mithin heißt es auch in diesem Falle: Erst schauen, dann starten!

Um möglichst viel vom rückwärtigen Verkehrsgeschehen zu erfassen, sollte der Straßenhorizont nicht unter der Spiegelmitte liegen. Das Bild des linken Außenspiegels darf die Fahrzeugseite nur tangieren bzw. leicht erfassen. Ein hochkant eingestellter Außenspiegel vergrößert den toten Winkel und ist deshalb abzulehnen. Es geht um gute Rücksicht. Und die zu gewährleisten bedeutet ebenfalls, blind gewordene Gläser rechtzeitig zu erneuern.

Lothar Liebmann

Der richtig eingestellte saubere Rückspiegel ist unentbehrlich für sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

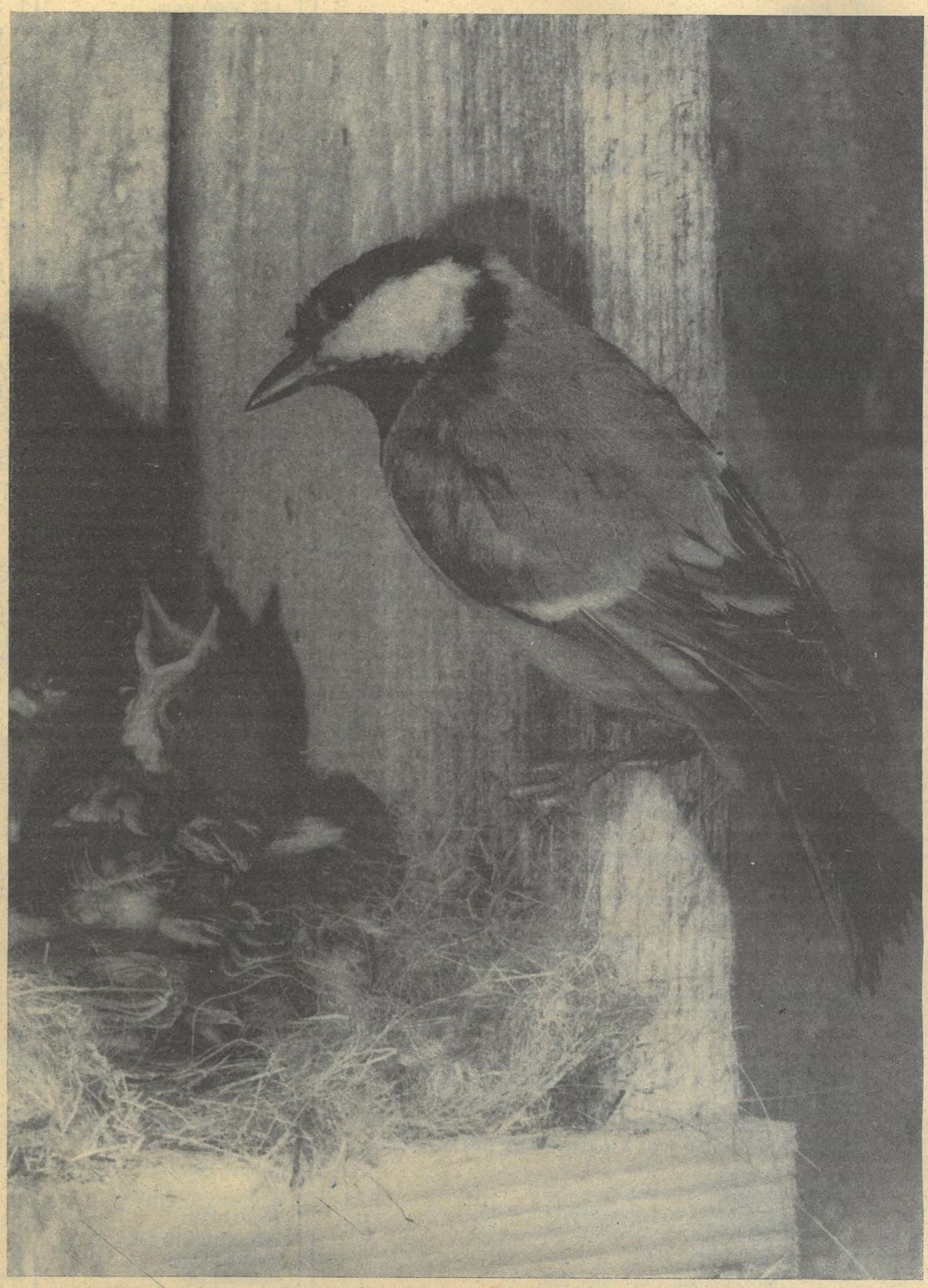
Junghennen lösen zweijährige ab

Alte Hennen legen bekanntlich schlechter als junge. Ihre Leistung fällt bereits im zweiten Jahr um 20, im dritten gar um 30 und mehr Prozent ab. Allerdings sind die Eier (die ja nach Gewicht und nicht nach Stückzahl aufgekauft werden) um ungefähr 6 Prozent schwerer als die von einjährigen. Wie geht nun die Rechnung auf?

Bewährt hat sich, jährlich zwei Drittel des Bestandes zu erneuern und einen Teil der vorhandenen Hennen mit guter Leistung ein zweites Jahr zu behalten. Bei 15 Tieren wären das also 10 junge und 5 ältere. Letztere legen bis in den Oktober/November hinein, bevor sie eine Ruhepause einschalten. Zu dieser Zeit liefern bereits die Junghennen Eier, sofern sie aus Normalschlüpfen (April) stammen, so daß der Anschluß erreicht ist. Im nächsten Jahr verfährt man genauso, wobei stets nur die besten Legerinnen in die engere Wahl kommen sollten. Leistungskontrolle, und sei es nur an den Wochenenden mittels Fallnestern, ist Voraussetzung für diese Methode des Umtriebs. Die 5 zweijährigen Hennen werden dann vor der Mauser geschlachtet.

Die Mauser ist übrigens ein natürlicher Vorgang. Nachdem das Federkleid monatelang den Einflüssen der Witterung ausgesetzt war, ist es verschlissen und muß gewechselt werden. Das geschieht jedoch nicht bei allen Hennen gleichzeitig, selbst wenn Schlupftermin, Fütterung und Haltung übereinstimmen. Manche verkraften besondere Belastungen schlechter als andere und reagieren darauf häufig mit einer Ruhepause. Nicht selten stellen sie schon im Juni das Legen ein. Leistungsfähige Hühner mausern dagegen zwei, drei, vier Monate später, verschiedene auch gar nicht, oder sie legen trotz Gefiederwechsels weiter.

Marga Tausch



BILDSERIE **KLEINVÖGEL IM GARTEN (5)**

Die Kohlmeise

Wo Bäume sind, ist die Kohlmeise (Parus major) meist nicht weit. Sie gehört zu den häufigsten Arten unserer heimischen Vogelwelt. Ihre Siedlungsdichte hängt aber stark von Höhlungen ab, die sie zum Brüten benötigt. Gern nimmt sie künstliche Nisthilfen an, deren Flugloch einen Durchmesser von etwa 32 mm aufweist. Mangelt es an geeigneten Plätzen, bezieht sie sogar „Notwohnungen" wie Briefkästen, Pumpenrohre und ähnliche Unterschlüpfe. Ratsam ist, Nistkästen bereits im Herbst aufzuhängen, da diese dann auch als winterlicher Schlafraum genutzt werden können. Nicht selten baut das Weibchen darin im Frühjahr (April) ein Nest aus Wurzeln, Halmen und viel Moos. Haare, Wolle und Federn dienen als warme Einlage.

Das Gelege kann je nach Nahrungsangebot 8 bis 14 Eier umfassen. Manchmal, nicht immer, folgt dem ersten ein zweites im Jahr. Das Weibchen brütet allein. Die Jungen, die nach 14 Tagen schlüpfen, werden von beiden Eltern gefüttert. Sie sind mit 18 bis 21 Tagen flügge. Leider werden nicht alle groß; wie Untersuchungen ergaben, gehen etwa 80 Prozent von ihnen in den ersten Lebensmonaten ein, wobei ein hoher Anteil der Verluste auf das Konto von Raubzeug einschließlich Hauskatze kommt. Die mittlere Lebenserwartung einer Kohlmeise beträgt nur 1,5 Jahre; einzelne Exemplare können jedoch auch zehn Jahre alt werden.

Die Kohlmeise ist oberseits olivgrün, unterseits zitronengelb gefärbt; Oberkopf, Kehle und ein über die Unterseite verlaufender Streifen sind schwarz; Schwingen, Steuerfedern erscheinen blaugrau, Kopfseiten und Flügelstreif weiß. Mithin läßt sie sich leicht von der viel kleineren Blaumeise unterscheiden. Mit Ausnahme des äußersten Nordens ist sie über ganz Europa verbreitet. Sie zählt zu den sogenannten Kulturfolgern, die die Nähe des Menschen akzeptieren bzw. suchen. Vor allem Rentner freuen sich darüber, daß dieser Vogel bei entsprechendem Umgang zutraulich und sogar handzahm wird.

Als Nahrung dienen der Kohlmeise Insekten in allen Entwicklungsstufen. Zum Nachtisch sind geringe Mengen Beeren willkommen. Im Winter weicht der hübsche Vogel auf ölhaltige Sämereien aus – wir können ihm an Futterplätzen also Sonnenblumenkerne, Mohn, Hanf und ähnliches anbieten. Ungesalzene Schlachtabfälle, zum Beispiel ein Schweinenabel, werden ebenfalls abgepickt.

Fehlt es der Kohlmeise in strengen Wintern an Freßbarem, kann ihr Bestand auf die Hälfte bis zu einem Viertel im Vergleich zu dem des Vorjahres absinken. Allerdings ist sie in der Lage, ihn innerhalb von zwei normalen Jahren wieder aufzustocken. Eine Übervölkerung von Kohlmeisen in einem Gebiet tritt nicht ein. Sobald infolge starker Vermehrung eine hohe Dichte erreicht ist, wandert ein Teil der Vögel meist in südwestliche Richtung ab. Die Kohlmeise gilt mithin als Teilzieher.

Erich Hoyer

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Telefonanlage 2/10, grundüberholt 1981
Preis: 6390,– M
Kaltgetränkezapfgerät, Baujahr 1979
Preis: 2474,– M
Kaffeemaschine, Baujahr 1978, Preis: 1072,– M
Rechenmaschine Cellatron, Modell R 31, elektrisch, Baujahr 1968, Preis: 200,– M
Suchen
PKW ab Baujahr 1980

Konsumgenossenschaft Kreis Gransee
VB Rationalisierung
Strelitzer Straße 13
Gransee, 1430
Tel.: Gransee 23 67, Apparat 44

Bieten
Jungviehtransportanhänger HTS 41.88 (Einachsanhänger)
Kran T 172, funktionstüchtig
Transportkarre ETK-Mo.4, elektromechanisch
2 Pferdekutschen
Suchen
HW 60, Einachskippanhänger TEK 4-H oder **HTS 30.10**
Tischrechner mit Kontrollstreifen
Zementsilo, 25 bis 40 t

VEG (B) Beicha-Noschkowitz, Beicha, 7301

Bieten zum Tausch
E-Stapler E 735.33.10, Tragfähigkeit 3200 kg neuwertig
gegen
Dieselgabelstapler, 3 bis 5 t Tragfähigkeit
Verkaufen
Buderusgliederheizkessel, Typ GK 71
Preis: 17 000,– M
Rasenkehrmaschine Typ RKM 500 KLP
Preis: 425,– M

VdgB-BHG Weimar
Rießner Straße 10, Weimar, 5300

Bieten
Kältetechnische Ausrüstung für isolierten Kühlraum
Kühlaggregat für KSA 500 bzw. **Milchkühlwanne**
Blockgasherd Typ 0025, **Blockgasherd** Typ 0015
Blockkessel Gas, Typ 1205, 80 l
Anrichte Gas, Typ 4035, **2 Hockerkocher** Gas, Typ 4410
Suchen
Hochleistungsküchenmaschine HKH
Blockkessel elt, 80 l, **Blockkessel** elt, 150 l
Blockkessel elt, 250 l, **Blockwärmebad** elt
Blockkippbratpfanne elt

LPG „Einheit", Schlegel, 8801

Bieten
MSG 900
G 5 Tankwagen
Suchen
LKW W 50 (Pritsche)
Aro Diesel
Multicar M 25
(Pritsche)

LPG Pflanzenproduktion
Umgehungsstraße 30
Baalberge, 4351
Tel.: Bernburg 49 20

Suche PKW Lada oder Skoda 120. Zuschr. m. Preisang. an: R. Fritzsche, Nr. 59, PF 1-5, Munzig, 8251

Verkaufe fahrbare Dreschmaschine, m. Presse, für 500,– M. H. Krüger, Fischerstr. 17, Koserow, 2225, Tel.: 4 56

Verkaufe Seilwinde, 3 kW, untersetzt m. 30 m Seil, f. 480,– M, Grasmäher „Cormick" 38", Bodenantrieb, geeignet f. Kleintraktor, Schnittbr. 1,50 m, m. 2 Messern, Zubehör, f. 850,– M. G. Koepke, Dorfstr. 23, Göhrendorf, 4241

Suche Dibbelmasch. in g. Zust. Zuschr. m. Preisang. an: Genetzkie, Goltewitzer Str. 22, Dessau-Waldersee, 4508

Verkaufe Trabant 601, Bj. Okt. 1977, f. 7 200,– M. Zuschr. an: Erika Krieger, Clara-Zetkin-Weg 83, Eberswalde-Finow 1, 1300

Suche Kurbelwelle u. sonstige Teile f. Traktor Ursus C 35 . Grasse, Siedlerweg 8, Stremmen, 1231

Verkaufe Deutz-Motor, 2,9 kW, f. 500,– M; Seilwinde LO f. 500,– M; 10 Wellpolyesterplatten, je 55,– M. Lehmann, Dorfstr. 15, Dammendorf, 1221

Verkaufe Kartoffelroder f. 350,– M. Goldberg, Nordstr. 9, Seifhennersdorf, 8812

Suche Traktor GT 124 od. RS 09. G. Jacob, Jakobhäuser Nr. 7, Uhsmannsdorf, 8921

Suche Hanomag-Motor, 14,7 kW. Verkaufe Güldner-Verdampfer, 9,5 kW, 800,– M und Getriebe vom Deutz, 20,5 kW, 600,– M. Bäuntsch, Lindenstr. 29, Treplin, 1201

Verkaufe Dreschmasch., fahrb., 1 500,– M; Pferdegrasmäher, einschl. Zubeh., 350,– M. Richter, Hauptstr. 3, Langburkersdorf, 8353

Suche Lasthaken f. Zetor 50, Super, Sternradwender u. Dickenhobelmasch., auch rep.-bed. T. Scheibe, Löbauer Str. 25, Lauba, 8701

Suche Kippanhänger od. Pritschenwagen, 2 t. Zuschr. an: M. Berndt, Hauptstr. 36, Cunnersdorf, 8291

Biete Hartmann-Lufthammer, 40 kg Bärgew. Suche T 157, GT od. Dieselgabelstapler, bis 2 t. Schmiedemeister A. Meiners, Großenhainer Str. 12, Thiendorf, 8281, Tel.: Schönfeld 5 53

Suche Normag-Motor od. MIAG-Motor u. Getriebe, auch defekt. S. Augst, Geißlerweg 5 A, Wehrsdorf, 8608

Biete Traktoren-Mähbalkenteile, Mähwerk RS 09, 1 000,– M. Suche Trennschleife, Motorkettensäge. Riemer, Gasse 8, Gräfenhain, 8291

Verkaufe Trabant 601, Kombi, Bj. 1973/1986, 10 000,– M. Su. TZ 4 K 14 m. Zusatzgeräten. Pech, Nr. 10, Storcha, 8601

Suche Original Deutz, 8,1 kW, auch stark rep.-bed., sowie RS 09 bzw. GT 124 zu kaufen. A. Palm, Nr. 4, Draschwitz, 7241

Suche Elektro-Futterdämpfer, b. 150 l. Martin, Hauptstr. 111, Dörnthal, 9341

Bieten
20 Strahlplatten HSFP 400, 2 m × 1 m
Preis: je 420,– M
Hauptantrieb
für Kratzerkette
Preis: 4600,90 M

LPG „Florian Geyer"
Saarmund, 1501

Bieten zum Tausch
LD 3000 KF/Pr
Baujahr 1984
TV 14-Diesel (Koffer)
Baujahr 1975/1985
U 550 IF
Baujahr 1980
Suchen
KOM
17 b. 21 Sitzplätze
Drehbank DLZ
1,50 b. 2,00 m Bettlänge
T 174/2
HW 60/HW 80

LPG Tierproduktion „Am Stromberg"
Lauske, 8601

Verkaufe Traktor Famulus, Bj. 1964, einsatzber., 10 000,– M, Schwadrechwender, 4 000,– M, Anhänger, 3 t, Bj. 1972, 5 000,– M, Mähbalken, 3 000,– M, evtl. Tausch gegen Pkw. Rolf Kriegel, Am Dachsberg 21, Dresden, 8020

Verkaufe Citroen, jade, Bj. 1981, 68 000 km, neuw., durch Baugruppenaustausch 37 000,– M, evtl. Tausch geg. and. Pkw. Schneider, Swinemünder Str. 8, Berlin, 1058

Suche Zapfwelle, wenn mögl. m. Zahnrad u. Lager f. Hanomag R 40. Verk. Autokindersitz, 80,– M u. gr. ält. Bandsäge f. 800,– M. Friedrich, Dorfstr. 51, Ragewitz, 7241

Biete Drehautomat, m. pneumat. Ausrüst., 15 000,– M. Suche B 1000 (Bus), m. Wertausgl. R. Thiele, Damaschkestr. 16, Wurzen, 7250

Verkaufe Traktor IHC Deering, 17,6 kW, Motor rep.-bed., f. 1 500,– M und Haferquetsche, 300,– M. H. Heerwald, Dorfstr. 3, Merkwitz, 4601

Bieten TV 14, Diesel, Bus, Bj. 1982, Robur LO (Bus), Bj. 1969. Suchen W 50 (Pritsche), Barkas B 1000 (Pritsche). VEB Feinstrumpfwerke, Karl-Marx-Str. 32, Oberlungwitz, 9273, Tel.: Hohenstein-Ernstthal 6 13 14

Verkaufe HP 350.01/2, Bj. 1985, 1 600,– M. Wießner, Hauptstr. 11, Gottschdorf, 8291

Bieten zum Verkauf
LO 3000 (Bus)
Baujahr 1978, fahrbereit
Suchen
LD (Pritsche), 2,5 t oder
W 50 (Pritsche) oder
W 50 (Kipper)

ZGE Kartoffellagerhaus
Pfaffroda, 9331

Suchen dringend
2 Zementsilos
15 t bis 50 t
Hebebühne bis 4 m
elektrisch oder
Handbetrieb
Betonmischer
150/250 l

ZBE ACZ Burgstädt
Hänflingsberg 92
Burgstädt, 9112
Tel.: Burgstädt 21 56

Suchen
Anbau-Vielfachgerät P 320, funktionsfähig, vollständig

Zuschriften an:
Zentralstelle für Sortenwesen Nossen
Versuchsstation
Quedlinburg
Gernröder Chaussee 1
Quedlinburg, 4300

Bieten zum Tausch oder Verkauf
KSH 45
1985 grundüberholt
RS 09
Wrukenpflanzmaschine, 8reihig
3 ETB 24
Suchen
LKW W 50 (Pritsche)
auch reparaturbedürftig
ZT 300/303

LPG Pflanzenproduktion „Edwin Hoernle"
Marlow, 2597

Bieten
Gabelstapler
Typ EV 717.33.72
Hub 3200 mm
Tragkraft 2 t
Bereifung 4 Räder luftbereift
Baujahr I/1987, neuwertig
Suchen
T 174/1 oder
T 174/2 oder
W 50 (Pritsche)

LPG Pflanzenproduktion „Thurbruch"
Dargen, 2251
Tel.: Zirchow 2 24/2 25

Bieten
LKW W 50 (Pritsche)
guter Zustand, fahrbereit
Suchen
Kran TIH 445 oder
T 159

LPG Tierproduktion „Sieg des Sozialismus"
Gräfenhainichen-Strohwalde
Gräfenhainichen, 4450
Telefon: 21 36

Suchen
Tafelschere
Arbeitsbreite 1 b. 2 m
auch defekt

VEB Gebäudewirtschaft
Abt. Technik
Carl-Cheret-Str. 1 b
Fürstenwalde, 1240

Bieten
M 25 oder **LD 2500 A**
Suchen
W 50 L oder
W 50 LAPV
Bieten
GT 124
Suchen
MTS 552 oder **MTS 82**

Zuschriften/Anfragen an:
Kreismeliorationsgenossenschaft Kamenz
Neschwitzer Straße 33
Kamenz, 8290
Tel.: 52 74

Suchen
Dränspülgerät und
Kertitox

MG „Lausitzer Heide"
Weidmannsheim 102
Niesky, 8920

Bieten
Saugzuggebläse
geeignet für Rauchgase an Kesselanlagen GK 71 o. ä.
Suchen dringend
Karosserie
für Trabant 601
Kombi oder Limousine

ZBE ACZ Belgern
Belgern, 7293
Telefon: 2 84

Bieten
Aro-Diesel (Kübel)
Frontlader
ND 5 - 618 GER 999
für Zetor 5211
Dunggabel
zum ND 5 - 618
Schüttgutschaufel
Suchen
LKW W 50 (Kipper)

LPG Tierproduktion „Vorwärts"
Bahnhofstraße 50
Rastow, 2711
Tel.: Rastow 2 12

Bieten
Trabant Kombi
Baujahr 1982
Karosserie W 353
Tourist
reparaturbedürftig
Lada 1200 Kombi
Baujahr 1974
reparaturbedürftig
MTS 80, Baujahr 1980
Fördergebläse FG 35/2
Suchen
HW 80/HW 60
Fahrerhaus W 50

LPG „Am Berstestrand"
Reichwalde, 7961
Tel.: Schönwalde 2 15

Tauschen
Planierraupe DT 75
einsatzbereit
gegen
Dieselgabelstapler
bis 2 t

Zuschriften/Anfragen an:
ACZ Fehrbellin
Betziner Weg
Fehrbellin, 1953
Telefon: 3 56

Suchen
Robur-Bus
für 20 Personen
Bieten zum Tausch
Drängrabenbagger ETZ 202
Lader T 157
Lader T 172
Pumpe UMY 300

Meliorationsgenossenschaft „Brandenburg"
Am Zingel
Schmerzke, 1801

Bieten
MTS 552, Baujahr 1987
3 Schneidwerke E 512, 14 Fuß
Baujahr 1987
3 Legemaschinen 6 Sa-BP-75
Reifen 16 × 20
Suchen
MTS 82
Schneidwerke E 512, 19 Fuß
Scheibenräder W 50 ND
130-20 G 85

LPG Pflanzenproduktion Bobritzschtal-Süd
Niederbobritzsch, 9212

Verkaufe luftgek. 3-Zyl.-Dieselmotor GD 3, grundüberh., 2 300,– M. Suche MF 70/73. Chr. Hölzel, Hauptstraße 114, Limbach-Oberfrohna,9103

Verkaufe Warmfix Höfner & Co, Suhl, 1,80 m hoch, Ø 0,80 m, Speicherinhalt 350 l, Batterieleistung 30 l/min, Kesselleistung 26 000 WE, Brennstoff Braunkohlenbrikett, 600,– M. Hugo Kunze, Karlsbader Str. 103, Sehma, 9317, ab 16.00 Uhr

Biete Trabant, Bj. 1985, 10 000,– M od. RS 09, Bj. 1958, 8 000,– M. Su. MTS 50. Meyer, Hauptstr. 45 B, Hermannsdorf, 9301

Verkaufe leichten Zweischar-Anhängepflug f. 200,– M. Suche Drillmaschine u. Scheibenegge, auch Tausch. H. Werther, Dorfstr. 19, Schmirma, 4241

Verkaufe 2 Zetor 50, Bj. 1964, Super, als Ersatzteilspender, 2 000,– M. Suche Famulus-Ersatzteilspender. Richter, Nr. 9 a, Zedlitz, 6501

Tausche Famulus 1436 W, Bj. 1963, grundüberh., sowie neuer Mot., geg. Trabant Kombi, ab Bj. 1983, od. Verk. f. 10 000,– M. Buchien, PF 17, H. 11, Ruthen, 2861, Tel.: Lübz 28 18

Verkaufe vom TV 12, Motor (Benzin), kompl. 1 000,– M, Holzpritsche, m. Plane u. Spriegel, aufsetzfertig, 500,– M, Anlasser, neuw., 380,– M. Zuschr. an: Wysocki, Stralendorfer Str. 40, Pampow, 2711

Verkaufe Kleinmelkanlage m. einem Melkzeug, 1 200,– M. Tel.: Heubisch 2 54

LPG jung erhalten

Als die Delegierten zum Bauernkongreß in Schwerin die weiteren Aufgaben der Landwirtschaft berieten, war auch unsere Ilse Briest dabei. Vor fast 30 Jahren begann sie als junge Melkerin, ging später in die Feldwirtschaft, fuhr Traktoren, Mähdrescher, Häcksler und Schwadmäher. 1974 delegierte sie der Vorstand zu einem Fernstudium an die Agraringenieurschule. Jetzt ist sie verantwortlich für Kaderentwicklung sowie für Aus- und Weiterbildung. Sie scheut keine Mühe, junge Menschen für einen landwirtschaftlichen Beruf zu gewinnen. Man kennt sie in allen Schulklassen, und oft weckt sie bei den Kindern von Genossenschaftsbauern Interesse für einen handfesten Lehrvertrag.

Horst Blasius
Schlagenthin, Kreis Genthin

Die Sense blieb

Die Rentner Else und Hugo Juch aus unserem Dorf richteten auf ihrem Grundstück eine „Historische Ecke“ ein, um der jungen Generation zu zeigen, mit welchen Arbeitsgeräten die Kleinbauern früher den Boden bearbeiteten und die Wirtschaft führten. Aber auch in uns Älteren weckt diese Miniausstellung Erinnerungen, und sie trägt dazu bei, das Neue zu schätzen. Bei näherem Betrachten der ausgestellten Stücke läßt sich oft ein Schmunzeln nicht vermeiden, sieht man zum Beispiel Zugstränge für Ochsen und Kühe. Pferde konnten sich nur wenige Bauern leisten. Hugo Juch kann als gelernter Geschirrsattler ein Lied davon singen, was es da oft zu reparieren gab. Sicheln, Dreschflegel oder Flachsriffel kennen viele nur noch vom Hörensagen. Nur eines ist trotz unserer modernen Technik bis zum heutigen Tag unentbehrlich: die gute alte Sense.

Erwin Kirchner
Exdorf, Kreis Meiningen

Woher Zeit nehmen?

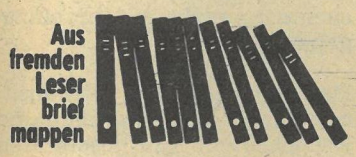
Oft juckt es mir in den Fingern, auf so manchen Artikel in der DBZ zu antworten. Leider schafft man zeitlich nicht mehr soviel, wenn man die 60 überschritten hat und gesundheitlich angeschlagen ist. Kaninchen, Hühner und der Schrebergarten fordern auch ihr Recht. Dazu dann noch die leidige Hausarbeit und der Einkauf.

Thekla Elwenspeck
Plaue, Kreis Arnstadt

Viel zu verdanken

Iwan Demjanowitsch Soldatow aus Leningrad besuchte unseren Kreis, in dem er von April 1945 bis zur Gründung der DDR 1949 Kommandant war. Er erwarb sich beim Aufbau der Wirtschaft und der Normalisierung des Lebens, besonders bei der Versorgung der Bevölkerung, große Verdienste. Der nunmehr achtzigjährige Gardeoberst i. R. ist Ehrenbürger unserer Stadt. Gern erinnert er sich an sein Wirken in den Dörfern.

Hans Hörenz
Senftenberg



„Frankfurter Rundschau“ Frankfurt/Main:
„Ich vermisse in der Aufzählung der Nazi-Verfolgten die Sozialisten und Kommunisten. Die Übergehung dieser Gruppen sehe ich nicht als ein zufälliges Versehen, sie erscheint mir eher symptomatisch für das öffentliche Bewußtsein in der Bundesrepublik seit ihrer Gründung.

Detlef Ahrens
Ulm“

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Wer keine Arbeit fand, mußte Besen binden

Fritz Reuter, der große Meister der plattdeutschen Sprache, hatte ein Herz für die „kleinen Leute“. Auch den ollen „Besenbinners un Höltentüffelmokers“ setzte er ein literarisches Denkmal. Besenbinder traf man dazumal in allen Dörfern. Niemand beneidete sie, denn sie verdienten „To dät Läwen to wenig und för dät Stärwen to völ.“ Meist waren es ältere Männer oder solche, die keine andere Arbeit fanden. Noch vor 100 Jahren gab es ja keinerlei Sozialunterstützung. Das Wort Rente war unbekannt. Endstation das Armenhaus. Um so mehr müssen wir heute unsere Vorfahren achten, wie sie mit dem Leben fertig wurden. Besenbinder holten sich ihre Rohstoffe, die Birkenreiser und Ginster, aus dem Wald, dazu Weidenruten zum Binden, denn selbst für Draht reichte es oft nicht. Die Qualität ihrer Ware war im allgemeinen so gut, daß es heute noch Leute gibt, die sich solche Besen wünschen. Nur Besenbinder möchte niemand mehr sein. Den Höltentüffelmokern erging es ähnlich. Um ihre „Hölzen“ besser absetzen zu können, klebten sie Wachstuch und bunte Bilder hinein. Da auf dem Lande nur von wenigen Lederschuhe getragen wurden, mangelte es meist nicht an Arbeit. Ein bißchen Nebenverdienst ergab sich aus Fallenstellen oder Eiersuchen. Mancher spezialisierte sich deshalb im Frühjahr auf Kiebitzeier. Die sollten gesund sein und ließen sich recht gut absetzen.

Heinz Müller, Stüdenitz, Kreis Kyritz

Schafe fehlen doch

Alma und Franz Angermüller bewohnen jetzt im Pflege- und Feierabendheim Hildburghausen ein kleines Appartement. Um sich wohnlich einzurichten, konnten sie einige liebgewordene Möbel mitbringen. Das Ehepaar, 84 und 85 Jahre alt, hat früher schwer gearbeitet, der Minutenboden in Gompertshausen verlangte ihnen alles ab. Sechs Hektar bestellten sie vor Gründung der LPG mit ihren Kühen. Nun, im Alter, wurde Frau Angermüller selbst die Hausarbeit zuviel. So entschlossen sich die Eheleute vor einem halben Jahr, ins Heim zu gehen. Hier sorgen sich 49 Pflegerinnen, ein Arzt und eine Physiotherapeutin um 306 ältere Bürger. Trotzdem denken die Angermüllers oft an ihr Dorf. Bis zuletzt, 21 Jahre lang, war Vater Franz mit den Schafen der Genossenschaft draußen gewesen, und besonders aufregend war immer die Lammzeit.

Walter Richter
Suhl

Störche schauen zu

In dreijähriger Tätigkeit unserer Arbeitsgemeinschaft „Ortschronik“ entstanden drei umfangreiche Bände, ein gutes Material für unseren 650jährigen Dorfgeburtstag. Bei unseren monatlichen Beratungen gibt es immer wieder neue Ideen. Tiere sollen künftig auch eine Rolle spielen, zum Beispiel die Störche. In meiner Kindheit hatten sie ihr Nest auf dem Brennereischornstein. Als er abgerissen wurde, blieben sie einige Jahre weg; denn ein Wagenrad auf einer Scheune nahmen sie nicht an. Nun sind sie seit Jahren wieder auf einem alten Mühlenschlot zu Hause. Aus der Mühle wurde zwar eine Schwesternstation, aber der Schornstein blieb. So klappern die Störche, wenn die Mütter mit ihren Babys den Arzt aufsuchen.

Georg Butzke
Neuenhagen, Kreis
Bad Freienwalde

Pfefferwurst

250 g fetten Speck mit 8 Zwiebeln durch den Wolf drehen und rösten. In einer Schüssel mit weiteren 250 g durchgedrehtem Speck und 1 kg Gehacktem mischen. Ungefähr 300 g zerstoßene Eiswürfel und folgende Gewürze unterrühren: Je 1 Eßl. Senfkörner, Rosenpaprika, weißer und schwarzer Pfeffer, Kümmelpulver sowie zwei bis drei geriebene Knoblauchzehen. Die Wurstmasse nicht zu voll in Gläser füllen, fest andrücken und 1,5 Stunden einkochen.

Lona Steinhäuser
Groß Gastrose, Kreis Guben

Bücklinge im Bett

Rohe Kartoffeln in Scheiben schneiden, einige Zwiebeln ebenfalls zerkleinern. Bücklinge entgräten. Den Boden einer Auflaufform mit Butter- oder Margarineflöckchen belegen. Darauf eine Lage Kartoffelscheiben, dann eine Lage Bücklinge. Wieder Kartoffelscheiben mit Salz, Pfeffer und Zwiebeln. Darauf noch einmal Kartoffeln und Bücklinge. Mit Kartoffelscheiben abdecken und mit Butterflöckchen belegen. Zugedeckt in der Backröhre garen lassen.

Erika Just
Neubrandenburg

LESERBRIEFE

Schultheißbuche

Napoleonische Soldaten, die sich 1806 in Wichmar einquartiert und bereits kräftig dem Wein zugesprochen hatten, verlangten vom Schultheiß schließlich auch noch Frauen, möglichst Jungfrauen! Die meisten Einwohner hatten sich aber rechtzeitig in die Weinberge gerettet. Dem Schultheiß blieb ebenfalls nur die Flucht. Nach der Sage sah der Mann oben auf dem Saalberg keinen Ausweg mehr. Unten am Uferweg stand eine mächtige alte Buche. In deren Krone rettete er sich mit einem kühnen Sprung, und das dichte Blätterdach verbarg ihn vor seinen Verfolgern. Bis zum nächsten Morgen stand er zitternd an den Stamm geschmiegt und trotzte der Nachtkühle. Schließlich schlich er ins Dorf zurück. Die Marodeure waren abgezogen, das Dorf heil geblieben. Diese Sage von der Schultheißbuche ist mündlich überliefert worden.

Uwe Becker
Camburg, Kreis Jena

DBZ-Leser spenden

Weitere Leser übersandten uns Spenden für den Solidaritätsbasar der Journalisten am 28. August auf dem Berliner Alexanderplatz. Herzlich bedanken möchten wir uns heute bei Frau Schmittke aus Roßwein, Kreis Döbeln, für ihre selbstgefertigten modischen Strickwestover und bei Herrn Greiner aus Sonneberg für das hübsche Kuschelkissen. Wenn Sie uns ebenfalls bei unserer Solidaritätsaktion unterstützen könnten, würden wir uns sehr freuen.

Ihre DBZ

Nachlässige Turmuhr

Leider geben uns geschichtliche Überlieferungen aus vergangenen Jahrhunderten kaum Aufschluß darüber, was die Einwohner damals bewegte, worüber sie lachten oder zumindest schmunzelten. Die meisten Notizen enthalten außer der Jahreszahl nur sehr kurze Bemerkungen. Eine Ausnahme bildet eine Nachricht aus der kleinen Gemeinde Waldstedt aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Es ist eine Klage über die den „Dienst verweigernde Turmuhr“: „Du verlangst, jeden Tag aufgezogen zu werden. Da aber solches von deinem Diener vernachlässigt wird, nun, so bitten wir dich herzlich, sei nicht halsstarrig, sondern melde uns die Zeit auch so. Wir werden dir dafür dankbar sein.“ Diese Mahnung tat ihre Wirkung. So versichert es uns jedenfalls der Chronist.

Gunter Fischer
Erfurt

Bevor alles blüht

Überall wird wieder fleißig in den Schulgärten gearbeitet. Die Klassen 4 beschäftigten sich laut Lehrplan mit der Jungpflanzenanzucht. Unsere jungen Gärtner aus Bad Elster besuchten dazu eine Gärtnerei. Lutz Berwein führte sie durch die Gewächshäuser, zeigte ihnen das Pikieren und andere wichtige Arbeiten. Einige Schüler trafen beim Rundgang ihre Mütter. Ob sie auch einmal Gärtner werden?

Helmut Gläsel
Bad Brambach, Kreis Oelsnitz

Opas Doktorarbeit

Helmut Nieter, seit sieben Jahren Vorsitzender unserer LPG und des Kooperationsrates, vor kurzem vom Parteitag der DBD aus Rostock zurück, ist ein Mensch, der nie mit dem Erreichten zufrieden ist, der an sich selbst und seine Mitarbeiter hohe Anforderungen stellt. Kürzlich verteidigte er erfolgreich seine Doktorarbeit über Leguminosen, speziell über Serradella, an der Rostocker Universität. Seine Arbeit und seine Familie, er ist Vater von sechs Kindern, füllen ihn ganz aus. Er hat viel Verständnis für junge Leute und hilft, wo er kann. Freude und Entspannung findet er in der Natur, und seine besondere Liebe gehört seinen sieben Enkelkindern. Die schöpferische Aussprache auf dem XIII. Bauernkongreß in Schwerin gibt ihm wieder neue Kraft für die anspruchsvollen Aufgaben.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

LESERBRIEFE

Flurnamen bewahren

In meinem vogtländischen Heimatdorf gibt es einen schönen Wiesengrund, der sich zwischen Wald und der Ortslänge hinzieht. Er war mit Wassergräben durchzogen, an deren Ufern dichtes Erlengebüsch wuchs. Jetzt sind diese nassen Wiesen melioriert und landwirtschaftlich nutzbar gemacht worden. Soviel mir bekannt ist, wurde von der LPG der Name „Luh“ oder „Loh“ weiterhin beibehalten. „Luh“ nannte der Wende, wie ich in einem Buch über die Lausitz las, nasse, sumpfige Auen mit Erlen und Eichen bewachsen. Ich nehme an, daß dann aus der Luhsitz die Lausitz wurde.

Hilde Hoffmann
Ebersbrunn, Kreis Zwickau

Kutscherausspanne

Früher brachten die Bauern ihre Erzeugnisse mit Pferd und Wagen in die Stadt. Mein Vater erzählte uns öfter, daß man an den Chausseehäusern noch seinen Groschen zahlen mußte. Auch findet man heute noch ab und zu vor Gasthäusern und Geschäften den Hinweis „Ausspannung“. Dort wurden die Pferde gefüttert, während in der Gaststube die Kutscher aßen und tranken. So hatte auch mein Vater dort mal zu dritt „gezecht“. Bockwurst mit Salat, dazu einige Biere. Einer, der immer recht knauserig war, verschwand, als es ans Bezahlen ging, aufs Häuschen. Die beiden anderen erhoben sich und sagten dem Wirt, daß der Dritte alles begleichen werde. Dann warteten sie draußen ab. Der Geizige kam und meinte: „För dat beeten hew ick öwer een Doler betoolt“, und er konnte sich nicht erklären, warum zwei Bier und eine Bockwurst so teuer sein sollten. Schlagfertig redeten ihm die anderen ein: „Dat wär dat geele Tüch, dat wär so tüer.“ Damit meinten sie den Mostrich. Das leuchtete dem Geprellten ein, „denn ick hew mi uck richtig wat upkrückt“, meinte der schlau.

Rudi Bühring
Pasewalk

Sehr geehrte Redaktion, mir ist bewußt, daß man von wäre und hätten sowie von wenn und aber kein Recht ableiten kann.

U. N., Bez. Magdeburg

Ich habe nur ein Fahrrad und bin sonst nicht weiter motorisiert.

R. A., Bez. Dresden

Nun passierte es, daß zwei LPG-Mitglieder eine nähere Beziehung eingegangen sind.

H. G., Bez. Neubrandenburg

So stehe ich nun wieder mit festem Fuß auf beiden Beinen.

J. B., Bez. Erfurt

Mit beiliegendem Schreiben bitte ich um Auskunft über meine individuellen Einnahmen.

G. W., Bez. Cottbus

Hiermit wende ich mich an Sie, weil ich mich verschaukelt fühle.

K. L., Bez. Gera

Haushalt

Käse im kühlen Keller

Was man aus Schafmilch selbst herstellen kann

Aus Milch Produkte zu machen, die bestimmte Mikroorganismen brauchen, ist im häuslichen Bereich recht schwierig. Moderne Molkereibetriebe züchten diese als sogenannte Reinkulturen. Die dafür erforderlichen Bedingungen sind im Haushalt nicht zu gewährleisten. Wir können hier nur Hinweise geben, ohne Garantie für das Gelingen. Das Risiko ähnelt etwa dem, einen Hefeteig zu bereiten.

Auch bei sauberstem Melken lassen sich Verunreinigungen der Milch mit schädlichen Mikroorganismen nicht ausschließen. Um ein gesundheitliches Risiko und Fehlschläge bei der Verarbeitung zu vermeiden, wird die Milch für Joghurt abgekocht, für Käse auf 70 °C erhitzt.

Ein Erfolg stellt sich nur ein, wenn stets alle angeführten Temperaturen genauestens eingehalten und mit einem Thermometer kontrolliert werden. Zur Abmessung der Zusätze verwendet man einen Meßzylinder aus dem Fotofachgeschäft.

Als Reinkultur zur Joghurtbereitung dient im Handel erhältlicher Joghurt aus Voll- oder Magermilch (keine Joghurtzubereitungen!). Die Milch wird kurz aufgekocht und anschließend im Wasserbad auf 45 °C abgekühlt. 5 Prozent Joghurt (50 cm^3 je Liter) sind zuzusetzen und gut zu verrühren. Die so beimpfte Milch füllt man am zweckmäßigsten in gut gereinigte Flaschen ab, als Verschluß eignen sich Plastekappen oder Haushaltsfolie. Für mindestens eine Stunde müssen nun über 40 °C gehalten werden, was entweder in einem Wasserbad oder in der aus Großmutters Zeiten bekannten isolierten Kochkiste geschehen kann. Sobald die Milch geronnen ist, endet die „Bebrütung". Das fertige Produkt, anschließend kühl aufbewahrt, hält sich dann mehrere Tage.

Für die Herstellung von reifendem Käse – auch Schipka oder Salzlakenkäse – braucht man neben Säuerungskultur unbedingt ein milchgerinnendes Labenzym. Als Säuerungskultur kann die im Handel erhältliche Buttermilch dienen, wenn sie nicht zu alt und bereits stark abgesetzt ist, als Labenzym die von allen Apotheken angebotene Pepsinlösung „Mixtura pepsini S. R.", Preis 1,25 Mark je 200 Gramm.

Die Milch wird zunächst auf 70 °C erhitzt und sofort wieder in einem Wasserbad auf 32 °C abgekühlt. Dann werden 5 Prozent Buttermilch (0,5 Liter auf 10 Liter) und gleichzeitig auf je 10 Liter Milch 10 cm^3 Pepsinlösung zugegeben und gründlich vermischt. Nach ein bis zwei Stunden, in denen die Milch nicht mehr bewegt werden darf und eine Abkühlung auf unter 28 °C vermieden werden muß, entsteht eine feste Gallerte, die man mit einem Messer in gleichmäßige Säulen (Kantenlänge etwa 2 × 2 cm) schneidet. Nach einer weiteren Stunde kann der so entstandene „Käsebruch" durch Gießen in ein Sieb vorsichtig von der Molke getrennt werden.

Die Molke wird aufgefangen und der Käsebruch zum weiteren Abpressen von Molke in einen Leinenbeutel gegeben, der fest zuzubinden ist.

Um dem Käse eine entsprechende Form zu verleihen, legt man den Beutel in einen Holzrahmen oder eine Aluminium-Kasten-Kuchenform, in die siebartig Löcher gebohrt werden. Mit einem passend zugesägten Brett und mit Steinen wird der Käse zum Pressen bedeckt und bis zum nächsten Tag bei Zimmertemperatur stehengelassen. Danach nimmt man ihn aus der Form und legt ihn am besten in ein Steingutgefäß mit gesalzener Molke (10 g Salz auf 1 Liter Molke). Die Käse müssen völlig bedeckt sein. Das Steingutgefäß lagert dann in einem kühlen Keller.

Nach etwa drei Wochen ist der Käse genußreif und hält sich, in der Lake aufbewahrt, noch mehrere Monate. Für 1 Kilogramm benötigt man je nach Fettgehalt der Milch 6 bis 7 Kilogramm Schafmilch. Geringere Mengen zu verarbeiten dürfte wohl kaum den Aufwand lohnen.

Dr. Frank Johst
VEB Wissenschaftlich-technisch-ökonomisches Zentrum der Milchindustrie Oranienburg

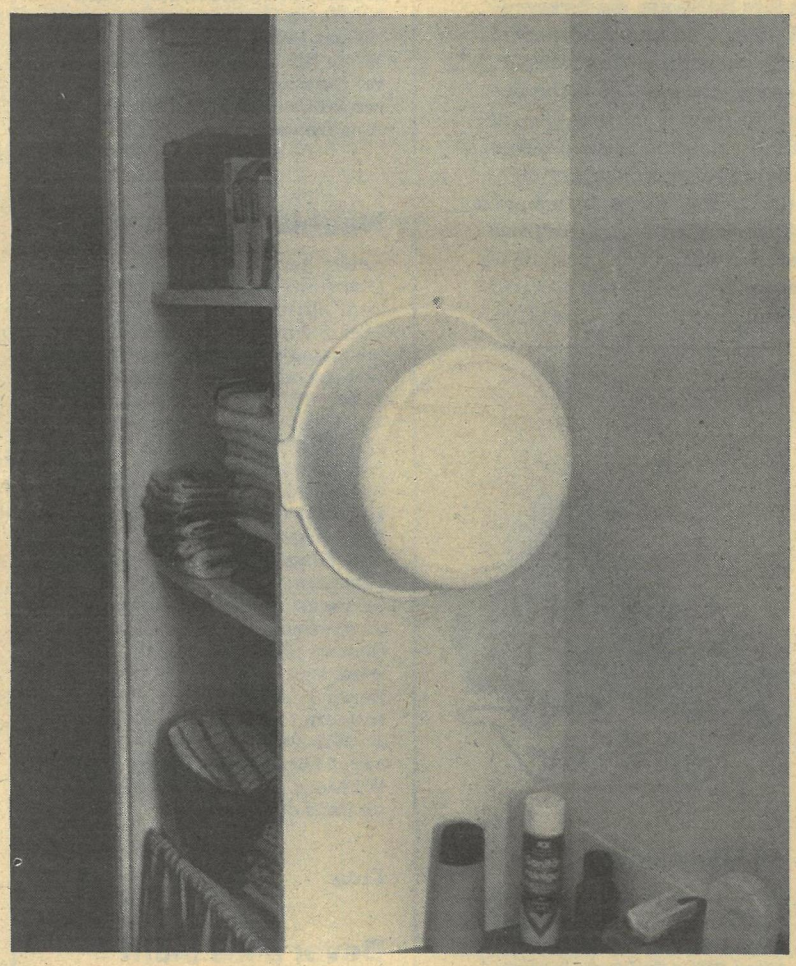
Wohnen

Verdeckte Rohre

Abfluß- oder Heizungsrohre läßt man in der Wohnung nicht gern nackt. Sie lassen sich praktisch einkleiden. Unsere Fotos zeigen, wie ein großes Abflußrohr mit einem Regal umbaut wurde. Damit erhielt die Familie neue Ablagemöglichkeiten im Bad. Ein Vorhang oder ein Rollo könnten den Inhalt gänzlich den Blikken entziehen.

Wer ein Heizungsrohr verstekken will, muß grundsätzlich beachten, daß der Sicherheitsabstand zwischen der Umbauung und dem Rohr gewährleistet ist. Hier sollte man auf jeglichen Vorhang verzichten. Dies bedenkend, kann man je nach örtlicher Gegebenheit die Verkleidung auch in eine Fensterumbauung einbeziehen. Wo keine dieser Empfehlungen in Betracht kommt, sollten Rohr und Wand farblich einheitlich gestrichen sein.

Ingeborg Würtz



Pädagogik

Der kleine Hausfreund

Unsere achtjährige Heike kam begeistert von einem Wochenendausflug zurück: Ihr Cousin hat einen Wellensittich. Sie bettelte uns, ihr auch einen zu kaufen.

Einige Tage war sie Feuer und Flamme, hielt den Käfig sauber, gab dem Vogel Futter und Wasser und sprach ihm vor. Doch jetzt läßt alles nach. Jako säße traurig in seinem Käfig ohne uns. Ist Heike denn noch zu jung, solche Pflichten regelmäßig zu erfüllen?

Gegen den Kauf eines verhältnismäßig unproblematischen Haustieres ist sicher nichts einzuwenden, ein Kind kann es pflegen, ohne überfordert zu sein. Aber: Ein solcher Entschluß stellt vor allem neue Anforderungen an uns, die Eltern.

Was regelmäßig für den Wellensittich zu tun ist, weiß ein achtjähriges Kind noch nicht. Meist wechseln in diesem Alter die Interessen: Was heute noch heiß begeistert, läßt vielleicht schon morgen kalt. Immer wieder muß man dazu ermuntern, etwas für den kleinen Hausfreund zu tun. Sich regelmäßig um ihn zu kümmern bedarf einiger Ausdauer. Dies sollten wir unbedingt bedenken, bevor wir unserem Kind den Wunsch erfüllen.

Andererseits kann man viel erreichen, wenn es gelingt, Interesse wachzuhalten und es immer wieder neu zu motivieren.

Beginnen wir damit, daß wir gemeinsam Futter geben, den Käfig säubern, das Wasser wechseln ... Dabei erklären wir, daß dies genauso notwendig ist wie die Pflege der Stalltiere.

Der Vogel ist auf uns angewiesen. Von uns hängt also ab, ob es ihm gut geht oder nicht.

Wenn nun das Kind alle Pflegearbeiten beherrscht und in der Lage ist, sie selbständig zu verrichten, wäre es falsch, nicht mehr hinzusehen. Wir sollten auf vielerlei Weise unser Interesse an dem Tier bekunden und damit das kindliche wachhalten. Erkundigen wir uns doch immer wieder mal nach den Fortschritten des Wellensittichs: Ist er zutraulicher geworden, spricht er schon? Wir machen auf besondere Verhaltensweisen aufmerksam und zeigen, was man diesem Tier noch alles beibringen könnte. Für seine Bemühungen um das Vögelchen loben wir das Kind.

Immer wieder beziehen wir den Wellensittich in unsere Gespräche ein. Gemeinsam wird festgelegt, ob ein Spielgegenstand hinzukommen soll und dann aus der Kreisstadt z. B. ein Ball oder eine Schaukel mitgebracht. Bücher, zum Geburtstag oder zum Weihnachtsfest geschenkt, helfen das Wissen über einen solchen Hausgenossen zu erweitern. Ab und zu bereichert auch Petersilie aus dem Garten – eigens dafür vom Kind gesät – den Speisezettel des Vogels.

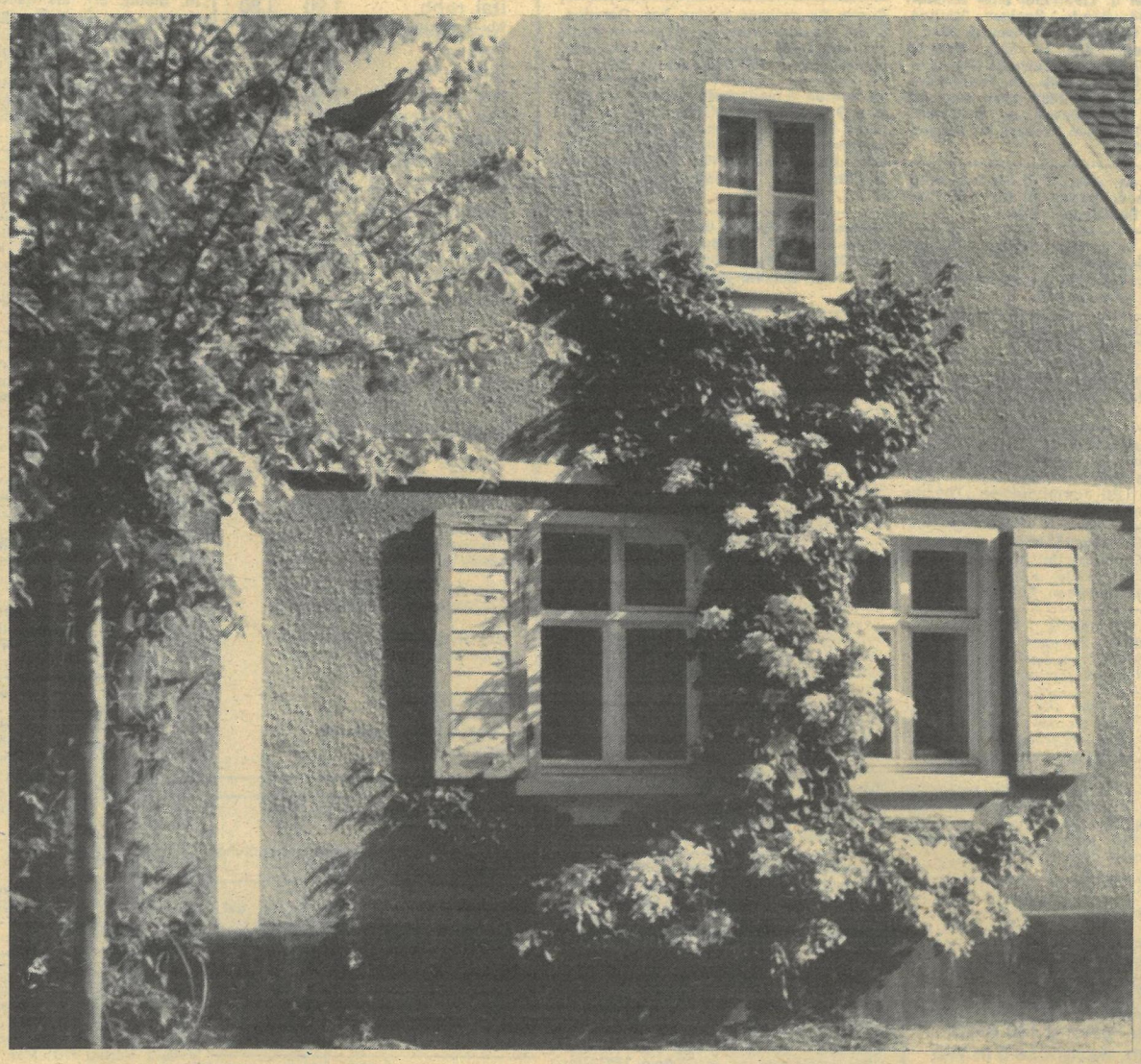
Wenn dann die Sonne besonders schön scheint und Jako sich auf dem Zeigefinger des Kindes niederläßt, schießen wir ein paar schöne Fotos fürs Album. In Briefen findet unser Wellensittich natürlich auch Erwähnung, und so vergißt Besuch dann nicht, auf ihn einzugehen.

Das Sammeln von Wellensittichbildern (aus Zeitungen und Zeitschriften ausgeschnitten oder in Form von Postkarten erworben) hält ebenfalls das Interesse wach.

Auch eigene Zeichnungen und der gelegentliche Besuch einer Zoohandlung bzw. Exotenausstellung gehören zu den Dingen, Heranwachsenden den Spaß an seinem Haustier zu erhalten.

Ulrich Briest

Fotos: Roman Meister (2), Günter Kallenbach



Dorfschönheit

Blühende Fassade

Hydrangea anomala petiolaris heißt dieses prächtige, ein Wohnhaus in Quellendorf (Kreis Köthen) zierende Gewächs. Zu gut deutsch: Kletterhortensie. Möglicherweise ist manchem Gartenfreund bislang nicht bekannt, daß zur Gattung Hortensie auch diese kletternde, eigentlich in Japan und Korea beheimatete Art gehört. Anfang Juni zeigen sich die rahmweißen Fruchtblüten etwa 14 Tage lang. Danach bleibt noch drei Monate lang ein Kranz von besonders großen Randblüten erhalten – die Pflanze sieht weiterhin wie blühend aus.

Aber auch in den Wintermonaten sind Kletterhortensien nicht grau und unansehnlich. Durch ihre unverwechselbare bizarre Form wirken sie an Hauswänden mitunter wie Spalierbäume. Auffällig sind die rotbraunen Jungtriebe, beim alten Holz ist es die abblätternde Rinde. Die Kletterhortensie eignet sich gut zum Begrünen älterer Baumstämme. Ihre ganze Schönheit entfaltet sie jedoch erst, wenn sie Häuserfassaden „erobern" kann. Sie liebt schattige Lagen, Nordgiebel sind also zu bevorzugen. Die abgebildete Pflanze hat an einem solchen nach 10 Jahren eine Höhe von 5 Metern erreicht. Sie wird übrigens nicht von Krankheiten oder Schädlingen befallen, und man kann sie durch Ableger und Sommerstecklinge vermehren. *Günter Kallenbach*

Bauen

So säubert man Verblendwerk

Verunreinigtes Verblendmauerwerk kann folgende Ursachen haben: Beschmutzung durch Mörtel, Bindemittel, Bitumen und ähnliches während der Bauzeit, Ausblühungen von Salzen an der Steinoberfläche, Auslaugungen des Kalkes aus den Fugen und Absetzen von Kalksinterungen, Beschmutzungen durch Umwelteinflüsse. Es zu reinigen, gibt es verschiedene Verfahren:

Trocken: Frische, lose und großflächige Mörtelverschmutzungen werden bei glatten Klinkeroberflächen mit einem Spachtel, bei rauheren und empfindlichen Flächen mit einem Holzbrettchen gereinigt. Anschließendes Abbürsten mit der Wurzelbürste empfiehlt sich besonders bei trockenen, losen Salzausblühungen.

Naß: Am einfachsten ist das Säubern mit Bürste und Wasser, ein anderes Verfahren das Absäuern. Dabei wird die gesamte zu reinigende Fassade vorgenäßt. Sie muß sichtbar feucht sein. Damit erreicht man, daß keine Säure in das Mauerwerk eindringt.

Das Vornässen beginnt stets von unten nach oben, damit die unteren Ziegel sich lösende Salze nicht aufsaugen können. Anschließend, vor dem Absäuern, bürstet man die zu reinigende Fläche mit klarem Wasser ab. Unmittelbar nach dem Vornässen und Vorreinigen tragen wir eine Säurelösung mit der Schrubberbürste auf. Die Einwirkzeit soll so kurz wie möglich sein, dies verhindert das Eindringen der Säure in das Mauerwerk. Sofort nach dem Absäuern muß mit viel Wasser nachgewaschen werden. Die Salzsäurelösung entsteht aus einem Teil konzentrierter, klarer Salzsäure auf 10 bis 20 Teile Wasser. Auch Essigsäure eignet sich zum Reinigen. Sie wird mit Wasser im Verhältnis 1 : 20 gemischt. Der Handel bietet darüber hinaus vorgefertigte Lösungen an. Beim Absäuern ist auf die Vorschriften beim Umgang mit Säuren zu achten.

Horst Wilcke

Anstrich für Wasserschenkel

Der am stärksten beanspruchte Teil des Fensters ist die untere Außenseite, der Wasserschenkel. Ein relativ frühzeitiges Aufreißen des Holzes, das heißt Abblättern des Anstriches, läßt sich nicht ganz vermeiden, kann aber gemindert werden. Ursache für diese häufigen Schäden sind meist ein deutlicher Abstand zwischen Scheibe und Holz. So kann das Wasser ungehindert eindringen, das Holz quillt und sprengt die Farbschicht. Wurde dann noch die Farbe vielleicht auf unsauberer, loser oder morscher Holzoberfläche aufgetragen oder gibt es Spannungen zwischen alten und neuen verschiedenartigen Anstrichschichten, wird der Farbauftrag noch schneller zerstört.

Dicke Anstrichschichten sollten deshalb bis zum Untergrund beseitigt werden. Mit einer Ziehklinge oder einer Glasscherbe lassen sich morsches Holz, lose Holzfasern entfernen. Auf die feste, saubere, trockene Holzoberfläche dann bei einem Alkydfarbenanstrich mit Leinöl-Halböl grundieren. Risse, offene Zonen zwischen Glasscheiben und Holz werden reichlich getränkt. Das Holz muß abgesättigt sein. Mit einem Lappen wird die nicht eingedrungene Grundierung nach einigen Stunden abgewischt. Es kann auch nach einer Zwischentrocknung erneut grundiert werden. Erst danach Risse verkitten und den Abstand zwischen Glasscheibe und Wasserschenkel mit Fensterglaskitt ausfüllen.

Nach diesen Arbeiten kann gestrichen werden. Dabei sollte die Farbe 1 bis 2 mm auf den unteren Teil der Glasscheibe mit aufgetragen werden. Vorteilhaft bleibt, die Wasserschenkel innen wie außen gleichzeitig zu sanieren.

Heinz Frey

Wasserbehälter reparieren?

Zur Wasserversorgung haben wir im Hof einen ziegelgemauerten Behälter stehen (12 cm starke Wände bei Abmessungen von 240 × 88 × 80 cm). Der Behälter ist porös geworden. Ist es möglich, ihn zu reparieren?

Fritz Richter
Kleinolbersdorf,
Kreis Karl-Marx-Stadt

Wir halten es nicht für möglich, diesen Behälter dauerhaft zu reparieren. Er sollte neu aus Mauerwerk (KKV 350 – Klinker – Mörtelgruppe III = Zementmörtel) mit 24 cm dicken Wänden errichtet werden. 12 cm dicke Wände sind zu schwach, um dem Wasserdruck ohne Verformungen dauerhaft standzuhalten.

Man kann den Behälter auch aus wasserdichtem Beton (Betongüte B 225 mit Dichtungsmittelzusatz) herstellen. Die Wanddicke beträgt dann 15 cm. Hier ist eine Bewehrung aus Rundstahl (6,5 mm) kreuzweise im Abstand von 20 cm notwendig.

Siegfried Schüller

Gesundheit

Was sind Dickmacher?

Wer diesen Begriff hört, denkt zumeist an die Buttercremtorte, an das Eisbein auf dem Mittagstisch, den Kasten Pralinen beim Fernsehabend. Auch Eis mit einer Portion Schlagsahne, Bonbons und andere Süßigkeiten, die vor allem bei unseren Kindern sehr beliebt sind, fallen uns sofort als bedeutende Kalorienträger ein. Doch ist das nur die halbe Wahrheit, dick macht in der Regel die Menge – alles, was zuviel vertilgt wird. So betrachtet, gibt es also keine Dickmacher an sich.

Angesichts der Tatsache, daß etwa 30 Prozent der erwachsenen DDR-Bürger und etwa 8 von 100 Kindern übergewichtig sind, liegt jedoch die Frage nach dem Was und Wieviel des täglichen Essens nahe. Allzuoft stehen fettreiche oder viel Zucker enthaltende Nahrungs- und Genußmittel auf „unserem Speiseplan" und werden zum Dickmacher. Aber auch der Imbiß zwischen den Mahlzeiten und die zusätzlichen Knabbereien tragen dazu bei, daß man oft mehr zu sich nimmt, als der Körper täglich verbraucht. Ist das Eisbein etwas groß geraten, dann läßt sich das am Abend ausgleichen.

Wer den Hang hat, schnell ein paar Pfunde zuzulegen, der sollte sich überlegen, ob er im Interesse der schlanken Linie bereit ist, wegen zwei kleiner Flaschen Bier, verbunden mit einem doppelten Wodka, runde 17 Kilometer radzufahren. Denn sonst sind sie unweigerlich Dickmacher.

Prof. Dr. Hans-Albrecht Ketz
Zentralinstitut für Ernährung
der Akademie der
Wissenschaften der DDR

Vergleich des Energiebedarfs bei ausgewählten Tätigkeiten mit dem Energiegehalt einiger Lebensmittel

Einstündige Tätigkeiten, bei denen die entsprechende Energiemenge verbraucht wird	Energiegehalt in etwa	Lebensmittel
Wäsche aufhängen oder tanzen	940 kJ 225 kcal	2 halbe Brötchen mit Butter, Wurst oder Käse
stehend Wäsche bügeln oder Unkraut jäten oder Bodenturnen	1045 kJ 250 kcal	50 g Schokolade
Kegeln	1100 kJ 260 kcal	1 Bier und 1 Kognak
Fußballspielen oder schneller Fußmarsch (9 km)	2090 kJ 500 kcal	1 Stck. Nußtorte und Sahne
Eilmarsch mit Gepäck oder Rudern oder schnelles Brustschwimmen	2500 kJ 600 kcal	2 Schweinsohren und 1 Tasse Kaffee kompl.

Tabelle aus „Gesunde Ernährung", Deutsches Hygiene-Museum in der DDR – Institut für Gesundheitserziehung – in Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für Ernährung der Akademie der Wissenschaften der DDR

Trickkiste

Tee erhält ein besonderes Aroma, legt man eine Vanillestange mit in die Dose.

■

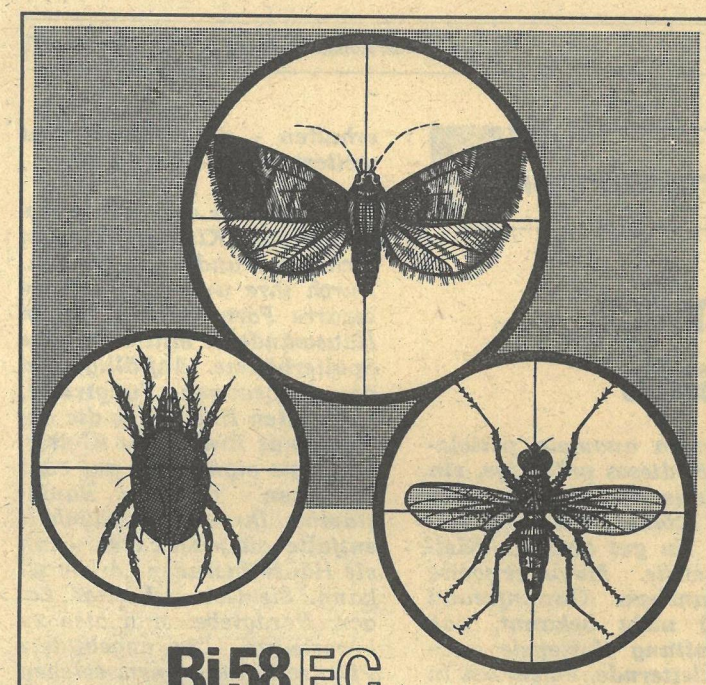
Schlüssel, die sich nur schwer im Schloß umdrehen lassen, in warmes Seifenwasser tauchen, danach abtrocknen und mit Wachs einreiben.

■

Der Mundgeruch nach einem Zwiebelgericht läßt sich durch den Genuß von Milch, Petersilie oder Sauerkraut mildern.

■

Ist kein Kühlschrank vorhanden, kann man Bratwürste einen Tag in Salzwasser aufbewahren.



Bi 58 EC

Insektizid mit systemischen Eigenschaften

- Bekämpft eine Vielzahl saugender, beißender, blatt- und fruchtminierender Insekten sowie Spinnmilben.
- Einsatzmöglichkeiten in fast allen gärtnerischen Kulturen im Freiland, in Kleingewächshäusern, Folienzelten und Frühbeeten.
- Anwendung im Spritzverfahren, bei Gemüsekulturen auch im Gießverfahren.
- Besitzt gute Pflanzenverträglichkeit.
- Wirkungsdauer hält 10-14 Tage an.

Für Kleingärtner und Siedler empfehlen wir Kleinstabpackungen á 100 ml.

BITTERFELD

VEB CHEMIEKOMBINAT BITTERFELD

VERSCHIEDENES

Vermieten ab Juli 1987 3-Zi.-Neubau-Whg. LPG Tierproduktion, Thälmannstr., Mönchenholzhausen, 5101

Vermieten 2-Zi.-Neubau-Whg. (Erstbezug), m. Balkon. Gute Einkaufsmöglichk. sowie Bus- u. Zugverbindung zur Kreisstadt vorh. LPG Tierproduktion „Justus v. Liebig" Kubschütz-Hochkirch, Sitz: Canitz-Christina, 8601

Vermieten Bauernhaus m. Nebengelaß, Kindergarten, -krippe u. Einkaufsmöglichk. LPG „Fortschritt", Schwarz, 3301

Verkaufe Qek-Junior, Bj. 1981, gebr., neuw., 8 100,– M. F. Lehmphul, Neutrebbiner Str. 14, Quappendorf, 1211

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Altbau-Whg. m. Bad u. IWC. Möglichk. zur ind. Tierh., Arzt u. Verkaufseinrichtung im Ort. Günstige Busverbindung zur Kreisstadt. LPG „Neues Deutschland", Mockritz, 7301

Vermieten 1-Zi.-Neubau-Whg. m. Bad, Küche u. Keller. Möglichk. zur ind. Viehh. bestehen. LPG Tierproduktion, Wust, 3521

Vermieten Einf.-Haus m. WC, Bad u. Nebengebäude. LPG Tierproduktion Raasdorf, Willitzgrün, 9921

Verkaufe Kutsche, Landauer, 1 500,– M, Pferdeschlitten (Kastenform), 800,– M, Kreissäge, 70er Blatt, m. Motor, 5,9 kW u. Kraftkabel, 40 m, 1 500,– M, versch. Pflüge von 50,– bis 100,– M. Tel.: Bad Düben 2 20 49, ab 18.00 Uhr

Vermieten ab Sommer/Herbst 1987 1-Zi.-Whg. m. komf. Sanitäreinrichtung u. Kleinküche. LPG Tierproduktion „Neue Heimat" Lommatzsch, Rauba, 8261

Vermieten ab sofort geräumige 3-Zi.-Whg. m. Küche u. Bad in einem modernisierten Zweifam.-Haus. Dazu gehören Gartenfläche, Garage u. Stall zur ind. Tierh. LPG Tierproduktion Pentz/Metschow, Pentz, 2031

Suche Lada 1200 oder Trabant Kombi, ab Bj. 1983. Biete Kummet, 600,– M, Sielengeschirre, 400,– M, Reitsattel, 400,– M u. Motorhacke, 500,– M. U. Hase, Bahnhofstr. 14, Nedlitz, 3271

Vermieten in Fürstenberg (Havel) eine 4-Zi.-Neubau-Whg. m. Zentralheizung, IWC, Bad. Kindergarten u. -krippe im Ort. VEG Gartenbau Gransee, B.-Baum-Str. 34, Gransee, 1430

Bieten
Bandentmistungsanlage für Milch- und Rinderproduktion
Länge 60 m
Bandbreite 0,65 m

Suchen
Konzentratfutter und **Silage**

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
Daßlitz, 6601
Tel.: Langenwetzendorf
2 02/2 03

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Whg. (Neubau) m. Bad, Küche, WC. Kindergarten u. Einkaufsmöglichk. im Ort., gute Verkehrsverbindungen zur nächsten Stadt. LPG „Grenzland", PF 63, Liebenau, 8231

Vermieten in einer Kleinstadt 2½-Zi.-Neubau-Whg. LPG Tierproduktion „Karl Marx", Wittenberger Str., Seyda, 7901

Verkaufe f. Kleinpferde bis 1,50 m, Hochzeitskutsche, Landauer, weiß, m. Geschirr, 8 000,– M, Kremser, öldruckgebremst, etwa 8 bis 10 Pers., 4 000,– M. Suche Kremser f. schwere Pferde, 4 × gebremst, f. etwa 18 Pers. u. gr. Kasten- od. Rennschlitten. H. Nagler, Dresselsgrün 3, PF 42-1, Auerbach, 9700

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Neubau-Whg. Gute Verkehrslage, Einkaufsmöglichk., Kindergarten, -krippe u. Schule im Ort. LPG Pflanzenproduktion, PSF 112, Niedergörsdorf, 1701

Vermieten im Landkreis Brandenburg (Ausläufer Fläming) ein rekonstruiertes Bauerngehöft, Wohngrundstück als Einf.-Haus ausgebaut. LPG Pflanzenproduktion Rottstock, Pramsdorfer Str. 28, Buckau, 1801

Vermieten in einem Neubau eine 4-Zi.-Whg. Die Gemeinde liegt 3 km von der Kreisstadt Grimma entfernt. Kindereinrichtungen u. Einkaufsmöglichk. vorh. LPG Tierproduktion „IX. Parteitag", Bauhofstr. 2, Ammelshain, 7241, Tel.: Naunhof 23 68

Suche dringend Ofen, 2,1 bis 2,4 kV. Zuschr. m. Preisang. an: H. Freudenreich, Dorfstr. 20, Thesenwitz (Rügen), 2331

Vermieten 2½-Zi.-Whg. zum Erstbezug in Schönbach. Kindergarten u. Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG Tierproduktion, Kötteritzscher Ring, Sermuth, 7241

Vermieten im Erzgebirge, Nähe Oberwiesenthal, schönes 4-Bett-Zimmer, Küche u. Duschgelegenheit. Bevorzugt ganzjährig an Betriebe. Preiseinstufung liegt vor. P. Löser, Hauptstr. 225, Neudorf, 9314

Vermieten zwischen Havel u. Elbe, 14 km von der Kreisstadt Havelberg entf. eine 4-Zi.-Neubau-Whg. zum sofortigen Bezug. Kindereinrichtungen u. Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG Tierproduktion, Warnau, 3521

Vermieten 2½-Zi.-Neubau-Whg. m. Küche, Bad u. WC, in einer Kleinstadt im Süden des Bezirkes Leipzig. LPG Tierpoduktion „Einheit", Nr. 38, Taupadel, 7421

Verkaufe Gitarrenverstärker (Marshal-NB), 100 W sin., 950,– M. Tel.: Potsdam 7 46 40

Vermieten 3-Zi.-Whg. m. Ofenheizung u. Möglichk. zur ind. Viehhaltung. Zur Kreisstadt besteht eine gute Busverbindung. LPG Tierproduktion „Einheit", Pabstorf, 3601

- Gummischutz · 5 Dtz., 20,–/25,– M · Feucht, 40,– M · Neu: Profil-Präs. 20 Stck. 33,– M · Diskr., kostenl. · Nachn. Naumann, 7800 Ruhland

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht, 3 Dtzd. 24,-M Mondos Spezial 10 St. 16,50 M sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Vermieten 4-Zi.-Whg. m. großer Diele, zentralbeheizt. VdgB Molkereigenossenschaft, Isenschnibber Str. 2, Gardelegen, 3570, Tel.: Gardelegen 25 11

Für Sammler u. Liebhaber alter Bücher! Verkaufe 14 Bände Beckers Weltgeschichte, 6. Auflage, von Urzeit bis 1914, 1 Bd. Weltgeschichte v. Flug Hartung 1500-1650, 17 Bände Brockhaus Konversationslexika, in Leder geb., m. Farbbildern, Jubiläums-Ausg., v. 1898, alles sehr gut erh. Zuschr. m. Preisang. an: R. Berndt, Straße der Thälmann Pioniere 34, Langenchursdorf, 9271

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Neubau-Whg. Kinderkrippe u. -garten im Ort. LPG Tierproduktion, Beckendorf, 3231

Vermieten 4-Zi.-Neubau-Whg. (Erstbezug). Kindergarten, -krippe u. Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Straach, 4601

Verkaufe Dachstuhl, pass. f. EW 42, 2 600,– M. Tel.: Penig 52 89

Vermieten ab August 1987 4-Zi.-Whg. LPG Tierproduktion „Oderbruch", Neulewin, 1311

Vermieten ab 1. August 1987 in Groß-Nieköhr, Kr. Teterow, neuerbautes Einf.-Haus (Übernahme mögl.). Kinderkrippe u. -garten im Ort. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Groß-Nieköhr, 2052

Vermieten Einf.-Haus (Altbau), etwa 70 m², Küche, IWC. Möglichk. zur. ind. Tierh. vorh. Einkaufsmöglichk. u. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion, Buhla, 5601

Verkaufe f. Kleinpferd, 1,40 m, Sielen u. Kummetgeschirr, Dogcart u. Arbeitswagen, zus. 2 000,– M, auch einzeln. M. Nürnberger, Dorfstr. 10, Porstendorf, 6711

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Whg. m. Bad u. IWC sowie Stall, Garten u. Garage. Gute Busverbindung nach Havelberg u. Perleberg. LPG Tierproduktion, Kletzke, 2901

Vermieten ab 1. 7. 1987 eine geräumige 2½-Zi.-Whg. m. Ofenheizung, Bad u. IWC. Einkaufsmöglichk., Kindergarten u. -krippe im Ort. LPG Tierproduktion „Wilhelm Pieck", Krempendorf, 1921

Verkaufen
Pumpenaggregat
AKRZF 140/400 DF
fahrbar, mit Motor
3 VD 14,5/12-1 SRL
Pumpenleistung 140 m³/h
FH 78 m, Saughöhe 5 m WS
neuwertig

Wohnwagen, zweiachsig mit Wohnzimmer, Schlafraum, kleiner Küche und Veranda
Stellplatz Neuendorfer See, Hohenbrück

GPG Baumschulen „Grüne Heide"
Saatheiner Straße
Elsterwerda, 7904

Verkaufe Kutschwagen m. Kasten, 500,– M. Jaensch, Waldfrieden 2, Nexdorf, 7971

Vermieten ab sofort Einf.-Haus m. Stallung u. Garage. Günstige Verkehrslage, Schule, Kindereinrichtungen sowie alle Einkaufsmöglichk im Ort. LPG „Einheit", OdF-Platz 4, Löwenberg, 1431

Vermieten in landschaftl. schöner Gegend modernisierte 4-Zi.-Altbau-Whg. m. Möglichk. zur ind. Viehh. Kindergarten, Schule u. Einkaufsmöglichk. im Ort. Gute Verkehrsverbindung zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Freier Bauer", Zettlitz, 9291

Vermieten in landschaftl. schöner Gegend, Nähe Kyffhäuser, 4-Zi.-Whg. m. Küche, WC sowie Garten u. Stallungen. Schule, Kindereinrichtungen u. verschiedene Einkaufsmöglichk. im Ort. Sehr gute Verkehrsverbindungen. LPG Tierproduktion „V. Parteitag", Gorsleben, 4731, Tel.: Heldrungen 4 44

Verkaufe Gattersägeblätter, 20 St., 1290 lg., 20 St., 1400 lg., je 28,– M, 10 St. Laubholzbohlen, 50-80 mm, 200,– M. Evers, Mühlenstr. 10, Zühlsdorf, 1401

Vermieten ab 1. 8. 1987 Einf.-Haus, 4 Zimmer, Küche, Bad, m. Garage, Stallungen u. Garten in Wittstock. ZGE Schweineaufzucht, Geschw.-Scholl-Str. 15, Wittstock, 1930, Tel.: 34 48

Vermieten ab sofort gr. Whg. m. Stall u. Garten. LPG Tierproduktion, Krevese, 3541

Verkaufen älteres Einf.-Haus, renovierungsbedürftig, m. 4½ Zimmern, IWC, Bad u. Küche, gr. Stall, Garage, reichlich Nebengelaß u. Gartenland, in Buchholz. Kindereinrichtung, Gemeindeschwesternstation, Konsum im Ort, Schulbusverkehr zur Kreisstadt Fürstenwalde (6 km, im Berliner S-Bahn-Bereich). LPG Tierproduktion „Freundschaft", Buchholz, 1241

Verkaufe f. Pony, WH 1 m, 2 Sielengeschirre, je 450,– M, 2 Zäume, je 50,– M, alles neuw., 1 gut erh. Joch, 100,– M. K.-H. Schäfer, R.-Luxemburg-Str. 38, Trebsen, 7247

Vermieten in landschaftl. schöner Gegend, in der Nähe von Potsdam, 3-Zi.-Neubau-Whg. m. Stadtgas, Garage u. Garten. Kinderkrippe u. -garten im Ort. LPG Pflanzenproduktion, Ebereschenallee 1, Siethen, 1721, Tel.: Ludwigsfelde 25 73/25 74

Fertige nach Feierabend Heizregister u. Boilerschlangen f. WWB. A. Tiersch, Gröditzer Str. 11, Nieska, 8401

Vermieten moderne 3½-Zi.-Whg. m. Garage u. Nebengelaß, Bahnstation, Konsum, Schule usw. im Ort. 4 km von der Kreisstadt entfernt. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Schmölln-Bohra, 7421

Verkaufe Kutsche, gefedert, f. Ein- u. Zweispänner, 2 000,– M. U. Weber, Dorfstr. 11, Weißbach, 9291

Vermieten kl. Einf.-Haus m. Garten. Kindergarten u. -krippe vorh. LPG „Alex Sailer", Märtensmühle, 1711

Vermieten in landschaftl. schöner Gegend Einf.-Haus (Doppelhaus). Kindergarten u. Einkaufsmöglichk. im Ort. Günstige Verkehrsverbindung zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion, Niedergurig, 8601

Suche Bauernhaus in den Bez. Dresden, Erfurt, Neubrandenburg, Karl-Marx-Stadt od. Gera. Biete mod. 4-Zi.-Whg. in Leipzig. RZ 6661/E DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Vermieten in landschaftl. schöner Gegend eine 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. WC (auch Eigenheimbau mögl.) Kinderkrippe, -garten u. gute Einkaufsmöglichk. im Ort. GPG „Baumschulen", PSF 68, Hohenstein-Ernstthal, 9271, Tel.: Hohenstein-Ernstthal 23 37

Verkaufe baufälliges Bauernhaus, im Kr. Brand-Erbisdorf, m. Nebengelaß, 1500 m² Grünfläche, Whg. vorh. 6608 DLK-Anz.-Ann., HdD, Bahnhofstr. 6, Brand-Erbisdorf, 9230

Verkaufe Ponykutschwagen, 6sitzer, einod. zweisp. nutzbar, 2 000,– M, 2 Ponysielengeschirre, je 120,– M, 2 Ponyzäume (Haflingerart), je 80,– M. W. Walter, Siedlung 56, Gorsdorf, 7901

Vermieten eine geräumige 5-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. WC, einschl. Stall zur ind. Viehh., u. Garage. LPG Tierproduktion „Morgenrot", Naunhof, 7321, Tel.: Leisnig 34 42

Vermieten ab Juli 1987 Einf.-Haus, 500 m vom Ort entfernt. Gute Busverbindung zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Empor", Dorfstr. 30, Neuenkirchen, 2141

Vermieten ab sofort in Kneese, in einem Zweifam.-Haus, eine 5-Zi.-Whg. m. Zentralheizung, Kellergarage, Stall u. Garten. Busverbindung nach Rostock 35 km u. Ribnitz 20 km. VEG Tierproduktion, Schloßberg 1, Dudendorf, 2591

Vermieten 1-Zi.-Whg. Möglichk. zur ind. Viehh. vorh. LPG „Frohe Zukunft", Heyersdorf, 7421

Wir geben laufend Nadelholzsägespäne, bei Selbstabholung, kostenlos ab. Zimmereigeschäft Otto Hähle, Schmiedegasse 3, Dittersdorf, 9133

Vermieten oder verkaufen gut erhaltenes Altbauerngehöft m. Stallanlagen, Scheune, gr. Hof u. Garten in schöner Lage Mecklenburgs (Ausläufer Mecklenburgische Schweiz). LPG Tierproduktion, Jördenstorf, 2051

Vermieten ab sofort 1-Zi.-Neubau-Whg. in verkehrsgünstiger Lage. LPG Tierproduktion, Niendorf, 2051, Tel.: Teterow 25 73

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Neubau-Whg. in Görmin od. in Göslow. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Passow, 2031

Verkaufe neuaufgebauten Gummitafelwagen f. Pony u. Kleinpferd, 1 200,– M. Blattner, Am Mühlenteich 6, Schmölln, 8508

Vermieten in landschaftl. schöner Gegend 2½-Zi.-Neubau-Whg. Einkaufsmöglichk. u. Kindereinrichtungen im Ort. LPG, Falkenhagen, 1211

TIERMARKT

Kükenverkauf

Verkaufe aus leistungsstarken Zuchten folgende

Küken (3 bis 5 Tage alt):

Italiener, kennf.	
Hennen	3,80 M
unsortiert	2,50 M
4 Wochen alte, sort.	8,00 M
8 Wochen alte, sort.	13,00 M
11 Wochen alte, sort.	15,00 M

Kükenversand per Post.
Junghennen nur an Selbstabholer.
Nehme Vorbestellungen an.

Verkauf
sonntags von 7.00 bis 11.00 Uhr

H. Häßner
Nr. 8, Hütten, 6841

Kükenversand aus Spezialzucht! Sussex, hell, 3,- M, Dresdner, rotgold, 3,-M, Zwerg-Dresdner, rotgold, 2,80 M, hohe Legeleistung, Versand ab 15 Stück. B. Thomas, Rodung 30, Radebeul, 8122, Tel.: Dresden 7 52 24

Kennhybrid-Hennenküken, schwarz u. braun, 4,50 M, Hähnchen, 0,50 M, zu verk. Wichtige Leistungsdaten: Eierproduktion in 52 LW, 260 St., Eigew. 62 g, Futterverbrauch je 100 g Eimasse 300 g, Geschlechtsgar. 100% sowie Zwerg-Wels., 2,50 M, Kreuz. Ital. × New Hamp., 2,50 M, Ital., rebhuhnf., 2,- M, Pekingenten, 3,50 M, Sachsenent., 4,50 M, Küken sind marek geimpft u. pullorumfrei. Vers. ab 20 St. Karl-Friedrich Pötzsch, Zschochau 29/Sa., 7301

Verkaufe preisgünstig Shetlandpony, Jährlingsfohlen, EM 1 m. H. Winkelmann, Dorfstr. 71, Pampow, 2101

Verkaufe Haflinger Stute, 4jähr., leicht angespannt. K. Freitag, Lebiener Str. 5, Plossig, 7901

Verkaufe Ponyhengst, 2 J., braun, ältere Ponystute, tragend, braun, beide 1 m. Tel.: Cottbus 52 22 56

Briard-Zwinger „vom Garten Eden" gibt im Juli 1987 wieder Welpen dieser attraktiven langhaarigen französischen Hütehunderasse in Schwarz u. weizenfarbig ab. Rita Seiffert, Eichendorffstr. 24, Oranienburg, 1400

Verkaufe Kaltblutstute, Hstb., 4 J., trächtig, braun. U. Kerstan, Kremmener Str. 2, Staffelde/Charlottenaue, 1421

Verkaufe Schimmelhengst, Jährling, V.: Diamir, M.: Hstb., Turnierkutsche, 1987 Neuaufbau, 3 300,– M. Palm, Vogelsdorf, 3601, Tel.: Badersleben 5 06

Verkaufe umständehalber Dobermannhündin „Katy v. d. Riede"(sr.), gew. 2. 12. 1985, anatomisch sehr schön. H. Schmidt, Dorfstr. 85, PF 007, Horstdorf, 4401

RASSEKÜKEN

	unsort.	Hennen
Ital. kennf.	–	3,80
Ital. rebh.	1,90	3,80
New Hampshire	2,30	4,50
Zwerg-Welsumer	2,50	–
Amrocks	2,60	5,–
Blausperber	2,80	5,50
Sussex, hell	2,80	5,50
Australorps	2,80	5,50

Hähnchen 0,30 u. 0,50
Verkauf jeden
Do. 8–16, Fr. 8–11 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken.
Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Str. 60
Großenhain, 8280

KÜKEN-VERKAUF

ab März!

Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn und Kreuzungen, nur unsortiert
sowie Entenküken

Versand ab 40 Stück und Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Angabe der Expreßgutstation an:

Rassegeflügel
A. Strich
Gustav-Adolf-Straße 145
Berlin, 1120

Rassehunde liefert seit 1932
Walter Ranis
Rassehundezuchtanstalt und Handlung
Eisenberg, 6520, Tel.: 21 94

Verkaufe Reitpferd, Hstb.-Stute, dkl.-braun, 7 J., V.: Draufgänger, WH 1,67 m, A u. L ausgeb., eignet sich gut als Vielseitigkeitspferd. R. Mickelun, Woltersdofer Str. 17, Büden, 3271, Tel.: 2 27

Verkaufe 2 Haflinger Wallache, 11 u. 12 Jahre. LPG Tierproduktion „Fortschritt", Gahma, 6851

Verkaufe Arab. Vollbl. Hengst, 2 J., schw.-br., 3 weiße Fl. Zuschr. an: Ch. Kaut, Lobensteiner Str. 47, Gera, 6502

Verkaufe Araberstute, Hstb., Ib, 6 J., 1,52 m, Fuchs, m. od. ohne Fohlen. Suche Araberwallach, ab 3 Jahre. Simon, Dorfstr. 12, Klein Ziethen, 1301

Verkaufe Haflingerwallach, 14 Mon., EM 1,40 m. R. Heidenfelder, Dorfstr. 27, Brünlos, 9151

Verkaufe schw.-br. Hengstfohlen, SW, V.: Eltanus, geb. April 1986. K.-H. Heckel, Hauptstr. 44, Rebesgrün, 9701, Tel.: Auerbach 41 92

Foxterrierzwinger „v. Köhntop" gibt sehr hübsch gezeichnete Drahthaar-Jungtiere und Welpen von bester Abstammung ab. J. u. B. Postier, Dorfstr. 6 a, Gneisenau, 2151, Kr. Strasburg

Verkaufe Deutsche Schäferhundwelpen, schwarz, schwarz-braun, m. P. H. Piske, Groß Kordshagen, 2301, Kr. Stralsund

Nehme Bestellungen für Rottweiler-Welpen, o. P., ab Juli entgegen. Zuschr. an: H. Schulze, PF 123, Wahlsdorf, 1701

Verkaufe ab sofort 2 sehr schöne Ziegenlämmer, Deutsche weiße Edelziege (Muttertier 3 l pro Melkzeit). S. Nowraty, Neu-Schellerhau, Nr. 2, Schellerhau, 8238

Verkaufe 5j. Ponyhengst, br., WH 1,10 m, sowie Wagen, 1 000,– M; Geschirr, 800,– M; Dogcart, 300,– M u. Schlitten, 300,– M. H. Dennstedt, Oberreißener Str. 6, Willerstedt, 5321

Verkaufe Rottweiler-Welpen, o. P. H. Lämmerhirt, Mühlhäuser Str. 57, Bothenheilingen, 5821

Verkaufe Kleinpferd, Stute, 3 J., m. Fohlenschein, WH 1,40 m, Fuchs, helles LH, Blesse. A. Elster, Nr. 17, Lichtenbrunn, 6851

Verkaufe umständehalber flotten Haflinger Wallach, 11 J., WH 1,38 m, straßensicher, schmiedefromm, läßt sich reiten, geht nicht einspännig, und Kleinpferd-Wallach, 4 J., WH 1,36 m, 50% Araber, leicht eingefahren, läßt sich reiten. W. Wiench, Torfhaus 14, Strausberg, 1260

Verkaufe 2 Ziegenlämmer, braun, männl. Häßner, Brauhausstr. 112 e, Mellingen, 5301

Verkaufe temperamentv. DSH-Rüden, m. P., 6 Monate alt, schwarz-gelb, Langhaar, zum Welpenpreis. S. Thiel, Neubertstr. 24, Sömmerda, 5230, Tel.: 2 19 74, ab 18.00 Uhr

Der Spitzzwinger „v. Teufelssprung" gibt schwarze u. goldorangefarbene Kleinspitzwelpen ab. S. Maier, Prießnitzstr. 9, Schmölln, 7420, Tel.: 32 61

Verkaufe Falbenscheckstute, 8 J., WH 1,00 m. Suche Pony ab WH 1,25 m. Horst Wilhelm, Dorfstr. 48, Buskow, 1951

Seltenheit! Verkaufe Engl.-Bluthund-Welpen an Grundstückbesitzer. Diese imposante Rasse ist kinderlieb und gutmütig. H. Schewe, Siedlungsstr. 17, Prenzlau, 2130, Tel.: 44 42

Verkaufe Yorki-Welpen aus Liebhaberzucht für 500,– M. S. Lottenburger, Klokkenberg 28, Ueckermünde, 2120

Verkaufe Sportpferd v. Humor, 10 J., braun, WH 1,60 m, Spring- u. Dressurprüf. Kl. L, temperamentv., f. jugendl. Reiter bis 60 kg geeign., nur in sachkund. Hände abzugeben. F. Bauer, Hauptstr. 12, Tiefenbrunn, 9931

Verkaufe Kleinpferd, m. Hengstfohlen, WH 1,20 m, zugf., kinderl. u. straßens. H. Henschel, W.-Pieck-Str. 9, Boddinsfelde/Brusendorf, 1601

STELLENGESUCHE

Agraring./Ökonom, 29 J., m. mehrj. Erf. als Hauptbuchh., su. ab 1. 3. 1988 neue Tätigk. als Hauptbuchh. od. and. int. Tätigk. Einf.-Haus erw., Ang. z. Urlaub, Gehalt sowie Kurzcharakteristik d. Betriebes an: DBZ V 0672 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 24/27, 2 Kd., er Agrotechn., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, Berechtig. E 280, E 301, MD 512, MD 516, T 150 K, sie Agraring., su. neue Tätigk., 3-Zi.-Whg. od. kl. Einf.-Haus m. Garten, Stall u. Garage erw. S 8603 dlb-Anz.-Ann., W.-Pieck-Boulevard 31, Bernburg, 4350

Er Dipl.-Ing. f. Fördertechnik, sie Dipl.-Ing. f. Landtechnik, su. int. Tätigkeit auf dem Lande. 5-Zi.-Whg. als Tauschwhg. in Berlin vorh. Zuschr. an S (5) 4187 dli, Karl-Marx-Allee 56, Berlin, 1017

Junger Schäfer, m. Familie, sucht ab 1. 8. 1987 neue Tätigk., 10jähr. Berufserf. vorh., Mutterherde bis 250 Tiere bev., Herdenzust. gleich. Frau arb. m. Einf.-Haus m. Garage, Stallg. u. Garten erf., späterer Kauf nicht ausgeschl. S 2010 DLK-Anz.-Ann., PA 11-PF 238, Potsdam, 1500

Melkerpaar, in ungek. Stellg., su. neue Tätigk., er Erf. in Lehrausb., sie als Zootechn./Mechan., Fahrerl. Kl. 3 vorh. Einf.-Haus od. sep. Whg. m. Garten u. Stall sowie Kindergartenpl. erf. S 3209 DLK, Goetheplatz 2, Schmölln, 7420

Junges Ehepaar, m. 2 Kindern, sucht neue Arbeit, er Führersch. Kl. B. Einf.-Haus erf. DBZ V 0661 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Facharbeiter der Rinderzucht, 28 J., m. Fam., sucht neue Tätigk., in der Lausitz, im Harz od. in Thüringen. Fam.-Stall bev. Soziale Einrichtungen im Ort. erw. DBZ V 0611 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 2 Kd. (6 u. 16 J.), Vulkaniseur, MTA (Vet.), su. int. Tätigk. auf d. Lande, Raum Fürstenberg bev. 4-Zi.-Whg. m. Garten u. Garage erf. Zuschr. an: P. Kaminsky, Grünewaldstr. 19, Leipzig, 7010

Zootechniker, weibl., FA, su. int. Tätigk. in Geflügel- od. Schweinezucht. Zuschr. m. Urlaubs- u. Gehaltsang. an: S 5514 DLB-Anz.-Ann., Kesselsdorfer Str. 64, Dresden, 8028

Junge Zootechnikerin u. Elektromechaniker suchen neue inter. Tätigk., Whg. im Ort erw., Bez. Halle/Leipzig bev. DBZ V 0651 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie m. 2 Kindern (6 u. 8 J.), su. ab 1. 8. 1987 neue Tätigk. in d. Landwirtsch., er Melker, 32 J., sie Textilarb., 29 J. Einf.-Haus m. Bad, Garten u. Stall zur ind. Tierh. erf., Kr. Plauen (Vogtl.) bev. DBZ V 0652 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er FA f. Anlagen u. Geräte, 40 J., sie 33 J., 5 Kinder, zw. 16 u. 2½ J., suchen Tätigk. auf d. Lande, ohne Erf. in d. LPG. Gr. 5-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus sowie 1 Kindergartenpl. erf. DBZ V 0671 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Melkerehepaar, 30/31 J., mit drei schulpfl. Kindern, su. Tätigk. in 1 000er oder 2 000er Melkanlage. 10j. Berufserf. auch in Kälberaufz. u. Weidewirtsch. vorh. Übern. eines Einf.-Hauses, u. Garage erw. Stall f. ind. Tierh. nicht erf. Umgebung von Magdeburg bev., aber nicht Bedingung. DBZ V 0658 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplomingenieur, techn. Bereich, in ungek. Stellg., m. Familie, su. auf dem Lande neue Tätigkeit. Frau im Gesundheitswesen tätig, auch berufsfremde Tätigk. angenehm. Whg. erf. Zuschr. an: 8666 DLK, E.-Thälmann-Str. 53/54, Frankfurt (Oder), 1200

Schäfermeister, 32 J., Frau, Sachbearb., su. kleinere Mutter- od. Jungschafherde. Einf.-Haus in Stallnähe u. Möglichk. zur ind. Schaf- u. Viehhaltg. erw. Zuschr. an: S 9326 DLK, Dr.-Friedrichs-Str. 6/7, Glauchau, 9610

Er 22 J., gel. Zootechn., sie 22 J., FA f. Schreibtechn., m. 3j. Sohn, su. neue Tätigk., auch artfremd, Einf.-Haus erw. Zuschr. an: 4253 DLK, Str. der Befreiung, Döbeln, 7300

Elektromeister m. Zusatzqualifikation u. angeh. Dipl.-Ing., Tierprod., weibl., su. Tätigk. in der Landwirtsch. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: S 4901 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Reproduktionen: Autor

Jeder sollte einen vollen Sack mitnehmen

Vor 100 Jahren fand die erste Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft statt

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) – von Max Eyth als unabhängige Vereinigung aus der Taufe gehoben – existiert erst zwei Jahre, als sie am 9. Juni 1887 in Frankfurt (Main) ihre erste Ausstellung eröffnet. Nach den offiziellen Feierlichkeiten strömen die Besucher in die verschiedenen Hallen und auf das Freigelände, um Pferde, Rinder, Schweine und Schafe, landwirtschaftliche Produkte aller Art, Maschinen und Geräte – darunter manche Neuheit – zu besichtigen und zu bestaunen. Fünf Tage lang haben sie Gelegenheit, den Fortschritt kennenzulernen.

So tritt eine Leistungsschau ins Leben, die bis 1933 durch ganz Deutschland „wandert", jedes Jahr im Juni in einer anderen Großstadt ihre Zelte aufschlägt, Fachleute aus dem In- und Ausland anzieht und steigende Besucherzahlen vermeldet. Sie wird schnell zu einem Begriff, weil sie sowohl Technik und Wissenschaft durchsetzen und verbreiten hilft als auch den Gesichtskreis vieler Gutsbesitzer und Bauern erweitert.

Max Eyth hat das Ziel der Wanderschauen mit folgenden Worten umrissen: „Was ich schaffen möchte, soll das Gegenteil einer ‚Ausstellung' im gewöhnlichen Sinne des Wortes werden ... eine durch viele Jahre fortgesetzte Reihenfolge solcher Studien und Arbeitstage, in denen mehr Schweiß vergossen als Bier und Wein getrunken, mehr still beobachtet und gelernt, als gelehrt und geschwatzt wird, die keiner verlassen sollte, ohne in Kopf oder Tasche einen Sack neuen Saatgutes für die eigene Wirtschaft nach Hause zu nehmen."

Die Ausstellungen der DLG nehmen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der agraren Produktivkräfte, denn Fachleute und Wissenschaftler prüfen Tiere, Maschinen, Geräte und Saatgut, vergeben Preise und Prämien. Bald ist eine solche Anerkennung die beste geschäftliche Empfehlung für Maschinen- und Düngemittelfabrikanten, Saatzucht-, Futtermittel- und Molkereibetriebe, Tierzüchter und Zuchtgenossenschaften.

Den größten Platz beanspruchen jeweils die Tierschauen. In Berlin zum Beispiel sind 1894 auf dem Ausstellungsgelände im Treptower Park 570 Pferde, 1193 Rinder, 809 Schafe, 363 Schweine, 77 Ziegen und jede Menge Geflügel zu betrachten. Durch Leistungsvergleiche beeinflußt die Landwirtschaftsgesellschaft entscheidend Haltung und Züchtung entsprechend den Erfordernissen der kapitalistischen Produktionsweise. Eyth verkündet: „Unsere Zeit mit ihren ins Große gehenden Verhältnissen duldet die Zersplitterung in kleine, viel verzweigte Produktionsgruppen nicht. Es ist notwendig, in großem Maßstab einheitlich zu produzieren, wenn die Erzeugnisse einen Markt finden sollen, und dies ist nur möglich durch die Arbeit in großen Produktionsgebieten mit gleichartigen Zielen."

Organisatoren und Preisrichter verfahren ganz in diesem Sinne. Als unmittelbare Folge entstehen in vielen Regionen Zuchtgenossenschaften und Herdbuchgesellschaften. Und von Jahr zu Jahr kommen die leistungsfähigen Rassen besser zur Geltung: die ostpreußischen, oldenburgischen und hannoveranischen Pferde, das Höhenfleckvieh in Süddeutschland, das schwarzbunte Niederungsvieh der norddeutschen Tiefebene und die veredelten Landschweine.

Die Wanderausstellungen werden zu einem festen Bestandteil der kapitalistischen Gesellschaft. Sie sind Kreuzungspunkte von Wissenschaft und Praxis, von Landwirtschaft und Industrie. Sie bieten ein recht umfassendes Bild vom Entwicklungsstand der Landwirtschaft. In zahlreichen Katalogen, Berichten und Flugblättern findet er seinen gedruckten und illustrierten Niederschlag. Mit den ihnen gemäßen Kräften dienen die Ausstellungen bis zum Beginn der faschistischen Diktatur dem Fortschritt und wirken auf vielen Gebieten als Bahnbrecher. Auch heute noch ist ihr Einfluß auf entsprechende Leistungsschauen unverkennbar.

Dr. Hans-Heinrich Müller
Akademie der Wissenschaften der DDR

Das mächtige Eingangstor als Wahrzeichen.

Eine humoristische Postkarte von der 20. Wanderausstellung der DLG in Berlin.

Berliner Agrarforscher

Experimente mit Kunstregen

Wilhelm Freckmann untersuchte in der Hauptstadt den Wasserbedarf von Nutzpflanzen

Bereits unmittelbar nach ihrem Entstehen spielten an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin Meliorationsprobleme in Lehre und Forschung eine wichtige Rolle. Ab 1891 hielt dort Moritz Fleischer, einer der Begründer dieses speziellen agrarwissenschaftlichen Fachgebietes, Vorlesungen über Moorkunde und -kultur. Allgemeine Probleme der Be- und Entwässerung waren bis 1913 Bestandteil der Lehrveranstaltungen für Acker- und Pflanzenbau.

In jenem Jahr entstand das Institut für Kulturtechnik, dessen neuer Leiter, Emil Krüger, sich vor allem durch seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Bewässerung und Abwasserverwertung einen Namen gemacht hatte. Wilhelm Freckmann übernahm 1927 Lehrstuhl und Institut und hat diese Funktion an der Hochschule in Berlin bis zum Ende des zweiten Weltkrieges wahrgenommen.

Der am 20. Juli 1878 in Hildesheim geborene Freckmann war, als er in die Spreemetropole übersiedelte, ein bedeutender Fachmann auf diesem Gebiet. Nach dem Studium der Landwirtschaft und einer zweijährigen Tätigkeit als Assistent an der Universität Göttingen hatte er von 1904 bis 1921 bereits die Versuchsstation Neuhammerstein im Leba-Moor (heute VR Polen) geleitet. Vor allem interessierte er sich dafür, wie man am besten Niedermoore bewirtschaften konnte. Besonders seine Vorschläge zur Anlage von Grünland auf unbesandetem Moor liefern auch gegenwärtig noch so manche Anregung.

Es folgte eine sechsjährige Amtszeit als Direktor im neu gegründeten „Institut für Meliorationswesen und Moorkultur" der staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft in Landsberg an der Warthe (heute Gorzow/VR Polen), wo er ein für die damaligen Verhältnisse modern ausgestattetes Institut mit Versuchsfeldern und Laboratorium aufbaute.

Dort begann sich Freckmann schon schrittweise dem Forschungsgegenstand zu nähern, dem er sich später vor allem in Berlin widmen sollte. Untersuchungen zum Wasserhaushalt der Böden und zum Wasserbedarf landwirtschaftlicher Nutzpflanzen rückten stärker in den Vordergrund. Es war zunächst der schon genannte Emil Krüger, der von 1908 bis 1913 mit künstlichem Regen experimentierte. Freckmann und sein Mitarbeiter Hans Baumann knüpften an dessen Resultate an und entwickelten nach langwierigen Versuchen einen Katalog von Verfahrensgrundsätzen für den Kunstregen, der noch immer beispielgebend ist.

Der Wissenschaftler fand heraus, daß Natur- und Kunstregen einen unterschiedlichen Einfluß auf den Boden ausüben, was unter Umständen besondere Bearbeitungs- und Düngungsverfahren erforderte. Und: „Der richtig gewählte Zeitpunkt der Regengaben unter Berücksichtigung des Witterungsverlaufes und vor allem des jeweiligen Wachstumsstadiums jeder Pflanzenart ist entscheidend für die Wirkung des Kunstregens." Solche Erkenntnisse bilden für die an der Sektion Pflanzenproduktion der Berliner Humboldt-Universität durchgeführte Beregnungsforschung aktuelle Arbeitsgrundlagen.

Wilhelm Freckmann war kein offener Parteigänger des Naziregimes. Aber wie die meisten bürgerlichen Agrarforscher seiner Zeit vermochte auch er es nicht, sich aus der durch soziale Herkunft und Bindung bedingten konservativen Denk- und Handlungsweise zu lösen und zum Widerstand zu finden.

Die bedeutenden theoretischen Leistungen Freckmanns kamen während seiner aktiven Schaffensperiode in der Praxis kaum zum Tragen. Kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges waren weit über sieben Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche drainagebedürftig. Eineinhalb Millionen Hektar Moorland harrten nach wie vor der landwirtschaftlichen Erschließung. Lediglich auf einem halben Prozent der bewässerungsbedürftigen Flächen waren entsprechende Anlagen in Betrieb.

Etwa zweieinhalb Milliarden Reichsmark hätte die Be- und Entwässerung dieses Acker- und Grünlandes gekostet. Doch der faschistische Staat stellte dafür nur ganz geringe Mittel bereit. Andererseits investierte er achtzig Milliarden Mark in die Kriegsvorbereitung. Weitere Hunderte von Milliarden verschlang der verbrecherische Feldzug der deutschen Monopolbourgeoisie.

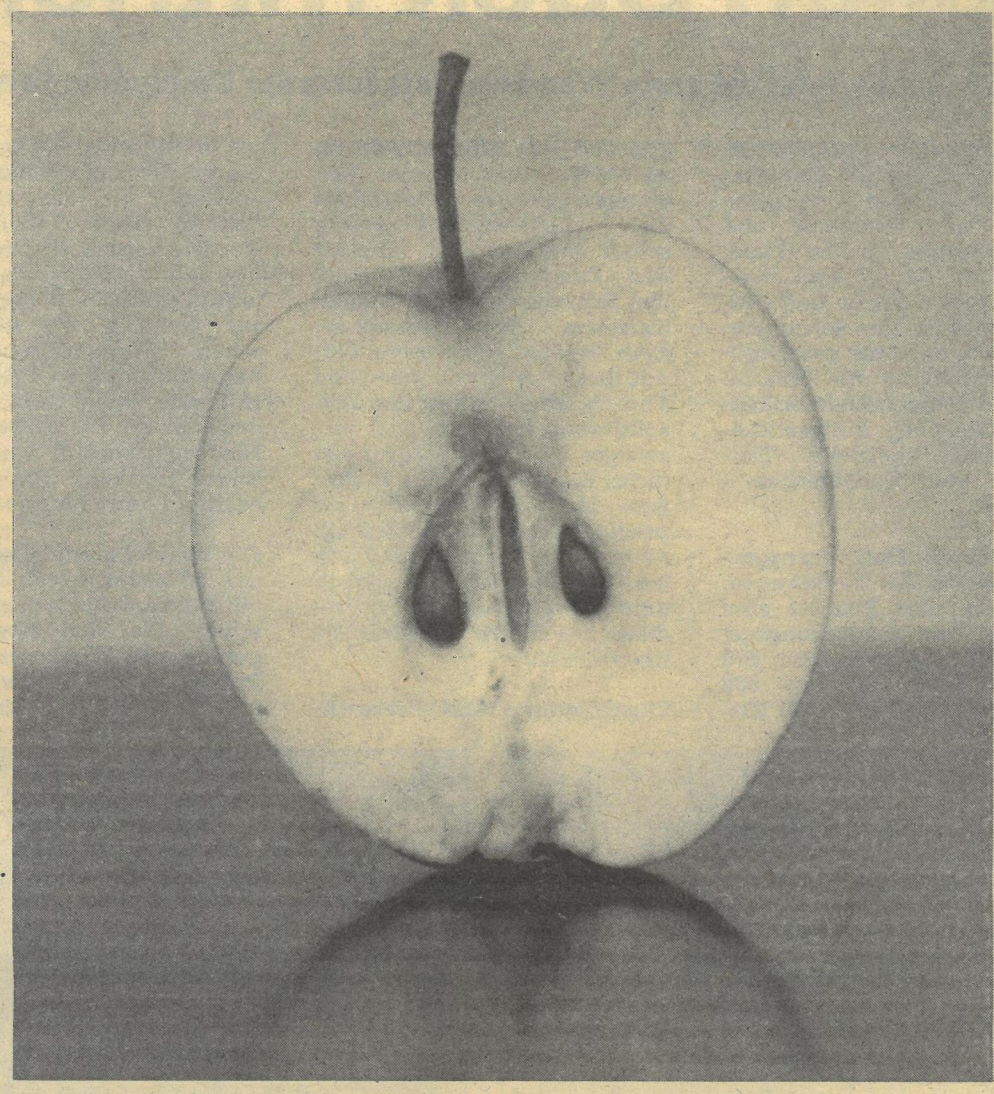
Erst der Aufbau der sozialistischen Landwirtschaft in der DDR schuf die gesellschaftlichen Grundlagen, die es ermöglichten, den einst von Wilhelm Freckmann gemachten Vorschlag – Entwässerungs- und Bewässerungsanlagen im breiten Umfang auf genossenschaftlicher Basis und mit staatlicher Hilfe zu schaffen – schrittweise zu verwirklichen. Im Alter von 85 Jahren starb der Agrarwissenschaftler am 31. Oktober 1963 in Detmold (BRD).

Prof. Dr. Volker Klemm
Humboldt-Universität zu Berlin

Foto: Siegfried Steinach

Fred Rodrian

Die Perücke



Mein alter kahlköpfiger Freund Jaedicke, die schlichte Urne beherbergt seit kurzem, was an ihm sterblich war, er möge mir verzeihen. Es ist aber so, daß ich sein wenig beachtetes Leben bedenkenswert finde und die Begebenheit, mit der sein Abstieg offensichtlich wurde und scheinbar unaufhaltsam. Scheinbar unaufhaltsam, steht hier, weil Gustav Jaedicke letzten Endes nicht versagte. Er hatte einen guten unzerstörbaren Kern, und er wurde nicht allein gelassen.

Jäedicke erwies sich jedermann freundlich, hatte immer ein Scherzwort bereit. Seinen erlernten Beruf, den eines Stubenmalers, hatte er hinter sich gelassen; ein gewisses Zuordnungsvermögen, eine vom Vater eingebleute Redlichkeit, seine Freundlichkeit und Umsicht, nicht zuletzt ein Kursus in Lageristik brachten ihm die Stellung eines Lagerverwalters ein. Gutmütig, aber genau übte er sein Amt aus. Gutmütig und aufgeschlossen führte er die Gerassimow-Methode in sein Lager ein, die permanente Inventur. Vor einem 1. Mai zeichnete ihn der Betriebsleiter mit der Medaille „Aktivist der sozialistischen Arbeit" aus. So gesehen, hätte alles gut gehen können.

Es hatte aber Jaedickes Frau Höheres im Sinn, Evelyne Jaedicke geborene Nergel. Sie hatte, im Unterschied zu Jaedicke, die Zehnklassenschule absolviert, sprach einige Brocken englisch, was sie Jaedicke fühlen ließ: „Last, but not least." Sie hatte nationale und internationale Erfahrungen, ihre Qualitäten wurden gerühmt, ihre Entschlossenheit. Aber der Spitzname Wanderpokal haftete ihr an, zur Heirat mochte sich niemand entschließen, jedermann möchte seine Schwager überblicken können. So kam Evelyne an den gutmütigen Jaedicke, der zugriff, auch standesamtlich, und ein schwaches Pferd wurde für Evelynes Ehrgeiz. Nicht, daß wir sie eine Friseuse nennen. Sie hatte diesen kunstreichen und verantwortungsvollen Beruf nie erlernt, wie auch sonst nichts. Sie hatte die Prüfungen übersprungen, wenn dieses Wort nicht zu zweideutig ist, und sie war Hauptdisponentin in einem Großsalon. Dort saß sie, tätig, jawohl, und ein Kunstwerk oder Kunststück. So sachte begann das Kunstschöne an ihr das Naturschöne zu überlagern. Sie saß, wie inszeniert, in der Nähe der knochigen Kassiererin, ein Turm, ein kosmetisch-haarkünstlerisches Monument. Die silberblonden Haare hoch toupiert, das Gesicht ein Gemälde, die Haut der Schultern und des Ausschnitts fast noch blühend, das Ganze beieinander durch eine hochentwickelte Miedertechnik. Das Leben ist die Fülle. Solche Fülle hat Zuspruch. Ein hagerer Gelehrter, ein ordentlicher und emeritierter Professor, ein Witwer dazu, ließ sich fast täglich die schütteren Haare schneiden, um dieses leibhaftigen Turms zu Babel ansichtig zu werden, ein wahrhaftiger Professor. Ja, und der Mann, der eigene Mann Lagerverwalter.

„Gus", sagte Evelyne Jaedicke zu ihrem Mann Gustav, und dieses Gus sprach sie englisch aus, also Gas. „Gas", sagte sie, „mach was aus dir, dein Chef ist eine alte Niete. Den schaffst du. Lächelnd. Oder kündige dich hoch. Oder arbeite dich über die Gewerkschaft ran. Und im Sport werden Funktionäre gesucht. En masse. Das glaubst du nicht, was im Sport möglich ist. Ich habe Einblicke. Schließlich hast du mal Fußball gespielt. Oder wechsel den Betrieb! Annonciere! Du stellst doch was dar!" Sie streichelte seinen stämmigen Brustkorb und lächelte süß und mit Spannung in den Augen.

Aber Gustav Jaedicke, dem dies alles nicht neu war, dutzendweis hatte es solche Gespräche gegeben, Gustav sagte: „Mensch, wie oft denn noch: da fühle ich mich wohl. Der Kurt, mein Chef, der ist O. K., und der ist gelernter Kaufmann, und was du dir da vorstellst mit der Gewerkschaft und mit'm Sport, ich kann nicht reden, das mußte da. Und irgendwas müßte man auch da gelernt haben. Ganz sicher. Ich bleibe in meiner Bude. Dies ist das, was ich kann."

„Das hat Folgen", sagte Evelyne dunkel. Sie rüstete sich auf für eine Spätschicht, wie sie sagte. Gustav machte sich sein Abendbrot, nahm eine Flasche Bier aus dem Kühlschrank, setzte sich vor die Röhre – ein Mann von 45, der arbeitet und der seine Ruhe haben will. Die hatte er nun auch. Er hatte auch die Folgen zu merken. Das eheliche Beilager betrieb Evelyne von nun an achtlos, fast lustlos, nur manchmal streichelte sie ihres Mannes breite Brust und sagte: „Ach". Denn es hatte sich Evelyne Jaedicke dem hageren, ordentlichen und emeritierten Professor zugewandt, seine schütteren Haare fielen ihm bald fesch über den zu weiten Kragen, er brauchte nicht mehr zum Friseur zu gehen. Evelyne kam zu ihm, richtete ein wenig den Haushalt, was zu Hause schon immer Gustav Jaedicke überlassen war, sie richtete dem zerbrechlichen Gelehrten auch das Bett und gewann ihm Möglichkeiten ab, die er vergessen hatte, bereitete ihm Freuden, die ihm bisher unbekannt geblieben waren. Etwas Verwegenes trat in die Augen des Professors. Er trug Evelyne die Ehe an und meinte das ernst. Das begriff Evelyne nach kurzem Staunen durchaus.

Ohnehin hatte sie ihre Spät- und Nachtschichten kaum noch bemäntelt durch ein Wort, das Hoffnung gab oder Gnade. Sie hatte sich ihrem angetrauten Gustav Jaedicke auch gänzlich verweigert und Gustav dazu gebracht, gelegentlich Zuflucht bei einer stillen Kontoristin, einer redlichen, sehr schlanken Frau zu suchen. Es wurde ein stilles Glück, weil auch die kräftigen Zärtlichkeiten Gustavs nicht die Verklemmung lösen konnten, die der stillen Frau von ihrem Mann beigebracht worden war. Und als Evelyne bei einem der flüchtigen Aufenthalte in der ehelichen Wohnung sagte: „Übrigens, ich habe die Scheidung eingereicht. Wegen mangelndem gesellschaftlichem Ehrgeiz und wegen ständiger Trinkerei", da brüllte Gustav erst, dann flehte er, dann winselte er. Denn dieses Turmes der Lust nun absolut und endgültig beraubt zu sein, das knackte sein Herz an, das ließ ihn ein trübes, lustloses Alter ahnen. Als sie ging, zischte sie noch: „Du Versager, du Glatzkopf."

Evelyne wurde Frau Professor, sie ließ sich in ihrem angestammten Salon so ziemlich alles massieren und lotionieren. Die entwickelte Miedertechnik wurde des Ganzen zwar nicht mehr recht Herr, und die reichen Schultern begannen schwammig zu werden. Der ihr angetraute Gelehrte aber, vom vielen Lesen schwachsichtig, erstmals in seinem Leben seinen winzigen Händen vertrauend, der sah und fühlte ein Wunder, jenseits von aller Philosophie. Der sonstige Zuspruch aber, national wie international, ging der stattlichen Frau so sachte verloren, aus einer Scheu heraus und vor allem, weil Evelyne, wie man so sagt, abgeblüht hatte. Selbst die Intershop-Kosmetik machte mehr Patina als Frische. Evelyne war auf ihren Gelehrten gestellt, und er sollte es büßen.

Gustav aber, unser Gustav Jaedicke, er rasierte sich nicht mehr regelmäßig, seine Hemden trug er lange, wenn er Zuflucht suchte bei der stillen Kontoristin, war er selten nüchtern, schlief er mit der stillen redlichen Frau, dann half es ihm, weil er an Evelyne dachte. Er hatte alle Fröhlichkeit verloren, geblieben war die Gutmütigkeit und die vom Vater hart übernommene Regel: Dienst ist Dienst, und Schnaps ist Schnaps, eine Regel, die übrigens verkam.

Es litt aber der Gelehrte, der Gatte Evelynes, an Hypertonie. Sein Blutdruck zeigte bedenklich hohe Werte. Evelynes Bemühungen, wirklich intensive Bemühungen, sich und dem Gatten etwas Lust zu verschaffen, ließen die Blutdruckwerte aufs bedenklichste steigen. Und so geschah es eines Abends, daß der gelehrte Mann, dieser Schatz an Wissen, vom Schlag getroffen wurde. „Scheiße", sagte Evelyne, als sie den ersten Schreck überwunden hatte. Sie wußte, was ihr bevorstand, das Dasein einer Krankenschwester. Das sagte ihr auch der Arzt, der, tief in Menschen blickend, die Eignungen und Neigungen Evelynes ahnte. Es fehlte ihr fast alles zu diesem Beruf. Sie brachte keine Barmherzigkeit auf, enttäuscht und achtlos kam sie ihren Pflichten nach: die 'Wohnung instand zu halten, den kranken alten Mann zu füttern, ihn zu säubern, das Bett zu richten, nun ohne jede Lust. Sie beschimpfte ihren Mann, fluchend tat sie das Allernotwendigste. Nur eine glückliche Stunde wurde ihr monatlich, wenn nämlich die Überweisung der beträchtlichen Altersversorgung eintraf, dieser Betrag, der einem Intelligenzler von Staats wegen zustand und der das Gehalt einer Großsalon-Hauptdisponentin samt Trinkgeld merkenswert überstieg. Dann wischte Evelyne mit einem Lappen über ihres Mannes feingebildete Gelehrtenstirn, sagte: „Mein guter alter Goldesel" und wandte sich ab. Es folgte ihr aber der Blick aus des Professors tief in den Höhlen liegenden intelligenten Augen, und er bewegte den rechten Arm. Eines Tages schneite die leibliche Schwester des Kranken in die Wohnung, mietete sich ein, schaffte Ordnung. Es erlangte der Professor auch wieder einige Macht über seine Gliedmaßen. Mit Hilfe seiner Schwester überprüfte er sein Konto und fand es geplündert. Er, der immer Richtiges, nie Neues gelehrt hatte, er reichte in einem Augenblick großer Kraft die Scheidung ein. Evelyne war raus und unten.

Als sie bei Gustav Jaedicke anklopfte, im Sinne des Wortes, holte der sich gerade das vierte Bier aus dem Kühlschrank. Seine Hosenträger hingen runter, er war unrasiert und trug ein isabellfarbenes Turnhemd. Seine Latschen schlurften. „Wat willst'n?" fragte er mißtrauisch.

„Bei dir wohnen", sagte Evelyne ohne Schnörkel.

„Da looft nischt mehr", antwortete Gustav ruppig. „Aber nimm Platz." Gustav Jaedicke hat nie einem Gast den Stuhl verweigert.

Aber Evelyne kämpfte um einen Ansatz fürs Dasein. Sie sagte: „Ich mach mal ein bißchen Ordnung und 'n Abendbrot." Gustav knurrte, Evelyne ackerte wie selten. Sie stellte den Anschein von Ordnung her und ein delikates Abendbrot auf den Tisch. „Nur für'n paar Nächte möchte ich wohnen dürfen. Ich such 'n Anfang."

Nichts sagte Gustav. Gar nichts. Aber er roch vertrauten Duft und sah die Fülle. Als er voll war, aber nicht zu voll, half ihm Evelyne beim Aufknöpfen, und sie lachten über den Reißverschluß, der nicht aufging. Und dann war alles, wie es immer war, wenn es gut war: Topf und Deckel. Und sie bestätigten sich, daß keiner und keine besser wär. Viele Male.

Also ging alles gut. Es konnte aber Evelyne rechnen. Sie sah, daß es mager bestellt war. War es ihr nicht gelungen, den Gustav auf eine gesellschaftlich höhere Ebene zu schieben, so mußte er aufs Geldmachen zu bringen sein. Dafür sind Einrichtungen gut, die manchmal ehrlich, wenn auch teuer, manchmal mit der Moral von Erpressern arbeiten, Feierabendbrigaden. Gustav geriet in eine Zwischenlinie. Der Stundenlohn, der sich auch auf Anfahrtweg und Pausen bezog, hatte seinen Reiz. Reichliches Essen gab es. Und Trinken. Gustav brachte pro Wochenende 300 Mark nach Hause. Auch Evelyne kam in ihrem Salon wieder unter, nicht als Hauptdisponentin, diesen Posten hatte lächerlicherweise jene knochige Kassiererin besetzt. Evelyne kochte Kaffee, besorgte Kuchen, betrieb den kleinen Ausschank. Man ging mit der Zeit. Die Getränke flossen wie das Trinkgeld, reichlich.

Die Jaedickes kauften aus zweiter, offener Hand einen Dacia. Ein Farbfernseher hob gleichfalls den Lebensstandard. Allerdings schlief Gustav nicht selten an seinem Arbeitsplatz ein. Der Körper brauchte in der Arbeitszeit die Erholung, die das Wochenende nicht brachte. Eine erneute Auszeichnung

Foto: Dieter Roski

mit der Medaille „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ wurde zurückgestellt. Es schlief der Gustav Jaedicke allerdings auch im Ehebette zu früh ein, was Evelyne denn doch zu gelegentlichen Spätschichten veranlaßte.
Vor allem aber, wie sah der Mann denn aus? Nicht gut sah er aus. Verlotterter Anzug, vergraute Hemden, Ziegenstrick-Schlipse. Und seine Glatze hatte etwas Fusseliges und Abstoßendes. Wie modisch und vielfältig behaart war doch die Welt auf sie eingestürmt, und selbst der Professor hatte was von Eleganz, die Anzüge waren im Atelier Unter den Linden gefertigt. Sehr bunt konnte das Leben sein.

Evelyne stieß ihren Mann in den Textil-Konsum, wo er ein großkariertes Jakkett erstand, eine helle Hose, ein recht gelbes Hemd, grün gemustert, und einen leuchtenden gelbgrünen Schlips; den hellen weichen Schuh und die geringelte Socke hielt der benachbarte Schuhladen bereit. Gustav zog auf den Rat seiner Frau hin gleich alles an und ließ die alten Klamotten verpacken. „So“, sagte die Frau zu ihrem Mann, als sie beim Eisbecher am Alexanderplatz saßen. „Jetzt siehste nach was aus. Nu aber“, sagte Evelyne in ihres Mannes matte Wohligkeit hinein, „nu aber brauchste 'ne Perücke.“
„Wat?“ sagte Gustav entsetzt.
„Ne Perücke. Ein Mann in deinem Alter, mit deiner Figur, deiner Kraft –“ Sie lächelte. „Und ein Schädel, nackt wie ein Knie.“
Noch hatte Gustav die Gefährlichkeit der Lage nicht erfaßt, er erhob sich sogar zu einem gigantischen Vergleich. Er sagte gutmütig: „Du willst, daß ich die Haare wie Stalin trage. Ich trage sie aber wie Lenin.“
Evelynes Augen wurden eisig. „Quatsch mit Soße“, sagte sie. „Und ich hab'n Herrn an der Hand, der läßt dir 'ne Perücke, aus Westberlin, für 600 Mark ab. Das ist geschenkt. Der paßt sie auch an, passend zum Typ.“

Gustav Jaedicke, zufrieden eigentlich mit seinem Dasein, nun, er wollte nicht. „Da muß ich zwei Wochenenden hart schindern in der Feierabendbrigade. Und aussehen werd ich, nee!“

Der Abend endete ungut, endete schweigend, er verweigerte sich Evelyne, genauer: sie forderte nicht, denn Gustav, nach dem vierten Bier, kaputt von der Schinderei, er schlief bald. Es hielt aber die Lustlosigkeit der ehemaligen Exgattin an. Selbst der Freitag, das Fest der Woche sonst, verlief in drohendem Schweigen. „Laß mich“, sagte Evelyne, als sie im Bett lagen, sie hatte dann auch Grund, diese zwei Worte, die zum Standard-Vokabular einer gefährdeten Bindung gehören, zweimal zu wiederholen. Dann hatte Gustav begriffen, wie ernst alles war. Dann stand er auf. Dann ging er an den Kühlschrank. Dann schüttete er zum Bier noch Wodka in sich hinein. Dann, fast besinnungslos, legte er sich auf die Couch. Es weckte ihn aber Evelyne und trieb ihn zur Feierabendbrigade. Das sind kleine Vereine mit festen Regeln, Ringe, die in sich halten. Mit einem hohen Restalkoholanteil im Blut fuhr Gustav zur Wochenendarbeit. Der Schieber roch die Fahne und war ohne Nachsicht.

Am Montag früh schien es Gustav, während er beim Rasieren in den Spiegel guckte, als sehe ihn sein eigener Vater an, ein alter Mann. „Mensch, Gustav, wie siehste denn aus“, sagte sein Chef besorgt. „Werd uns bloß nicht krank.“ Und er fügte hinzu: „Mach dich nicht kaputt, Junge.“ Dann sagte er noch: „Nächste Woche ist Betriebsvergnügen. Am Freitag. Du wirst doch kommen?“
„Ehrensache“, sagte Gustav, und es kam ihm der Einfall, wie er die Perükkensache mit einem Ruck bestehen könnte. Wenn das Ding sein mußte, dann schien es das beste, es zum Betriebsvergnügen vorzuführen, ein für alle Male. Er gestand am Abend knurrig seine Bereitschaft, das Ding zu tragen und seinen kahlen Schädel zu schmükken. Es zog die Lust wieder ein in das Haus Jaedicke. Evelyne schickte sich an, alles zu arrangieren. Sie trieb den Perückenhändler auf, der guckte auf seinen Terminkalender und hatte nur an dem Abend Zeit, da das Betriebsfest stattfand. Vielleicht war das der Punkt, der Zufall, der ins Komische, schließlich ins Tragische führte.

Der clevere Perückenhändler und -anpasser ließ auf sich warten. Gustav saß wie auf Kohlen. Evelyne gab sich heiter, kaute aber an den überlangen Fingernägeln. Schließlich kam der Mann, machte seine Arbeit. Strich sein Geld ein. 200 Mark mehr als veranschlagt. Aber Gustav sah aus wie ein griechischer Gott, so sah es Evelyne, sich an die Professor-Zeit erinnernd. Tatsächlich überspannte ein dichtes blondes Fell Gustavs sonst nackten Schädel. Dies Fell lockte und ringelte sich. Es schmückte, weiß Gott, das tat es. Gustav griente sich an. Bediente sich mit mehreren Spiegeln. Zum Piepen, fand er. Und doch stattlich. Es war aber unterdes 22 Uhr 30 geworden. Das Betriebsfest war in vollem Gange, und es war, wie es sein sollte, gemütlich und von guter Stimmung. Die Kapelle arbeitete redlich und laut, der Wein hatte die Wangen gerötet, jeder fand seinen Spaß. Es war urgemütlich. Eine gewisse Leere entstand, als der Bandleader launig sagte: „Ich wünsche einen guten Gang zum Stuhl“ – und die letzte Pause ankündigte. Man trank, man redete, man aß noch was vom reichlichen kalten Büfett.

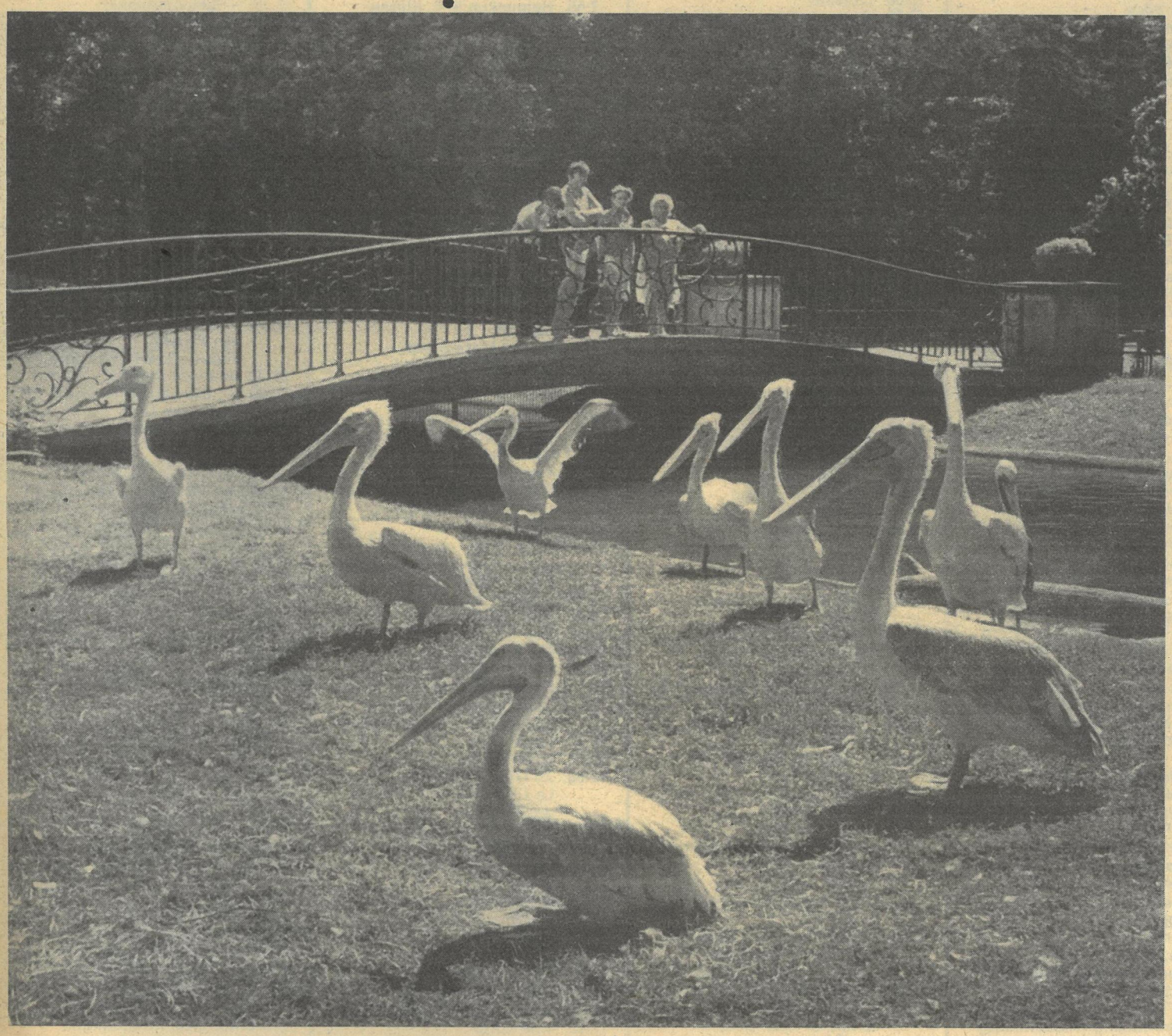
In diesem Augenblick, es war der denkbar ungünstigste, betraten Evelyne und Gustav den Saal. Einer, namens Kalle, sah Gustav zuerst. Er guckte, er wischte sich über die Augen, er trat ran an Gustav, er fuhr ihm über das seidige, lokkige, blonde Kopffell – und dann brüllte er: „Nee!“ Und brüllte noch mal: „Nee!“ Und lachte irrsinnig laut und schlug sich auf die Schenkel und schob Gustav zur leeren Tanzfläche und schrie: „Nee! Unser Lockenköpfchen, Gustav, unser Lockenköpfchen!“ Da brüllte es im Saal: „Nee, Gustav, das Lockenköpfchen.“ Das Gelächter schrillte hoch und brach über Gustav nieder wie ein Wolkenbruch. Selbst Kurt lachte, daß ihm die Tränen kamen. „Nu laßt doch man“, sagte Gustav immer wieder. Er wehrte die tatschenden Hände ab, die sein teures Kopffell streicheln wollten. „Nu laßt doch man gut sein“, rief Gustav, hilflos, gutmütig. Aber wohin er auch ging, hallte das Gelächter auf.
Schließlich kam Kurt, führte Gustav Jaedicke zur Seite, trank mit ihm einen Wodka und noch einen und sagte: „Die gewöhnen sich dran. Mußte nicht übelnehmen.“
Gustav schüttelte nur den Kopf und sagte: „Bring noch zwei Klare und zwei Bier.“ Das wiederholte er, bis Kurt sagte: „Jetzt ist genug.“
Evelyne tanzte mit Kalle. Die Kontoristin, immer noch allein, guckte lange und traurig.
Gustav aber sagte: „Was kann man denn alles aus einem Menschen machen? Sag doch mal selber. Sag doch mal selber: Was kann man alles aus einem Menschen machen!“
Achim von der Gewerkschaft setzte sich zu den beiden. „Ist ja gut“, sagte er beruhigend.
„Nichts ist gut“, schrie Gustav, dann riß er sich die Perücke vom Kopf, feuerte sie in eine Ecke und trank rasch und zielbewußt, was ihm in die Finger kam. Kurt und Achim brachten ihn nach Hause. Reinemachefrauen fanden am nächsten Morgen die Perücke, neben Erbrochenem.

Es war Gustav Jaedickes vorletzte große Energieleistung, Evelyne aus der kleinen Wohnung zu weisen. Sie fand irgendwo einen alten Herrn, heiratete, wie man sagt, auf Abbruch. Mehr ist da nicht zu sagen. Gustav aber saß da, kaputt und mit einem Haufen Schulden. Er verkaufte ihm anvertrautes Lagergut, bekam ein halbes Jahr auf Bewährung und wurde zum Lagerarbeiter zurückgestuft. Kurt hatte für ihn gutgesagt. Doch Gustav kam unregelmäßig zur Arbeit, erhielt einen Verweis, noch einen, wurde gekündigt. Bald stand er in der Nähe des Bahnhofs, abends, in einer Reihe von Leuten, die eine Gelegenheitsschicht machen wollten. Er mied es, Bekannte zu treffen. Gustav sah schlecht aus. Er hielt sich aber sauber. Die stille Kontoristin sah ihn dort stehen. Sie sagte Kurt Bescheid. Der fischte ihn eines Abends aus der trüben Reihe und brachte ihn in einem anderen Betrieb unter, als Maler.

Am Abend vor dem Arbeitsantritt setzte sich Gustav Jaedicke nicht vor die Röhre. Er holte aus der Anrichte eine Zigarrenkiste hervor, darin waren Fotos: Der Vater an der Drehbank, die Mutter als Verkäuferin, das Hochzeitsbild der Eltern, er, Gustav, mit seiner Schulklasse, als Torsteher in der Schulmannschaft, im Ferienlager, als junger, lustiger Malergeselle. Wieder das Bild seines Vaters, den er manchmal gehaßt hatte mit seinem Ordnungstick, seinen Maulschellen, seinen Sprüchen: Dienst ist Dienst, und Schnaps ist Schnaps. Oder: Ich kann nicht, heißt, ich will nicht. Oder: Muß ist eine harte Nuß. Gustav Jaedicke trank sein Bier aus, packte die Zigarrenkiste weg, legte sein Arbeitszeug zurecht, stellte den Wekker, ging schlafen und trat pünktlich die neue Arbeit an. Bald heiratete er die stille Kontoristin. Nach zwei Jahren war er Malerbrigadier. Manchmal drosch er mit Kurt und Achim einen Skat.

Er starb, plötzlich und unerwartet, an einem Herzinfarkt, als er sich, auf dem Weg von der Arbeit, im Friedrichshain auf eine Bank setzte und spielenden Kindern zusah. Die Kinder merkten nichts.

Aus: Die hellgrüne Tür
Geschichten und Anekdoten
Greifenverlag zu Rudolstadt



Im Tierpark Berlin

15. JUNI BIS 21. JUNI 1987

MONTAG 15. 6.

8.25 Wir sprechen Russisch (14) 9. Klasse
8.50 Geschichte 5. Klasse Glanz und Elend eines Weltreiches
10.00 Der Staatsanwalt hat das Wort
11.10 Karl Lesch, 57 – ein Mann vom Bau
11.35 Schöne Melodien nonstop
12.20 Verkehrskompaß
12.25 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (25) 7. Klasse
15.25 Programmvorschau

Für die Schule
15.30 Die Moral der Banditen DEFA-Spielfilm
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Logo
19.00 Visite
– Visite auf Schlankheitskurs
– Yoga – Erhöhung der Beweglichkeit
20.00 ✧ Frau Luna Musikalische Komödie
21.35 Der schwarze Kanal
21.55 Strom an der Spree Aus der Geschichte der Berliner Elektroindustrie
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 ✧ Die Geschichte der Nana S. Französischer Spielfilm
23.50 Nachrichten

(II)

8.50 Heimatkunde 4. Klasse Ohne Wasser kein Leben
10.05 Heimatkunde 3. Klasse Die Ernte des Getreides
11.05 Biologie 5. Klasse Pflanzenfamilie
11.45 Geographie 8. Klasse Kuba – heute
18.00 Wiener Blut
19.00 Das Lied vom Speer Dänischer Dokumentarfilm
19.45 Ansichtskarte „Italien in Wörlitz"
20.00 Goya (1) Dreit. Fernsehfilm Koproduk. Spanien/Italien „Die Kletterstange"
22.00 Das ist Musik für Sie!

DIENSTAG 16. 6.

7.55 English For You (25) 7. Klasse
10.00 ✧ Frau Luna
11.35 Der schwarze Kanal
11.55 Visite
12.20 Strom an der Spree
12.50 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (53) 8. Klasse
15.55 Programmvorschau
16.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
17.15 Man(n)ometer
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Bong
19.00 HAPS
– Gerichte der internationalen Küche: China
– Neu von AKA-elektric: GYROS-Grill
20.00 Film Ihrer Wahl Heute: Musikfilme
– Du sollst mein Glücksstern sein
– Beat-Street
– Orpheus in der Unterwelt
– Im weißen Rößl
– Küß mich, Kätchen!
jeweils gegen
21.30 Ein deutsches Schicksal Kaplan Josef Rossaint
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Musik aus dem Respirium
23.35 Alles, was Recht ist
24.00 Nachrichten

(II)

10.35 Heimatkunde 3. Klasse Die Ernte des Getreides
12.10 Biologie 5. Klasse Pflanzenfamilie
16.40 Geographie 8. Klasse Kuba – heute
17.05 ✧ Chemie 8. Klasse Alkane
18.00 Du und Dein Garten – Gemüse vom Balkon
18.20 Der schwarze Kanal
18.40 Giuseppe Verdi: Ouvertüre zur Oper „Die sizilianische Vesper"
19.00 Computerstunde (4)
19.30 Sport spezial – Schwimmen, DDR-Meisterschaften in Erfurt
20.00 Der fesche Hubert Tschechoslow. Spielfilm
22.00 ✧ Unschuld im Kreuzverhör Italienischer Spielfilm

MITTWOCH 17. 6.

7.55 ✧ English For You (53) 8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (14) 9. Klasse
10.00 Der fesche Hubert
11.30 Sport spezial Aufzeichnung vom Vorabend
12.00 HAPS
12.25 Computerstunde (4)
12.55 Nachrichten
16.45 Programmvorschau
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Halbzeit
– Schwimmen, DDR-Meisterschaften in Erfurt Direktübertragung
– Weltmeisterschaften im Schiffsmodellsport in Schwerin
19.00 Umschau
anschl. Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Wissenschaft und Produktion der DDR im Dienste des Volkes Bericht von der Leistungsschau der Volkswirtschaft der DDR in Berlin
20.45 Das Schlangenei Koprod. Berlin (West)/USA
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Sommer am Meer
23.40 Nachrichten
23.45 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

12.45 ✧ English For You (25) 7. Klasse
16.30 Ellentie
18.00 Im Bilde
18.30 Ansichtskarte „Die Nixe von Schleusingen"
18.45 Siehste, bei uns im II.
18.50 Tele-Lotto Mittwoch-Ziehung
19.00 ✧ 16 Uhr 50 ab Paddington Englischer Kriminalfilm
20.30 Sport spezial – Schwimmen, DDR-Meisterschaften in Erfurt
21.00 Kriegsspiele
22.00 Die Fälle der Felicia Langer (2) Fernsehfilm

DONNERSTAG 18. 6.

8.50 Biologie 5. Klasse Pflanzenfamilie
10.00 Wissenschaft und Produktion der DDR im Dienste des Volkes
10.45 Der Tod kann warten Bulgar. Kriminalfilm
12.15 Sport spezial
12.45 Umschau
13.10 Nachrichten
15.50 Programmvorschau
15.55 Im Konzert: The Dubliners (Irland)
16.25 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Computerstunde (4)
18.30 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl. Tele-Lotto-Quoten
18.35 Dabei
19.00 Das Verkehrsmagazin – Partnerschaft – ein Sicherheitsfaktor
20.00 Professor Tembrocks Rendezvous mit Tieren „Gorillas"
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Oh, diese Frauen Französische Filmkomödie
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Zu Gast in Berlin: Elly Ameling (Niederlande)
23.45 Nachrichten
23.50 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.25 Heimatkunde 4. Klasse Ohne Wasser kein Leben
12.45 ✧ English For You (53) 8. Klasse

Für Freunde der russischen Sprache (17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Die Staatsgrenze (2) „Das Jahr 41"
18.00 Die Staatsgrenze (Fortsetzung)
18.15 ✧ Ein Stern erhielt ihren Namen Sowjet. Dokumentarfilm (Mit Untertiteln)
18.35 Früh übt sich ... Sowjet. Dokumentarfilm (Mit Untertiteln)
19.00 Parks und Gärten der DDR „Renaissancegarten Güstrow"
19.15 Sport spezial – Schwimmen, DDR-Meisterschaften in Erfurt
– Wasserspringen, DDR-Meisterschaften in Berlin
20.00 Maigret und der Mann mit der schmutzigen Weste
21.20 Kostbar wie Juwelen Seltenes böhmisches Glas
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Es war so nett in unserem Quartett

FREITAG 19. 6.

7.55 Wir sprechen Russisch (14) 9. Klasse
8.25 Biologie 5. Klasse Pflanzenfamilie
8.50 Heimatkunde 3. Klasse Die Ernte des Getreides
10.00 Objektiv
10.30 Genau auf Tag und Stunde „Schauspielereien"
11.50 Sport spezial
12.35 Das Verkehrsmagazin
13.00 Nachrichten
15.45 Programmvorschau
15.50 Von Polka bis Parademarsch Unterhaltungskonzert aus dem Berliner Tierpark
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Kleckse
17.45 Weißer Bim – Schwarzohr (6)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt Arbeitsschutz
19.00 Tiere vor der Kamera
20.00 Jim Bergerac ermittelt (14) „Chrissie"
20.55 Wettlauf mit der Zeit
21.10 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.15 Film Ihrer Wahl (der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Sie und Er ... und 1000 Klagen
23.45 Nachrichten

(II)

16.15 Heimatkunde 4. Klasse Frieden
16.40 Geschichte 5. Klasse Glanz und Elend eines Weltreiches
17.05 Wir sprechen Russisch (15) 9. Klasse
18.00 ✧ English For You (26) 7. Klasse
18.25 ✧ English For You (54) 8. Klasse
19.00 Parks und Gärten der DDR
19.15 Sport spezial – Schwimmen, DDR-Meisterschaften in Erfurt
– Wasserspringen, DDR-Meisterschaften in Berlin
20.00 Wang Wu – der Kämpfer mit dem Phönixschwert Chinesischer Spielfilm
22.00 ✧ Die Lebenden und die Toten (1) Zweit. sowjet. Spielfilm

MITTWOCH 20.45 Uhr, I.

Das erste außerhalb Schwedens entstandene Meisterwerk Ingmar Bergmans ist zugleich sein politisch engagiertestes. „Das Schlangenei" führt nach Berlin im November 1923. Der amerikanische Artist Abel Rosenberg und seine Schwägerin Manuela erleben die erschreckenden Auswirkungen von wirtschaftlicher Not, Hoffnungslosigkeit und rechtem Terror.

SONNABEND 20. 6.

8.25 ✧ Chemie 8. Klasse Alkane
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Computerstunde (4)
11.00 Sport spezial
11.45 Wettlauf mit der Zeit
12.00 Nachrichten
12.05 Kulturmagazin
12.50 Akrobatik mit Charme Junge Artistinnen aus der VR China
13.50 Den Bergen zum Lobe Mit dem Dresdner Bergsteigerchor unterwegs in der Sächsischen Schweiz
14.20 Nachrichten
14.30 Flimmerstunde
15.50 Pfiff
16.00 Sport aktuell
– Leichtathletik, Länderkampf der Freundschaft DDR – UdSSR in Karl-Marx-Stadt
– Schwimmen, DDR-Meisterschaften in Erfurt
– Wasserspringen, DDR-Meisterschaften in Berlin
dazw. geg.
17.30 Nachrichten
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Ein verrücktes Hotel (7)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Ein Kessel Buntes
22.00 Aktuelle Kamera
22.15 Im Banne der Leidenschaft
24.00 Jazzbühne extra
0.40 Nachrichten

(II)

7.55 Heimatkunde 4. Klasse Ohne Wasser kein Leben
14.00 Siehste, bei uns im 2.
14.05 Das Professorenkollegium
15.35 Musik und Snacks
16.35 Tierparkteletreff
17.05 Clown Ferdinand (10)
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Bauern (2) „Auf dem Jahrmarkt"
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport spezial – Leichtathletik, Länderkampf der Freundschaft DDR – UdSSR in Karl-Marx-Stadt
– Schwimmen, DDR-Meisterschaften in Erfurt
20.00 Rache in Sacramento Italienischer Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Geschichten vom Rosa-Luxemburg-Platz

SONNTAG 21. 6.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Top fit
10.30 Ein Bienchen für ...
11.00 Zu Gast in Berlin: Staatliches Akademisches Sinfonieorchester der Leningrader Philharmonie
12.00 Logo
12.50 Nachrichten
13.00 Zu Gast in Berlin: Le Grand Ballet des Caraibes
14.45 Die Pelikane von Shala Naturbeobachtungen im Hochland von Äthiopien
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Alles singt
21.20 Hälfte des Lebens DEFA-Spielfilm
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 Sport am Sonntag
23.55 Nachrichten
24.00 Gewinnzahlen

(II)

13.15 Siehste, bei uns im 2.
13.20 Paul-Gerhardt-Gedenkstunde der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg aus der Nikolaikirche in Berlin
anschl. Programmhinweis
14.35 Visite
15.00 Sport spezial – Leichtathletik, Länderkampf der Freundschaft DDR – UdSSR in Karl-Marx-Stadt Direktübertragung
17.00 Dubrovniker Reigen Das Ensemble „Lindja" tanzt und musiziert
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Kinder vom Mühlental (10)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Zwei süße Mädchen und ein Pyjama Französische Filmkomödie
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 ✧ Die Lebenden und die Toten (2)
23.35 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
15. bis 19. JUNI jeweils um 13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
15. JUNI
13.30 Klingendes Rendezvous
20. JUNI
19.30 Wartburgkonzert u. a. Barock-Orchester
Radio DDR I
15. JUNI
21.05 Aus der Welt der französischen Oper
21. JUNI
21.05 Folklore international
Radio DDR II
15. JUNI
17.45 Musikalisches Kalenderblatt
17. JUNI
20.45 Kammermusik
Berliner Rundfunk
18. JUNI
20.56 Musik für Gitarre
20. JUNI
14.00 Schlager von gestern

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag
(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Er redete nicht drum herum

Dieser Fall scheint sonnenklar zu sein. Auf den ersten Blick jedenfalls. Andererseits hätte es ihn gar nicht zu geben brauchen, wenn ... Doch gehen wir der Reihe nach.

Der wirtschaftliche Verlust, der hier zu verzeichnen ist, beträgt knapp 100 000 Mark. Denn soviel hätten die Broiler gebracht, die eines Morgens gegen vier Uhr tot vorgefunden wurden. Von einem Heizer, zu dessen Pflichten es gehörte, stündlich einen Kontrollgang durchzuführen. Er benachrichtigte sofort den LPG-Vorsitzenden, der alle Maßnahmen einleitete, damit sich der Schaden nicht noch vergrößerte. Doch für die meisten Gefiederten kam eben jede Hilfe zu spät. Sie starben, wie Mitarbeiter des Bezirksinstituts für Veterinärwesen feststellten, durch Kreislaufversagen infolge Sauerstoffmangels. Der lebensnotwendige Bestandteil der Luft war nach und nach knapper geworden, weil die Lüfter wegen eines technischen Defektes in der elektrischen Anlage nicht mehr arbeiteten.

Der Mann, der sich für das Geschehene verantworten mußte, ist Bauer von der Pike auf und seit Jahren schon Vorsitzender einer LPG. Das Kollektiv des

AUS DEM GERICHTSSAAL

Kooperationsrates bescheinigte ihm einhellig eine hohe Arbeitsmoral, Disziplin, kameradschaftliches Verhalten, ständige Einsatz- und Hilfsbereitschaft.

Weil der Leiter der Broileraufzuchtanlage krank war, lag dessen Verantwortung nun gleichfalls auf seinem Tisch. Hinzu kam, daß noch einer der drei Heizer zum Lehrgang mußte. Deshalb standen ihm für diese Woche nur zwei zur Verfügung. Darum entschied sich der Beschuldigte, das Kontrollsystem zu ändern und legte fest, daß die beiden abwechselnd von vier bis zwölf und von sechzehn bis vierundzwanzig Uhr arbeiten. Vier Stunden Nachtzeit – davon ließ er sich bei der Weisung leiten – könnten überbrückt werden, ohne daß etwas passieren würde. Fast, aber eben nur fast, wäre es auch gut gegangen. Doch in der letzten Nacht, bevor der dritte Heizer wieder zurückkehrte, geschah es dann ...

Ich will erst gar nicht versuchen, wie die Katze um den heißen Brei zu laufen. Fakt ist, daß man die Last, die man selber zu tragen hat, nicht auf die Schultern anderer legen darf. Und daran hat dieser LPG-Vorsitzende auch keinen Augenblick gedacht. Er bereute aufrichtig, mit seiner Weisung u. a. die des bezirklichen Rates unterlaufen zu haben. Die fordert nämlich, um den Havarieschutz zu erhöhen und Verluste in Geflügelanlagen zu verhindern, die Funktionstüchtigkeit der Lüftung stündlich zu kontrollieren. Dazu hätten selbst zwei Heizer gereicht, wenn die tagsüber in den Hallen Arbeitenden einbezogen worden wären.

Auch das sah der Beschuldigte ein, dem, bei einer Bewährungszeit von einem Jahr, acht Monate Freiheitsstrafe angedroht wurden. Eine Entscheidung, die ich angemessen finde, obwohl die Zahl, die den verursachten Schaden ausdrückt, fast sechsstellig ist. Andererseits hatte das Gericht einen verdienstvollen Genossenschaftsbauern vor sich, der eigentlich nicht anzuklagen gewesen wäre, wenn beispielsweise der schon seit Jahren vorgesehene Einbau einer automatischen Warneinrichtung nicht so verzögert worden wäre. Oder wenn es den fleißigen, in Schicht und auch an den Wochenenden arbeitenden Kollegen des Schlachtbetriebes möglich gewesen wäre, die überfällige Partie Broiler termingerecht abzunehmen. Umstände, die es zu berücksichtigen galt. Wie gesagt, was wäre gewesen, wenn ...

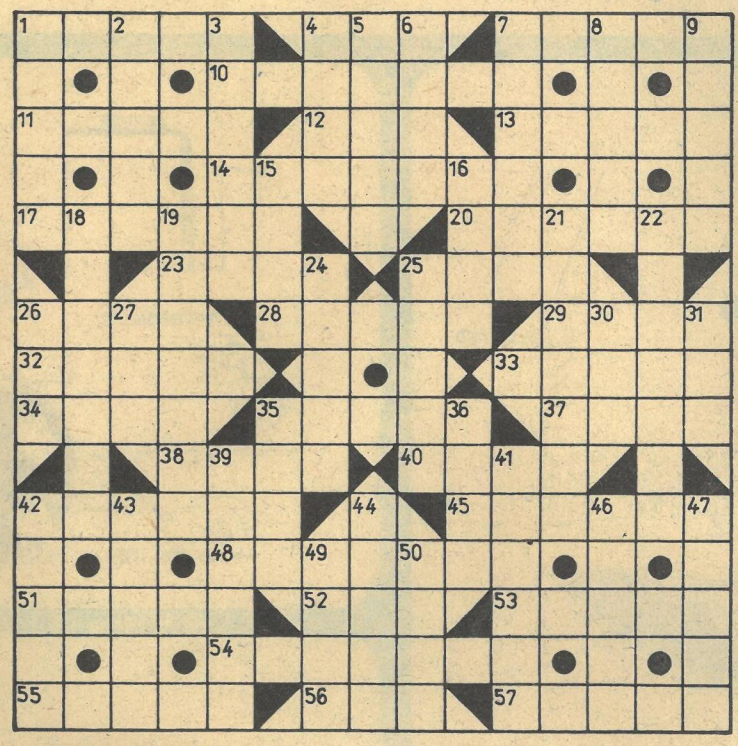
Rüdiger Tamm

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

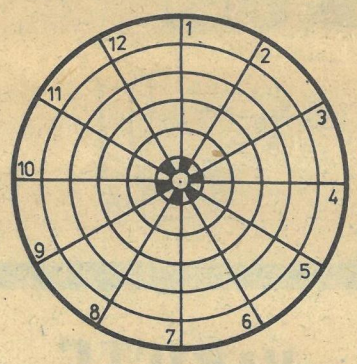
Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Tierunterkunft, 4. hinterindischer Langarmaffe, 7. Stadt an der Bode, 10. Kunst des Blumensteckens, 11. Lattengestell, 12. Münzeinheit in Japan, 13. See in Finnland, 14. Pflanzenteil, 17. vollausgebildeter Schmetterling, 20. Neusilberlegierung, 23. Kuchengewürz, 25. Kindernahrung, 26. kannenähnliches Gefäß, 28. Sportpreis, 29. an der Angelschnur befestigter Schwimmer, 32. Karpfenfisch, 33. gegerbte Tierhaut, 34. Kartenspiel, 35. Faltengebirge in Nordwestafrika, 37. Intervall, 38. Greifvogel, 40. Wanderpause, 42. Schülergruppe, 45. lotrechter Dachabschluß, 48. jahreszeitliche Winde im Mittelmeergebiet, 51. Süßwasserfisch, 52. Wurfwaffe, 53. Verstand, Scharfsinn, 54. einteiliger Arbeitsanzug, 55. Fluß in Zentralasien, 56. nordländische Hirschart, 57. Arbeitsfreude.

Senkrecht: 1. anspruchsloses Haustier, 2. Monatsname, 3. hervortretender Mauerstreifen, 4. Weinernte, 5. Tagesende, 6. Theaterplatz, 7. schmaler Körperteil, 8. Stadt in der Türkei, 9. Heidekraut, 15. kurze Reise, 16. britischer Adelstitel, 18. alpine Primelart, 19. einjährige Gartenzierpflanze, 21. Laborgerät, 22. Truppenunterkunft, 24. Güteklasse, 25. orientalischer Warenmarkt, 26. Nebenfluß des Jenissei, 27. Figur im Naumburger Dom, 30. feierliches Gedicht, 31. metallartiges Gestein, 35. Weißfisch, 36. unverbürgte Erzählung, 39. Ostseeinsel, 41. kleine Schallplatte, 42. Leistungsvermögen, 43. Stern im Sternbild Adler, 44. Nebenfluß der Rhone, 46. Postsendung, 47. Flüssigkeitsmaß, 49. Stadt in Ungarn, 50. Hochland in Vorderasien.

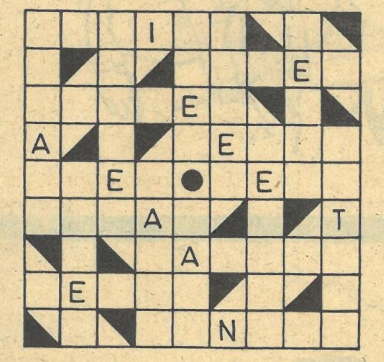


Kreisrätsel



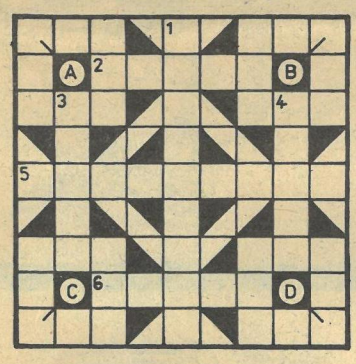
Es sind fünfbuchstabige Wörter zu bilden. Bei richtiger Lösung ergeben die ersten und vierten Buchstaben zwei Kriechtiere.
1. kleiner Spalt, 2. Fluß in Bulgarien, 3. Wesensart, 4. Veranlassung, 5. tierische Milchdrüse, 6. Preisgrenze, 7. wohlriechendes Baldriangewächs, 8. landwirtschaftliche Nutzfläche, 9. Musikbegleitung bei einem Hochruf, 10. Kastenmöbel, 11. Hülsenfrucht, 12. Fischeier.

Kreuzgitter



1. Holzfeile, 2. schirmlose Mütze, 3. schweizerischer Mathematiker (1707 – 1783), 4. nordafrikanische Hauptstadt, 5. altes forstwirtschaftliches Raummaß, 6. tierische Milchdrüse, 7. bewegliche Knochenverbindung, 8. Untiefe, 9. Amtskleidung, 10. Spezialschiff, 11. verlängerte Nase mancher Tiere, 12. Drucktype, 13. Handelsflotte eines Staates, 14. Teil des Weinstocks, 15. zu Vanuatu gehörende Insel, 16. Stern im Sternbild Schwan, 17. flächenhafte Bedeckung, 18. Spielvorschrift, 19. festlich gedeckter Tisch, 20. aufgeweichter Boden.

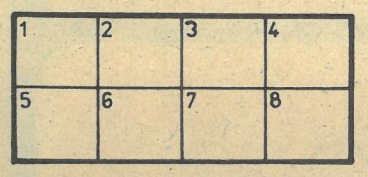
Rätselkombination



Wabenrätsel:
Es sind Wörter in Uhrzeigerrichtung einzusetzen. Die Anfangsbuchstaben ergeben einen Straußenvogel Neuseelands.
A jahreszeitlich bedingte Stoßarbeit in der Landwirtschaft, B Nachahmer, C Ziergehölz, Blütenhecke, D Bestandsaufnahme.

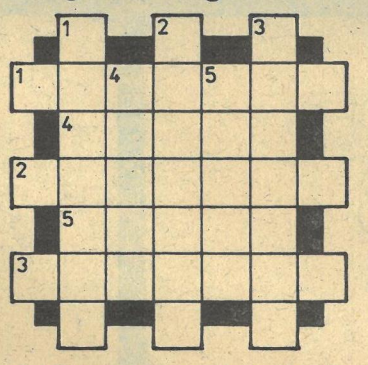
Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 2. niederdeutsche Mundart, 5. optisches Vergrößerungsgerät, 6. Vakuum.
Senkrecht: 1. Nadelgehölz, 3. norwegischer Komponist (1843 – 1907), 4. Zuspruch.

Silbenkasten



1–2 Stern im Sternbild Cetus, 2–8 heftiger Unwille, 3–7 weiblicher Vorname, 5–6 kurzer Szenenausschnitt eines Spielfilms, 5–2 Verpackungsgewicht, 5–3–4 Zahlentafel, 6–1 nordfinnische Hafenstadt, 6–2–7 Staat im Süden Indiens, 7–8 Situation, 7–6 starke Salzlösung, 8–2 Bezirk der DDR, 1–2–3–4 Steinobstart, 5–6–7–8 Segelausrüstung eines Schiffes.

Magische Figur

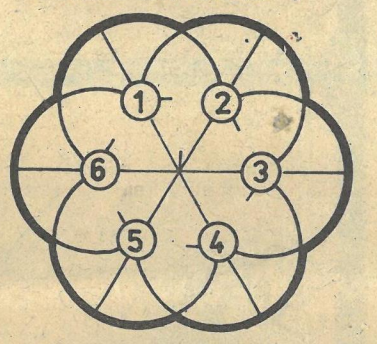


1. Balkonpflanze, 2. tropischer Klettervogel, 3. Bestandteil der Erdkruste, 4. russischer Maler (1844 – 1930), 5. Strom in Westafrika.

Suchbild

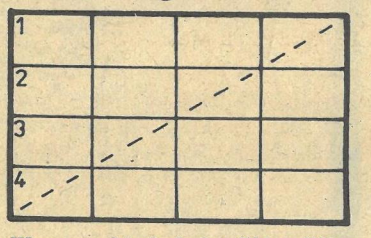
„Ganz schön warm heute!" sagte der Igel und schlief ein. Auch Jolanthe ruht sich aus. Wo ist sie?

Wörter im Kreis



Es sind Wörter in Uhrzeigerrichtung einzusetzen. Die Buchstaben der Innenfelder ergeben einen staatenbildenden Hautflügler.
1. Urbevölkerung der Philippinen, 2. Vorrats- und Feldschädling, 3. Fluß in der Kasachischen SSR, 4. mittelitalienische Stadt, 5. Küchengerät, 6. Zitterpappel.

Silbendiagonale



Waagerecht sind viersilbige Wörter einzusetzen. Die Silben der markierten Felder ergeben ein Erfrischungsgetränk.
1. aus Pfählen bestehendes Hindernis, 2. saure Würztunke, 3. Temperaturmesser, 4. Gesamtheit der Verlagserzeugnisse.

Auflösungen aus Nr. 23

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Staub, 4. Blak, 7. Komet, 10. Eva, 11. drei, 12. Norge, 14. Unau, 16. LPG, 18. Aeta, 20. Angelika, 23. Raub, 25. Dona, 26. Lenz, 27. Ära, 28. Null, 30. Peru, 32. Mauke, 34. Nat, 36. Irade, 38. Laube, 40. Messe, 41. Blume, 43. Aga, 45. Laken, 48. Enif, 49. Rebe, 51. Ern, 52. Orla, 54. Oger, 55. Dost, 58. Baumsäge, 61. Ziel, 63. Ter, 64. Sole, 66. Arena, 67. Lwow, 68. Ras, 69. Ideal, 70. Pelz, 71. Iltis.

Senkrecht: 1. Senor, 2. Aarau, 3. Beet, 4. Bau, 5. Adana, 6. Krug, 7. Kiel, 8. Molke, 9. Tag, 13. Gebäude, 15. Nandu, 17. Panda, 19. Adam 21. Emu, 22. Ill, 24. Ader, 28. Nelke, 29. Laub, 30. Pisa, 31. Rama, 33. Adele, 34. neun, 35. Tief, 37. Espe, 39. Blender, 42. Mies, 44. Garbe, 46. Kugel, 47. Nerz, 49. Rau, 50. Bus, 53. Larve, 54. Ogowe, 56. Oleat, 57. Traps, 59. Moll, 60. Äsop, 62. Iasi, 63. tri, 65. Erz.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Riga, 3. Enter, 5. Renette, 8. Milbe, 10. Leber, 11. Leonow, 12. Hosemann.
Senkrecht: 2. Gare, 3. Ente, 4. Kamille, 6. netto, 7. Dobermann, 9. Beo, 10. Lese.

Silbenkreuzgitter:
Waagerecht: Alternative (4), Litera (9), Bambus (3), Ventil (14), SABENA (12), Senegawurzel (10).
Senkrecht: Album (1), Navette (5), Veto (7), Libussa (8), Ravenna (6), Beluga (13), Runse (2), Ritzel (11).

Name gesucht:
Verw(al)tung, (Fr)eiheit, R(ed)aktion, (Mü)hsam, Ha(ll)e, Bann(er).
Alfred Müller.

Silbenrätsel:
1. Unfug, 2. Nadelkap, 3. Dresden, 4. Nonius, 5. Irkutsk, 6. Chinin, 7. Triangel, 8. Aserbaidshan, 9. Urne.
... und nicht auf den Knien.

Kreisrätsel:
1. Keiler, 2. Leiter, 3. Araber, 4. Treber, 5. Schwur, 6. Cremer, 7. Hammer, 8. Mauser, 9. Onager, 10. Hummer, 11. Nektar.
Klatschmohn.

Einfügerätsel:
Sa(m)ba, L(e)iter, Me(t)er, Gewe(r)be, Er(o)ika, S(p)atz, Mar(o)ne, K(l)ette, Las(t)er, So(h)le, Sal(e)m, Ren(a)te, Kan(t)on, Pak(e)t, Do(r)n.
Metropol-Theater.

Suchbild:
Das Bild nach links drehen. Der Sänger sitzt am Birkenstamm.

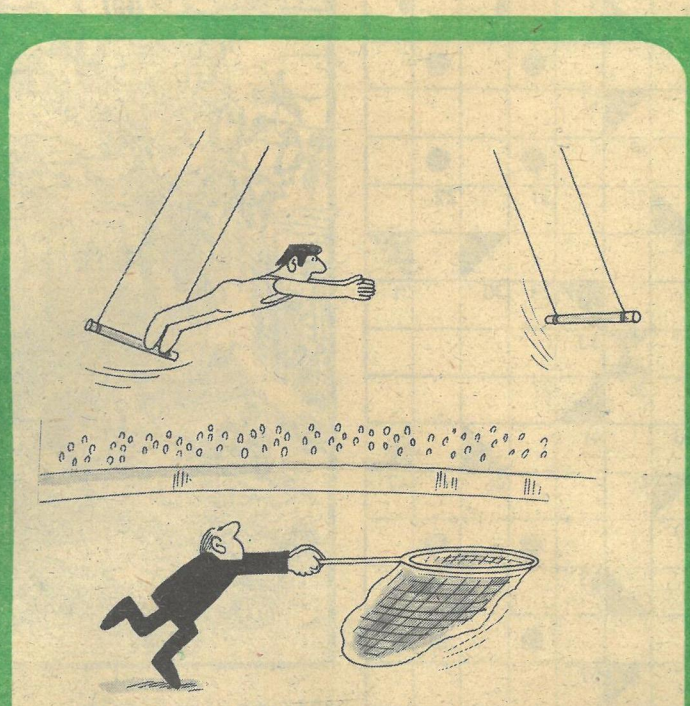
Knobeln und Rechnen:

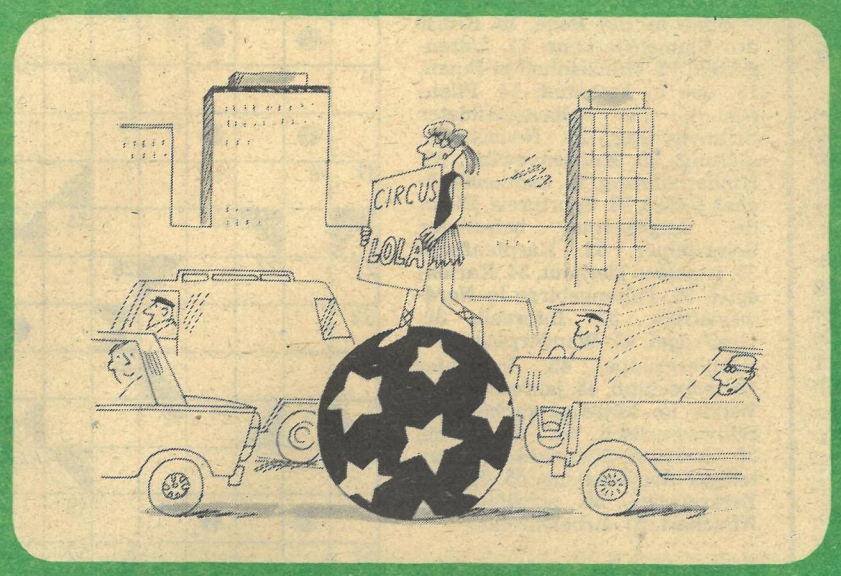
15	× 4	(60)	−27	=33
+	×		:	+
80	− 6	(74)	− 9	=65
(95)	(24)		(3)	(98)
:	+		+	−
19	× 3	(57)	+ 3	=60
5	+27	(32)	+ 6	=38

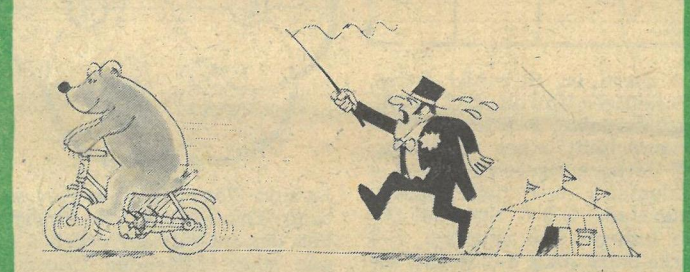
Bern.

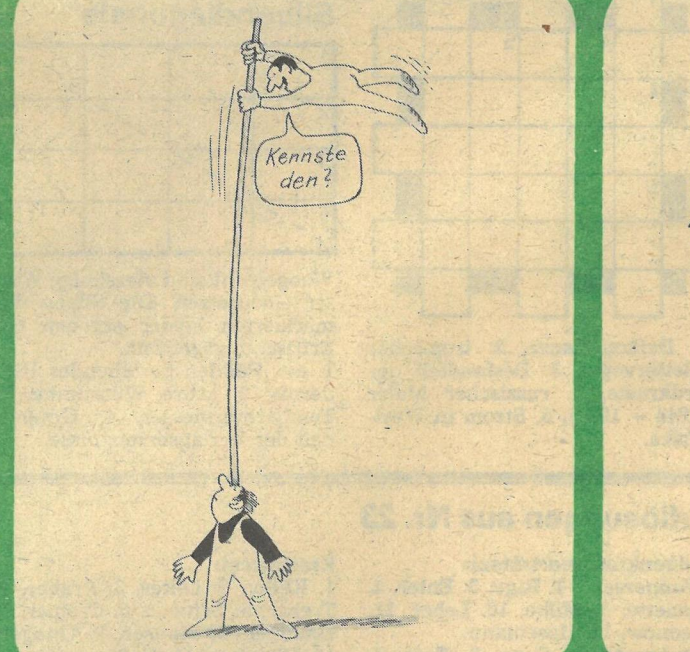
Macht bloß nicht solchen Zirkus!

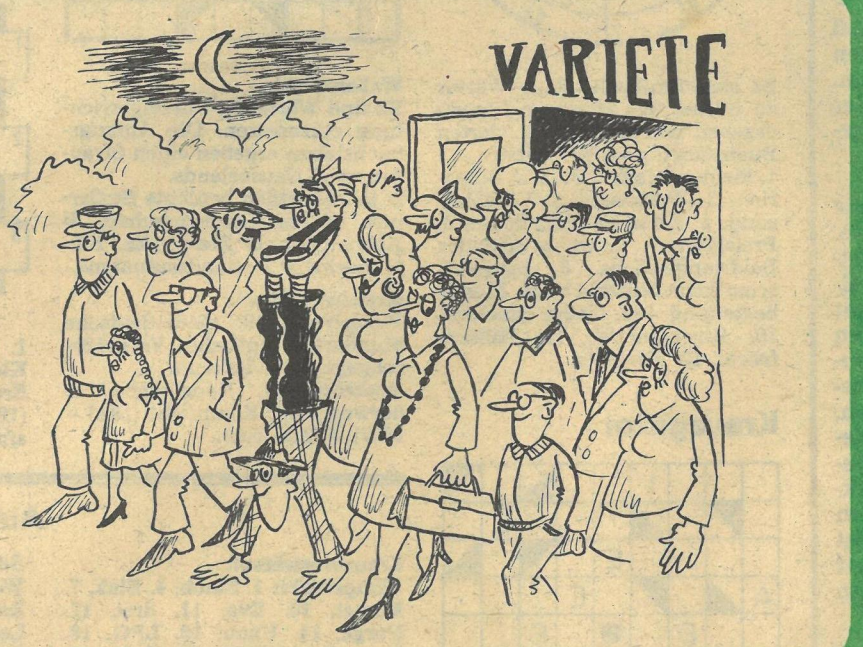
bitten Horst Schrade und Horst Döge

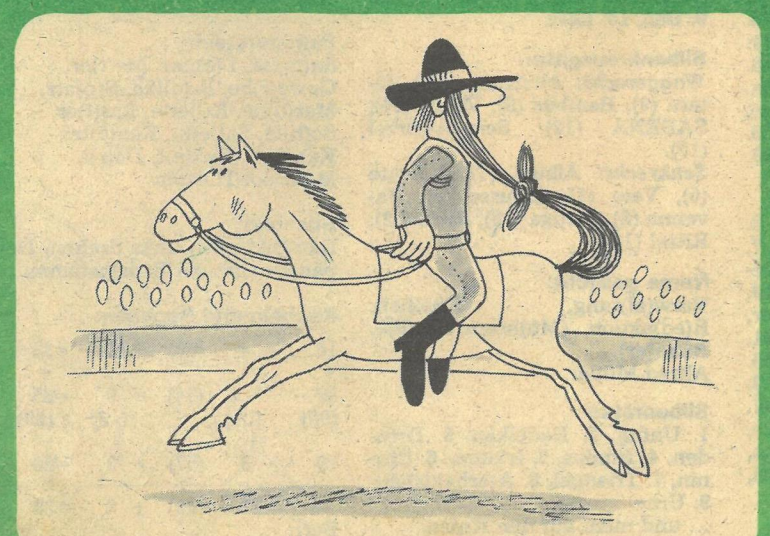


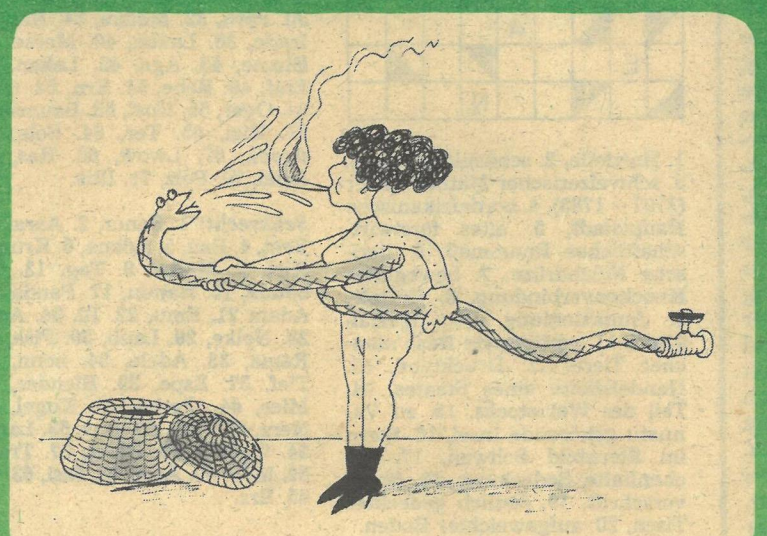












AN DER WITZ THEKE

An der Tür zum Schlafzimmer wird Schmidt von seiner Frau empfangen. Sie trägt ein hauchdünnes, betörendes Nachthemd. „Sieh doch mal, Liebling, wie aufmerksam, das schickte mir heute das Hotel, in dem du während des Kongresses vor einigen Tagen gewohnt hast.“

■

Sonntagabend. Der Mann wendet sich vom Fernseher ab und fragt die Frau: „Hast du etwas gesagt?“
„Ja. Heute früh habe ich dir guten Morgen gesagt.“

■

Kuno ist bei seinem Schulfreund eingeladen. Voller Staunen sieht er, daß es in dessen Familie von Kindern nur so wimmelt. Er zählt: „eins, zwei, drei... zehn, elf.“ Versonnen nagt er an der Unterlippe. Dann fragt er seinen Freund: „Du, sag mal, haltet ihr euch eigentlich einen eigenen Storch?“

■

„Vati, du hast Glück gehabt.“
„Wieso?“
„Du brauchst mir für dieses Jahr keine neuen Schulbücher zu kaufen.“

■

Ein Museumsführer zeigt einem Besucher ein ausgestopftes Roß und sagt: „Hier sehen Sie das Pferd von Richard dem Dritten!“
„Unsinn, König Richard der Dritte hat kein Pferd gehabt, er hat sich nur eins gewünscht!“
„Das weiß ich, das ist eben das, was er sich gewünscht hat!“

■

Opa Ernst kommt zu Besuch. Die sechs Kinder haben sich in einer Reihe aufgestellt.
„Steht ihr immer so da?“ fragt er.
„Nein“, sagt Erwin, „nur, bis du die Geschenke ausgeteilt hast.“

■

Onkel: „Na, Peter, wie geht es mit der russischen Sprache?“
Peter: „Prima. Wir können schon ganze Sätze übersetzen. Zum Beispiel: Der gute Onkel gibt dem Neffen eine Mark.“

■

„Müller, wer hat denn im Teutoburger Wald die Römer besiegt?“
„Weiß ich nicht, hab' heute noch keine Sportzeitung gelesen.“

■

Die siebzehnjährige Tochter zur Mutter: „Stell dir vor, Mutti, Jochen hat mich zum Wochenende nach Hause eingeladen.“
„Dann will er dich sicher seinen Eltern vorstellen?“
„Nein, Mutti, die sind verreist!“

■

Albert beschwert sich beim Kellner: „Herr Ober, Sie wissen doch, ich bin Stammgast hier und bekomme immer zwei Stück Fleisch!“
„Entschuldigen Sie bitte, der Koch hat heute vergessen, das Fleisch durchzuschneiden!“

■

Der Arzt zum Patienten: „Sie haben aber ganz schön Übergewicht, Herr Sauer!“
„Das stimmt, Herr Doktor. Bei meinem Gewicht müßte ich eigentlich zwei Meter groß sein. Aber ich kann essen, soviel ich will, ich wachse einfach nicht!“